Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 62. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 7. Februar 1877.**

Die Gortschakoff'sche Circulardepesche.

Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat eine vom 31. Januar n. St. datirte Circulardepesche an die Vertreter Rußlands bei den Vertragsmächten des Pariser Friedens gerichtet, welche sich mit der neuen durch die „Abweisung der einstimmigen Wünsche Europas bei der Pforte" geschaffenen Lage der Orientdinge beschäftigt. Wenn die russische Regierung diese Lage dazu angethan erachtet, um zunächst bei den europäischen Mächten Stimmen einzusammeln, so kann ihre Lust zu einem einseitigen Vorgehen, die in der berühmten Kremlrede des Kaisers Alexander so hell aufjauchzte, wohl als stark abgekühlt gelten. Europa steht vor einem diplomatischen Schriftwechsel, der je nach Bedürfniß auf Monate hinaus eine Anstandspause schafft, während welcher Rußland — es sei denn, daß die Pforte es geradezu herausfordert — aus dem gegenwärtigen Zustande des bewaffneten Friedens nicht herauszutreten braucht.

Rußland würde, wenn es lediglich bei dem ergebnißlosen Ausgange der Conferenz sein Bewenden haben sollte, in Bezug auf ein actives Einschreiten gegen die Pforte vereinzelt dastehen. Die Pforte hat, lediglich aus formellen Gesichtspunkten geurtheilt, jede einzelne der Vertragsmächte genau in gleicher Weise mit ihren Rathschlägen abgewiesen, denn es lagen ihr zur Annahme nur solche Rathschläge vor, die von der Conferenz einmüthig formulirt worden waren. Nichts desto weniger würde keine der übrigen Vertragsmächte auf den Gedanken gekommen sein, die anderen darüber zu befragen, was sie Angesichts einer solchen Abweisung zu thun gedenken, da eben keine von ihnen, Rußland allein ausgenommen, sich der öffentlichen Meinung Europa's gegenüber damit stark gemacht hat, die Pforte zur Annahme gewisser Vorschläge nöthigenfalls zu zwingen. Ob Rußland bereits von irgend einer Seite her geheime Zusicherungen einer Mitwirkung unter gewissen Umständen erhalten hat, wissen wir nicht; öffentlich hat sich keine andere Macht engagirt, irgend etwas der Pforte gegenüber zu thun. Die Gortschakoff'sche Circulardepesche verfolgt nur den Zweck, von jeder der übrigen Vertragsmächte auf ihre Ehre und ihr Gewissen eine Erklärung darüber zu verlangen, ob sie sich durch die Abweisung der auch von ihr gebilligten Rathschläge der Conferenz nicht verpflichtet fühle, nunmehr etwas zu „thun."

Da man von russischer Seite sich beeilt hat, den wesentlichen Inhalt der Gortschakoff'schen Circulardepesche, die vom 31. Januar datirt, am 4. Februar kaum überall angekommen und übergeben sein konnte, zu veröffentlichen, so werden wohl auch die Antworten auf jene Depesche, sobald sie in St. Petersburg eingetroffen sind, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es wird ja ausdrücklich von einstimmigen Wünschen Europa's gesprochen, so daß die öffentliche Meinung unseres ganzen Welttheils als das Forum bezeichnet ist, vor welchem Rußland die Sache der Menschheit plaidirt. Die Antworten der Vertragsmächte werden demnach wohl so abgefaßt sein, daß sie den guten Absichten Rußlands Beifall zollen, ohne jedoch irgendwie eine Pflicht zum Einschreiten gegen die Pforte wegen des von Rußland ihr beigemessenen crimen laesae humanitatis anzuerkennen. Neben diesem für die Veröffentlichung bestimmten Depeschenwechsel wird jedenfalls noch ein weit interessanterer einherlaufen, der nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist und worin die Vortheile eines Zusammengehens mit Rußland gegen die Pforte — denn dazu wird doch am Ende eingeladen — die zweckentsprechende Erläuterung finden.

Und hier ist man denn am Angelpunkte der neuen Lage. Rußland hat eine öffentliche Bewerbung ausgeschrieben, die sich formell an alle Vertragsmächte, die ja auf der Conferenz einer theoretischen Lösung der Orientfrage, wie sie Rußland für angebracht hielt, zugestimmt haben, richtet, die aber gleichzeitig doch auch zwischen den Zeilen lesen läßt, daß Rußland, wenn nicht mit allen, mit einigen, wenn nicht mit mehreren, selbst schon mit einer der Vertragsmächte zusammengehen würde, um das der öffentlichen Meinung Europas, mehr noch dem Slaventhum gegenüber von ihm eingegangene Engagement zu erfüllen.

Daß das Allianzbedürfniß Rußlands offen proklamirt ist — was heißt es anders, wenn in der Analyse der Circular-Depesche gesagt wird: „die kaiserliche Regierung glaube, daß Europa durch diese vereinigte diplomatische Action (auf der Conferenz) bewiesen habe, daß es sich lebhaft für die Erhaltung des Friedens im Orient interessire, und daß Europa es als seine Pflicht und sein Recht erkenne, dazu im Namen der allgemeinen Interessen mitzuwirken?"

Glaubt die russische Regierung in der That, daß nach dem Auseinandergehen der Conferenz in dieser neuen Phase der orientalischen Frage die Uebereinstimmung aller Vertragsmächte werde aufrecht erhalten bleiben, wie sie diesen Wunsch zu hegen erklärt? Was könnte denn überhaupt noch weiter in Gemeinschaft geschehen, als etwa die Ueberreichung identischer Noten, worin erklärt wird, daß der Pforte die ausschließliche Verantwortlichkeit für die Folgen ihrer Abweisung der einmüthigen Wünsche Europas überlassen bleibe? — Und, wenn nun die Pforte erklärt, sie sei entschlossen und bereit, diese Verantwortlichkeit zu tragen, so ist damit doch nicht abermals eine neue Phase der orientalischen Frage geschaffen, sondern der Phase, worin sich dieselbe seit dem 20. Januar 1876 befindet, nur eine Fortsetzung gegeben. Eine collective Drohung zum Einschreiten gegen die Pforte kann durch die Gortschakoff'sche Circular-Depesche nicht herbeigeführt werden. Gewisse Vertragsmächte werden unter keinen Umständen zu einer solchen Drohung sich entschließen, der sie ja hinterher keine Folge zu geben gesonnen sind. So führt denn Alles zu der Annahme, daß Rußland die öffentliche Meinung Europas entweder auf eine Vertagung des russisch-türkischen Krieges wegen versagter Mitwirkung oder aber auf eine Erweiterung desselben durch den Abschluß einer Allianz mit, wer sich dazu bereit findet, vorbereiten will.

England wird — wenn dies die Rußland durchaus freundlich gesinnte „Times" sagt, ist es gewiß so — die russische Aufforderung dahin beantworten, daß es sich vorbehalte, seine eigenen Interessen und die Interessen des allgemeinen Friedens zu Rathe zu ziehen und den weiteren Gang der Ereignisse abwarten werde. Wolle Rußland schneller zu Werke gehen, so werde es dies auf seine eigene Verantwortlichkeit thun müssen. Die „Times" scheint damit anzudeuten, daß auch die Türkei nicht ohne Bundesgenossen bleiben möchte.

Breslau, 6. Februar.

Es passirt dem Herrenhause nicht oft, daß es seine Sitzungen vor dichtbesetzten Tribünen abhält. Der Grund dieser auffallenden Erscheinung in der gestrigen Sitzung war die Interpellation des Grafen v. Schulenburg-Beetzendorf wegen der fortgesetzten Sequestration des Vermögens des vormaligen Königs von Hannover. Der Reichskanzler war selbst erschienen, doch ließ er sich zu keiner Antwort herbei, sondern überließ dieselbe dem Regierungs-Commissar Geheimen Rath Tiedemann. Der Inhalt dieser die Welfen freilich nicht befriedigenden Antwort war kurz folgender: Es wird fortsequestrirt, da die Regierung nicht Willens ist, die schönen Gelder zum Angriff gegen sie selber mißbrauchen zu lassen.

Breslau wird also zwei Nachwahlen haben. Die einfache Directive bei derselben scheint jedem verständigen Manne die Stichwahl zu liefern, welche geradezu die Einigung der beiden liberalen Parteien kategorisch dictirt; wer sich dieser Einigung entzieht, hilft mit Absicht den Socialdemokraten zum Siege. Piquirt sich eine Fraction, gleichviel ob die nationalliberale oder die Fortschrittspartei, darauf, eigensinnig und unbekümmert um die andere Partei an einem bestimmten Candidaten festzuhalten, so haben wir im günstigsten Falle wiederum Stichwahlen, was die Wählerschaft nachgerade sehr überflüssig finden dürfte. Es könnte dann wohl dazu kommen, daß die Wahlcomite's beseitigt und die Wählerschaft selbst, etwa mit Hilfe der immer mehr hervortretenden Bezirksvereine, zur Aufstellung von Candidaten schreiten würde. Sollte aber gar, wie man hört, eine Fraction der Fortschrittspartei einen Candidaten aufstellen, der schon längst aus der Fortschrittspartei ausgeschieden ist, so würde man ihr das Specialvergnügen der äußersten Entschiedenheit und Gesinnungstüchtigkeit selbstverständlich überlassen und, abgesondert von ihr, zur Wahl schreiten müssen.

Die vierte Abtheilung des Abgeordnetenhauses beschäftigte gestern sich u. A. der Wahl des Kreises Marburg-Kirchhain, woselbst der Landrath Mayer gewählt ist. Die einzelnen Punkte des eingelaufenen Protestes wurden durchgenommen. Der unerhörte, durch den Landrath des Kreises Kirchhain veranlaßte Beschluß, daß fünf Marburger Wahlmänner deshalb zu kassiren seien, weil der von der Behörde ernannte Wahlvorsteher des betreffenden Bezirks nicht zu den Urwählern des Bezirks gehöre — ein Beschluß, der die kleinere Hälfte der Wahlmänner bestimmte, sich unter Protest von der Wahl zurückzuziehen — wurde allgemein für ungesetzlich erklärt. Außerdem wurden die nach der Darlegung des Protestes sonst noch stattgehabten Wahlbeeinflussungen besprochen. Die Verhandlung wurde zwar vertagt; es scheint aber, als ob die stattgehabten Vorgänge mindestens zur Beanstandung der Wahl des Herrn Mayer führen würden.

In der **Türkei** hat wieder einmal ein Systemwechsel stattgefunden. Midhat Pascha, der Schöpfer der neuen Verfassung, ist „aus Konstantinopel entfernt worden", an seine Stelle wurde Edhem Pascha zum Großvezier ernannt. Mit diesem sind die Alttürken zur Herrschaft gelangt, die wohl bald dem Schwindel der Charte Midhat ein Ende bereiten werden. Einstweilen hat der Sultan allerdings dem neuen Großvezier die Durchführung der in der Verfassung niedergelegten Principien empfohlen. Europa steht wieder einer neuen Situation gegenüber, über welche es sich erst klar werden muß. Jedenfalls sind die Schwärmer für die constitutionelle Aera in der Türkei durch dieses verblüffende Ereigniß ad absurdum geführt und Rußland wird nicht ermangeln, daraus Vortheil zu ziehen.

Die übrigen aus dem Oriente vorliegenden Nachrichten sind Angesichts des Ministerwechsels ohne Bedeutung. Die Verhandlungen mit Serbien stockten in den letzten Tagen vollständig; es bleibt abzuwarten, welche Stellung die neue türkische Regierung zu dieser Frage nehmen wird.

Aus **Rußland** wird heute gemeldet, daß man den Rücktritt des Finanzministers von Reutern mit Bestimmtheit erwarte. Man will darin ein kriegerisches Symptom erblicken, da Baron Reutern ein entschiedener Gegner der Kriegspartei ist.

Aus **Italien** meldet man, daß binnen Kurzem eine neue politische Broschüre des Generals Lamarmora erscheinen wird. Dieses Buch, das den Titel „Die Staatsgeheimnisse unter der constitutionellen Regierung" (I segreti di Stato nel governo constituzionale) führt, soll mit der Absicht verfaßt sein, den Artikel 196 des neuen Strafgesetzbuches, welches bereits vom Senate genehmigt wurde und in nächster Zeit vor die Deputirtenkammer kommen soll, zu bekämpfen. Dieser Artikel 196 wurde seinerzeit in Folge der Veröffentlichung des ersten Theiles von General Lamarmora's „Etwas mehr Licht" in das neue Strafgesetzbuch aufgenommen und lautet folgendermaßen:

§ 1. Derjenige öffentliche Beamte, welcher, wenn es auch nach dem Austritte aus dem Dienste wäre, Thatsachen enthüllt, welche er aus Amtspflicht geheim halten sollte, oder welcher amtliche, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte, oder erst nach erhaltener Erlaubniß zu publicirende Acten oder Documente veröffentlicht, wird mit Haft bis zu einem Jahre bestraft.

§ 2. Wenn aus der Verletzung des Geheimnisses, oder aus der von der Regierung nicht genehmigten Mittheilung von Acten oder Documenten Kriegs- oder Repressalien-Gefahr, oder Störung der freundschaftlichen Beziehungen der Regierung mit dem Auslande, oder eine andere bemerkenswerthe Benachtheiligung des Staates abgeleitet werden sollte, so sind die Verfügungen des Artikel 138 in Anwendung zu bringen.

Der im Artikel 196 angezogene Artikel 138 lautet:

§ 1. Wer durch Anwerbungen oder andere feindselige, von der königlichen Regierung nicht genehmigte, im In- oder Auslande ausgeführte Handlungen den Staat einer Kriegsgefahr aussetzt, wird mit einer Verbannung von fünf bis zehn Jahren bestraft; und wenn daraus ein Krieg entstand, mit derselben Strafe im Ausmaße von siebzehn bis zwanzig Jahren.

§ 2. Wenn die von der königlichen Regierung nicht genehmigten Handlungen den Staat oder dessen Einwohner der Gefahr von Repressalien ausgesetzt oder die freundschaftlichen Beziehungen der Regierung mit dem Auslande gestört haben, so wird der Schuldige mit Verbannung über zwei Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu Tausend Lire, und wenn Repressalien entstanden, mit Haft über drei Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu viertausend Lire bestraft.

Die „Germania" leugnet, daß die Römische Curie dem deutschen Episcopat eine gewisse, das Princip nicht berührende Nachgiebigkeit gegen die Staatsgesetze in ihr Ermessen gestellt habe. Dagegen hat das „Frankf. Journ.", wie schon gemeldet, die Nachricht gebracht, daß den sämmtlichen preußischen Domcapiteln, so wie von Mainz, Freiburg und Olmütz ein päpstlicher Erlaß dieses Inhalts zugegangen ist.

„Fanfulla" bringt die Nachricht, daß ein Special-Gesandter der Pforte in Rom erwartet werde, um mit dem päpstlichen Stuhle über die Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche zu verhandeln. Sobald die Unterhandlungen eingeleitet sind, soll Cardinal Franchi zur Führung derselben ausersehen sein.

In **Frankreich** ist das Urtheil, welches der Cassationshof anläßlich des gegen den „Avenir de la Haute-Saone" wegen Verunglimpfung der „gemischten Commissionen" angestrengten Processes gefällt hat, der Hauptgegenstand der Besprechung. Mit Ausnahme der bonapartistischen und clericalen Blätter tadeln alle anderen das Auftreten des höchsten Gerichtshofes in scharfen Ausdrücken und verlangen, daß die Unabsetzbarkeit der Richter aufgehoben werde. Selbst der „Moniteur" spricht sich gegen das Urtheil aus. Auch ist das Gerücht verbreitet, daß in der Kammer ein Antrag betreffs Reorganisation der Gerichte gestellt werden würde.

In **England** findet die von Sir Stratford de Redcliffe in einem „Eingesandt" der „Times" ausgesprochene Ansicht über die orientalische Krisis die allgemeine Billigung der Bevölkerung. Dagegen steht jedenfalls Mr. Jacob Bright, der Sohn John Bright's, sehr vereinzelt in seinem Urtheile über die von England am besten einzunehmende Haltung. In Manchester sagte er nämlich, nachdem er in einer daselbst gehaltenen Rede zunächst die Regierung angeklagt, daß durch ihre schwächliche Haltung die Wirksamkeit Lord Salisbury's auf der Conferenz paralysirt und jetzt das Ansehen Englands gleich Null sei: Wenn es auch noch so unvolksthümlich sein möge, er rathe Osteuropa den Ostmächten zu überlassen — Mächten von umfassender militärischer Organisation, welche die unbegrenzte Macht hätten, Alles zu thun, was sie wünschten. England selbst sei keine Militärmacht und müsse die Sache in den Händen jener lassen. Wenn die Westmächte sich in den letzten 25 Jahren abseits gehalten hätten, so würde man jetzt vielleicht nichts mehr von der orientalischen Frage hören und wenn die Westmächte für die nächsten 25 Jahre abseits stehen sollten, so glaube er, werde die orientalische Frage geregelt werden.

In **Belgien** bereitet sich die Agitation bezüglich des Wahlgesetzentwurfs im ganzen Lande immer mehr aus. Nach der allgemeinen Versammlung der liberalen Vereine zu Antwerpen und deren Aufruf an die liberale Partei, hat der liberale Verein in Gent ein Meeting gehalten, in dem ein gleicher Beschluß gefaßt wurde, eine Adresse an die „Féderation liberale" und an die Linke des Abgeordnetenhauses zu richten. Diese Adresse, obschon sie nicht so direct wie die Antwerpener auf bevorstehende Gefahren für die öffentliche Ruhe deutet, ist dennoch sehr energisch gefaßt und spricht im Allgemeinen dieselben Gedanken aus, wie die der „Liberaux-Unis d'Anvers". In Gent hat sich die Entrüstung des Volkes über das von Malou verfaßte Project am 27. v. Mts. in der dortigen Oper Luft gemacht. Es wurde die „Stumme von Portici" gespielt. Nach der großen Arie des Masaniello „Amour sacré de la Patrie" brach ein nicht endenwollender Jubel aus, dem dann ein Tumult folgte. Es wurde heftig gepfiffen und aus allen Enden des Saales ertönten die bekannten Rufe „à bas Malou! à bas la Calotte!" Im vlämischen Theater zu Antwerpen haben ähnliche Manifestationen stattgefunden. Indessen setzten die Sectionen der Deputirtenkammer ihre Arbeit über den Gesetzentwurf fort. Wie man versichert, scheint wirklich Herr Malou den unzähligen Kritiken, denen sein Werk ausgesetzt ist, weichen zu wollen. Das officiöse „Journal de Bruxelles" erfährt aus „kundiger Quelle", daß der Chef des Cabinets vor hat, sobald der Entwurf der Section Centrale vorliegen wird, zahlreiche Amendements vorzuschlagen, welche den ausgesprochenen Wünschen, wie er hofft, Genüge thun werden. Das, sagt eine Brüsseler Correspondenz der „Frkf. Ztg.", ist eben die Frage. Schließlich, wenn der Minister diesen Weg einschlägt, gelangt er doch zu einer Art Compromiß und er trägt am Ende den Sieg davon! Geht nämlich sein veränderter Gesetzesentwurf durch, so müssen die Wähler zur Urne gerufen werden. Für diesen Fall hat Malou schon Alles vorbereitet und vorgesehen, um des Sieges sicher zu sein. Damit soll nicht gemeint sein, Malou sei ein politisches Genie. Er weiß aber seit den letzten Wahlen sehr genau, wie in jedem Wahlkreise die Kräfte sich gegenüber stehen, und da er bereits einen Sieg errungen, und nun mit einer sehr empfindlich geschlagenen Partei zu thun hat, kann er mit der größten Sicherheit einem Wahlstreite entgegensehen. Es müßte denn ein, daß die liberale Partei sich einer außerordentlichen Anstrengung fähig zeigte.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. [Bischöfliche Anmaßung und deutsche Garantieforderungen. — Kreisordnung für Schleswig-Holstein. — Reactionseinflüsse in Rheinland und Westfalen. — Arbeitsnoth und öffentliche Arbeiten. — Hübner † — Berliner Nachwahl. — Herr Forcade de Biaix.] Dem Cardinal Ledochowski in Rom ist bekanntlich durch das dortige Zuchtpolizeigericht eine Vorladung nebst Anklage zugegangen, nach welcher derselbe am 7 u. 8. d. Mts. zur Vernehmung vor dem Posener Gerichtshofe erscheinen soll. Ohne Zweifel handelt es sich um die gesetzwidrige Ausübung bischöflicher Rechte durch die Excommunication zweier Geistlichen der Gnesen-Posener Diöcese. In juristischen Kreisen ist man ebensosehr überzeugt, daß Graf Ledochowski sich nicht dem Gerichte in Posen stellen wird, als daß dieses ihn mit dem höchsten Strafmaße in contumaciam verurtheilen wird. Welche Schritte wird dann die deutsche Regierung in Rom thun, um sich vor den Angriffen einer geistlichen Nebenregierung zu schützen, die kein Mittel scheut, um den Fanatismus ihrer Anhänger durch die Verhöhnung der Gesetze auf das Aeußerste zu treiben? Und was wird die italienische Regierung thun, um die freundnachbarlichen Beziehungen nicht dadurch zu stören, daß sie denjenigen einen Schutz gewährt, welche die Schwächen des Garantiegesetzes mißbrauchen und aus dem Hinterhalte des Vaticans den Krieg gegen die Autorität fortsetzen? Der Fall Ledochowski wird nach der hier herrschenden Auffassung den beiden Regierungen umsomehr von Neuem Veranlassung geben, über den Abschluß eines Garantievertrages in Unterhandlungen zu treten, als ein soeben erlassenes päpstliches Breve allen katholischen Geistlichen die Uebernahme von Staatsämtern ohne bischöfliche Erlaubniß verbietet. Es steht zu hoffen, daß das gegenwärtige italienische Ministerium, getreu seinem Ursprunge, nicht seine Stärke in einer unnatürlichen Verbindung mit der päpstlichen Autorität suchen wird und daß die französischen Einflüsse seiner Kirchenpolitik nicht die gefährlichen Bahnen anweisen werden, welche das Ministerium Minghetti gewandelt ist. — Aus Schleswig-Holstein gelangen Zuschriften an die Abgeordneten der Provinz, in welchen das dringliche Verlangen gestellt wird, baldmöglichst einen Antrag oder eine Interpellation betreffs der Einführung der Kreisordnung in den Herzogthümern einzubringen. Die Gründe,

welche weitläufig auseinandergesetzt werden, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Unter den Abgeordneten Schleswig-Holsteins wurde die Frage ventilirt, doch kam man zu dem Entschlusse, vorläufig von diesen legislatorischen Schritten abzusehen, weil die gegenwärtige Session mit den Budget- und anderweitigen Vorlagen so sehr in Anspruch genommen sei, daß die Erörterungen dieser wichtigen Angelegenheit zu keinem praktischen Resultat führen würde. Indessen dürften private Anfragen an den Minister des Innern gerichtet werden, um in Bezug auf die Uebertragung der Selbstverwaltungsgesetze einen positiven Anhaltspunkt zu erlangen. — Bei den Berathungen des Cultus-Etats wird gutem Vernehmen nach an schlagenden Beispielen erhärtet werden, daß nicht allein die ultramontane, sondern auch die orthodoxe Geistlichkeit am Rhein und in Westfalen einen, der constitutionellen Entwickelung unseres Staates höchst schädlichen Einfluß ausüben. Dadurch, daß hochstehende Beamte in diesen Provinzen sich den Einwirkungen der Orthodoxen zugänglich erweisen, ist namentlich bei den Wahlen eine Agitation möglich geworden, welche die Erfolge der frommen Candidaten der beiden christlichen Confessionen erklärlich macht. Eine Purification des Beamtenstandes in diesen beiden Provinzen ist unumgänglich nothwendig, wenn der finstere Geist der Reaction nicht bis in die Gemeindevertretungen hinein die letzten liberalen Regungen ertödten soll. Diese Gefahr steht schon nahe genug, weil materielle und persönliche Interessen die unteren Organe zur Liebedienerei gegenüber den oberen Behörden zwingen. Der Volksvertretung steht es zu, energisch auf diese Schäden aufmerksam zu machen. — Dem Beispiele der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Brandenburg, welche bekanntlich in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Merseburg, Herrn Hasselbach, gegen die Insinuation protestirten, daß die in der städtischen Vertretung sitzenden Lehrer ihre Stellung zu egoistischen Zwecken ausnutzen könnten, sind jetzt auch die Gymnasial- und Reallehrer des vormaligen Kurfürstenthums Hessen gefolgt. In der Zuschrift, die ebenfalls an Herrn Hasselbach gerichtet und vom Vorsitzenden des Lehrervereins, Gymnasialdirector Dr. Göbel in Fulda, unterzeichnet ist, heißt es: „Indem wir uns dieser Erklärung (der Brandenburgischen Collegen) in allen Theilen, namentlich aber der sub 3 gemachten Darlegung durchaus anschließen, erheben auch wir Protest gegen ein solches, unsern Stand in seiner Gesammtheit beleidigendes und weder a priori gerechtfertigtes, noch durch eine einigermaßen vollständige Induction begründetes Urtheil." — Aus dem Posenschen wird berichtet, daß dort zahlreiche Arbeiter, leider fast vollständig mittellos, wieder eintreffen, die in den Jahren des industriellen Aufschwunges nach Westphalen und dem Niederrhein verzogen waren. Für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen, die bisher über furchtbaren Arbeitermangel klagte, eröffnen sich dadurch wieder bessere Aussichten, aber es wird unmöglich sein, alle Kräfte, die durch die täglich gemeldeten Arbeitseinstellungen in den Zechen, Hütten und Fabriken der Regierungsbezirke Arnsberg und Düsseldorf frei werden, wieder zu beschäftigen. Die Nachrichten über die Arbeitercalamität in Bochum, Essen und anderen Städten lauten immer bedenklicher und es ist begreiflich, daß man in Regierungskreisen diesem Gegenstande die gespannteste Aufmerksamkeit widmet. Es wird nichts anders übrig bleiben, als die öffentlichen Arbeiten (an Wegen, Eisenbahnen, Brücken, Canälen u. s. w.) nach Möglichkeit zu fördern. In diesem Sinne scheint denn auch die Regierung Geldbewilligungen vom Landtage verlangen zu wollen. — Gestern ist hier der bekannte Herausgeber der „Statistischen Länder- und Völkertafel", Dr. Otto Hübner, verstorben. — Die fortschrittlichen Vertrauensmänner des III. Berliner Reichstagswahlbezirks haben am Sonnabend Abend beschlossen, Herrn von Saucken-Tarputschen als alleinigen Candidaten für die Nachwahl aufzustellen. Bekanntlich hatte derselbe Bezirk auch vor drei Jahren einer Nachwahl sich zu unterziehen, als Herr von Hoverbeck, den man zuerst gewählt, wider Erwarten auch in einem ostpreußischen Kreise durchgekommen war. Vorher hatte der Abgeordnete Windthorst (Bielefeld) eine Legislaturperiode hindurch den Kreis im Reichstage vertreten. — Bei der Wahl in Essen wurde bekanntlich als Candidat der Ultramontanen der frühere Reichstagsabgeordnete Herr Forcade de Biair aufgestellt, wo er auch glücklich durchfiel. In Erinnerung an einen früheren Vorgang hatte sich ein Spaßvogel das Vergnügen gemacht, Hunderte von Wahlzetteln mit dem Namen Fromâge de Brie drucken und unter die ultramontanen Wähler auf dem Lande vertheilen zu lassen. Eine ganze Zahl dieser Zettel ist denn auch wirklich abgegeben worden.

[Neuwahlen.] Fünf Abgeordnete waren nach beendigten Stichwahlen doppelt gewählt: Lasker, Hänel, Herz, Bebel, Hasenclever. Dieselben haben die Mandate angenommen für Meiningen, Kiel, Ansbach, Dresden, Berlin VI., so daß Nachwahlen stattzufinden haben in den beiden Wahlkreisen der Stadt Breslau, in Berlin III., Glauchau, Altona. In einzelnen Wahlkreisen ist der Termin für die Nachwahl bereits festgestellt.

[Patente.] Braunschweig, 19. Jan. Julius Kuntze, Oskar Lischke und Gottlieb Wilke, Hamburg, Eisenbahnwagen-Bremse, auf 5 Jahre. — C. H. Weisbach, Chemnitz, rotirende Garntrockenmaschine, auf 5 Jahre.

Lippe, 26. Jan. Mühlendirector Albert Zipser zu Krakau, Einrichtung von Schneidewalzen zur Umgestaltung von Getreidekörnern in Gries, 5 Jahre.

Posen, 5. Febr. [Verbrüderungsfest.] Der „Ostsee-Ztg." schreibt man von hier: In Gostyn fand vor Kurzem wieder eines jener Verbrüdernngsfeste zwischen dem polnischen Adel und den Bauern statt, wie sie seit einiger Zeit in unserer Provinz an der Tagesordnung sind. Die Gelegenheit dazu bot die Feier des 25jährigen Jahrestages der Gründung des Gostyner landwirthschaftlichen Vereins. An dieser Feier betheiligten sich etwa 80 Personen, von denen die kleinere Hälfte eingeladene Bauern waren. Beim Festmahl brachte der Vorsitzende, ein reicher und angesehener Gutsbesitzer, einen Toast auf die Verbrüderung des Adels und der Bauern aus und hob in der Toastrede zur Begründung dieser Verbrüderung hervor, daß der Unterschied der Stände aufgehört habe und daß deshalb der Bauer dem Edelmanne gleich sei. Ein Bauer erwiderte hierauf: „Wir Bauern begreifen sehr wohl, was die Behörde zu bedeuten hat und achten die Behörde. In den Herren sehen wir und werden wir stets sehen die alten Brüder. Wir wollen, daß sie unsere Führer und Leiter sind. Ihrer Führung werden wir folgen, wenn sie nur eine gute ist."

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 5. Febr. [Der sächsisch-preußische Eisenbahnkrieg. — Transportmittel der Staatseisenbahnen. — Rinderpest.] Das Schicksal der Berlin-Dresdener Bahn ist ungewisser, als je. Nachdem die preußische Regierung das Gesuch der sächsischen Regierung um ihre Zustimmung zum Verkauf der auf sächsischem Gebiet erbauten Strecke abgeschlagen hatte, hat sie selbst den Antrag in Dresden gestellt, ihr den Betrieb auf der in Sachsen gelegenen Strecke zu überlassen. Bei der wegen der Eisenbahnpolitik Preußens herrschenden Verstimmung und zur Revanche für die preußische Ablehnung hat das sächsische Ministerium selbstverständlich den preußischen Antrag abgelehut — und so bleibt die Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft, welche, zur Regelung ihrer Finanzen auf eine baldige Entscheidung angewiesen ist, hangen und bangen in schwebender Pein. Wenn Preußen mit dem Antrage auf Ankauf der ganzen Strecke hervortritt, wird die Antwort des sächsischen Ministeriums kaum anders, als abschläglich lauten, da Camphausens Wort von der Nothwendigkeit „einer Bahn, die in das Herz Sachsens führt", unvergessen ist. — Der Uebergang der meisten sächsischen Privatbahnen an den Staat hat im abgelaufenen Jahre eine ungewöhnlich starke Vermehrung der Transportmittel zur Folge gehabt, da die Zahl der Locomotiven von 474 auf 681, also um 44 pCt., die der Personenwagen von 1133 auf 1832, also um 62 pCt., die der Passagiergepäckwagen von 225 auf 334, also um 48 pCt., die der bedeckten Güterwagen von 3958 auf 5346, also um 35 pCt., die der offenen Güterwagen endlich von 9831 auf 12,730, also um 30 pCt. gestiegen ist. Trotz der sehr bedeutenden Vergrößerung des Fahrparks steht derselbe doch in Betreff der Güterwagen nicht in dem richtigen Verhältnisse zu der Erweiterung des Staatsbahnnetzes um 50 pCt. Nur die Verringerung des Güterverkehrs läßt den Fahrpark einstweilen noch ausreichend erscheinen. — In Folge des bereits erwähnten Vorfalls in Oberfriedersdorf bei Neusalza ist für den Bautzener Viehmarkt der Zutrieb und das Aufstellen von Rindvieh untersagt worden. Die äußerste Vorsicht wird angewendet, obwohl das wirkliche Vorhandensein der Rinderpest nicht zweifellos festgestellt ist.

Darmstadt, 3. Febr. [Die zweite Kammer] berieth gestern über den Antrag v. Rabenau und Schröder, betreffend die Reform der Eisenbahntarife. Diese endete, wie wir dem „Frankf. Journ." entnehmen, damit, daß der Ausschußantrag angenommen ward, dahin gehend, die Regierung zu ersuchen, wenn irgend thunlich, nur nach Anhören der Vertreter der Handelskammern, so wie der größeren industriellen und landwirthschaftlichen Corporationen über alle wesentlichen Fragen zur definitiven Einführung zu schreiten.

München, 5. Febr. [Ultramontane Zwistigkeiten.] Der zwischen Dr. Sigl und dem Pfarrer Dr. Westermayer entbrannte Streit beginnt interessant zu werden. Dr. Sigl hatte nämlich seinen Gegner in der jüngsten Wahlbewegung vorgeworfen, daß er vor der entscheidenden Abstimmung über die Versailler Verträge, nur ja nach oben genehm zu bleiben, aus der Kammer davongelaufen sei. Diesen Vorwurf beantwortete Dr. Westermayer mit „dreister Lüge, eigens von Dr. Sigl erfunden", denn Westermayer sei nicht davongelaufen, sondern eines heftigen Nervenleidens wegen aus der Kammer geschieden. Dr. Sigl ist jedoch keineswegs gesonnen, die „dreiste Lüge" ruhig einzustecken und will Herrn Westermayer mit seinen eigenen Worten schlagen. Zu diesem Behufe verweist er auf das bekannte Handschreiben des Königs an den Erzbischof von München, worin diesem für seine patriotische (bejahende) Abstimmung gedankt, zugleich aber auch die Hoffnung ausgesprochen wurde, es möge dem Herrn Erzbischof gelingen, in den Kreisen, deren Votum noch zu erwarten stehe, für eine Entscheidung thätig zu sein, welche nicht blos die Schwierigkeiten der Lage nach außen zum gedeihlichen Abschluß bringe, sondern auch zum Ausgangspunkte dienen dürfe, von welchem aus der so tief gefährdete innere Friede des Landes wieder hergestellt werden könne. Am 20. Januar 1871 nun sei die Kammer überrascht gewesen, folgendes Schreiben des Herrn Dr. Westermayer verlesen zu hören:

Hohe Kammer der Abgeordneten! Die Echtheit des königl. Handschreibens an den Herrn Erzbischof von München-Freising vorausgesetzt, sind wir in einem Stadium constitutioneller Entwicklung angelangt, in welchem ein bejahendes Votum in vorwürfiger Frage von Seite bisher renitenter Abgeordneter, besonders der Priester der Erzdiöcese München-Freising als das Resultat erzbischöflichen Einflusses, ein verneinendes aber als Ungehorsam und Verstocktheit gegen oberhirtliche Ermahnungen und zugleich als Verletzung der Seiner Majestät dem Könige schuldigen Ehrerbietung und als grobe Verkennung allerhöchstdessen landesväterlichen Absichten gedeutet werden wird. Bei dieser Lage der Dinge ist es mir unmöglich, ein Votum abzugeben, und da ich mich mit einem solchen constitutionellen Systeme überhaupt nicht befreunden kann, sondern die höchste Gefahr für die Freiheit der Abstimmung und des Abgeordneteneides überhaupt in demselben erblicke, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der Kammer und bitte die hohe Kammer der Abgeordneten, denselben zu genehmigen.

In diesem Schreiben, bemerkt Dr. Sigl, befindet sich kein Wort vom „Nervenleiden"; wo wird nun dreist gelogen?"

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Febr. [Eine Interpellation in „Gründer"-Sachen.] Anfangs voriger Woche brachten 34 Abgeordnete der Rechtspartei, denen sich indessen auch einige Fortschrittler angeschlossen, eine Interpellation ein, bei der es von Seiten der Fraction Hohenwart allerdings nur auf einen neuen „Krach"-Skandal abgesehen sein mochte, die aber heute denn doch in der Kammer in ganz eigenthümlicher Weise eingesargt worden ist. Eine recht gewöhnliche Broschüre hat unter dem Titel „Auersperg, genannt Lasser" recht landläufige Gründer-Skandale unter anonymer Firma aufgerührt und ist dafür confiscirt worden. Die Interpellanten fragten nun bei dem Justizminister an, wie es zu rechtfertigen wäre, daß der Staatsanwalt das Pamphlet mit Beschlag belege, anstatt auf Grund der darin enthaltenen ganz genauen Denunciationen eine gerichtliche Verfolgung, namentlich gegen die früheren Verwaltungsräthe des böhmischen Crédit foncier und der Hypothekar-Credit-Bank, einzuleiten? Dr. Glaser erwiderte ganz correct, er habe diese Interpellation als eine amtliche Denunciation dem Staatsanwalte übergeben, um so mehr, als dieser ihm angezeigt, daß er selber bereits

---

Annette von Droste und ihr Freundeskreis.

Von Fr. v. Hohenhausen.

In Westfalen, dem fruchtbaren Lande der Naturwüchsigkeit und Eigenartigkeit, nach dem modernen Sprachgebrauch Originalität genannt, hatte sich vor einigen Jahrzehnten eine poetische Gesellschaft zusammengefunden, die eigentlich so viel Berühmtheit und Selbstständigkeit in Anspruch nehmen konnte, wie sie die bekannte Seeschule von Wordsworth in England besaß. Aber Niemand sprach damals davon. Ohne Verlangen und ohne Geschick, sich geltend zu machen, bebten die Leutchen vor jeder Berührung mit der Außenwelt zurück und führten in Poesie und Bescheidenheit ein glückseliges Idyllenleben.

Auf den Haiden des Münsterlandes, wo einzelne Birkenstämme ein zerfallenes Steinkreuz umsäuseln, ein paar dürftige Tannen den Sand beschatten, zwischen grünen Wallhecken ein Kamp mit friedlich weidendem Vieh sich einrahmt, vielleicht auch einige Kornfelder sprossen und ein „Busch", eine Schonung junger Eichen, die ärmliche Staffage der Gegend bilden, wird ein ungeweihtes Auge nicht die Stelle zu finden wissen, auf welcher die Wunderblume der Poesie entsproßte.

Die westfälischen Dichter aber wußten es; ihnen erschien die Haide im Mondenschein wie ein Zauberreich von Elfen und Gnomen; am verfallenen Steinkreuz war ihr Gebet ein Gedicht, die Tannen dufteten ihnen im Sonnenbrand wie Weirauch und der kleine Eichbusch ward zum Märchenwalde, wo sie am Teich voll Wasserlilien von lauter Feen und versunkenen Schätzen träumten.

Die Haide so weit, die Haide so still,
Ist klar wie am Tag; der Mond scheint nur still.
Die Haid' hat ihr silbernes Kleid angethan,
So wallend und weit; wer mißt ihre Bahn?

Sie allein lebt auf Erden; sie feiert die Nacht;
Die Vöglein vergaßen der Morgenwacht;
Die Vöglein flüstern einander zu,
Die Bäume, der Weg sind in tiefster Ruh! . . .

So beginnt einer der Dichter ein so köstliches Gespensterlied, wie es nur in dieser Haidegegend gedacht werden kann. Es ist Wilhelm Junkmann, einer der interessanten „Charakterköpfe" aus dem Kreise der westfälischen Dichter, deren Haupt Annette von Droste-Hülshoff war.

Indem ich ihren Namen nenne, verleihe ich der kleinen Schaar einen literarischen Nimbus, wie ihn ihre Bescheidenheit nie erträumt hat, denn Annette von Droste ist eine Celebrität, die einen reichen Abglanz auf ihre Umgebung zu werfen vermag.

Sie selbst erstrebte und ahnte dergleichen nie. Eingesponnen in die tiefe Einsamkeit ihres Landlebens, bekümmerte sie sich gar nicht um die Wettläufe des Ehrgeizes und das Getriebe der Welt. Als später der Lärm der Oeffentlichkeit über das Erscheinen ihrer Gedichte an ihr Ohr drang, war sie ganz unempfindlich, sowohl für Lob wie für Tadel. Sie nahm beides durchaus humoristisch auf und setzte ihren Stolz darein, sich nicht im Mindesten davon beeinflussen zu lassen.

Ein weiblicher Anachoret, verlangte sie nie nach geselligem Verkehr, las ihren Horaz und Tacitus, — letzteren liebte sie besonders, weil er ihr vaterländisches Westfalen so treffend geschildert hat, — umgab sich mit ihren Sammlungen von Münzen, Mineralien, Kunstschätzen von Kupferstichen, Elfenbeinschnitzereien u. s. w. Sie betrieb diese Liebhabereien oder Steckenpferde, wie sie selbst sie nannte, mit wahrer Gelehrsamkeit und tiefem Studium. Indessen vermied sie es immer, als gelehrtes Frauenzimmer zu erscheinen; sie verbarg ihr Wissen mit echt weiblicher Zurückhaltung und liebte es, nur zuweilen irgend einen gelehrten Herrenbesuch damit zu überraschen und zu hänseln, oder auch wohl einmal ein wißbegieriges Gemüth freundlich zu belehren; sonst versteckte sie ihre Gelehrsamkeit und hielt sie nur zum eigenen Gebrauch bereit.

Neben der Geistesrichtung eines Mannes besaß sie den Sinn eines Kindes für die Träume der Märchenwelt und die Reize der Naturpoesie, wie sie besonders in Gegenden gedeiht, die von der Phantasie verschönert und bevölkert werden müssen, um die Einförmigkeit zu überwinden.

Das Häuflein ihrer Anhänger theilte diese Neigung und erhob sie fast zu einem Cultus, dem sie jedoch nur in ungezwungener maßvoller Weise huldigten, ohne Exaltation und ohne Ostentation, denn die sind dem westfälischen Blut fremd und zuwider.

Die Sammlung von Haidebildern unter den Gedichten von Annette von Droste ist der echteste Ausdruck für die Feier dieser Naturpoesie; sie sind so eigenartig, so mysteriös, so überraschend neu, daß man im ersten Augenblick glaubt, nie etwas Aehnliches gehört zu haben, und doch erinnert man sich, daß in grauen Regentagen oder in stillen Mondesnächten schon alle diese Nebelbilder und Geistertöne durch die Seele gezogen sind, und daß vor Zeiten die gälischen Lieder Ossians einzelne Anklänge davon enthalten haben. Was Andere unklar empfanden, dem Auge deutlich zu gestalten und lesbar zu machen, ist ja eben das Wesen der Dichtkunst, zu deren begabtesten Priesterinnen Annette von Droste gehörte.

Sie dichtete ihre Haidebilder aus der unmittelbarsten Anschauung; in Sturm und Regen war sie am liebsten draußen, wo sie förmliche Zwiegespräche mit den entfesselten Elementen halten konnte und voll kecken Muthes Haar und Gewand im Winde flattern ließ. Bei Sonnenschein lagerte sie sich in's duftende Haidekraut und beobachtete die bunten Käfer oder farbloses Gewürm mit dem Interesse eines Naturforschers. Zuweilen nahm sie auch einen Hammer zur Hand und wanderte oder kroch die Haide entlang, um Entdeckungen urweltlicher Steine zu machen. Dabei sank sie wohl auch gelegentlich in einen poetischen Halbschlaf und brachte ein langes Gedicht daraus hervor, das sich unter dem Titel: „Die Mergelgrube", „Im Grase", „Der Hünenstein" u. s. w. in ihrer Sammlung vorfindet.

Ihr träumendes Stillleben wurde nur durch die Besuche ihres engsten Freundeskreises unterbrochen oder eigentlich mit ihnen fortgesetzt, denn sie änderte nichts daran; man mußte mit ihr durch die Haide streifen, und im „Busch" am Teiche ausruhen oder auch bis Mitternacht im Garten sitzen und Gespenstergeschichten anhören, bis der Thau fiel, die Zweige unheimlich im Winde flüsterten, und kalte Schauer, halb von Grauen, halb von übernächtigem Frost die Glieder überliefen. Dann eilte man plötzlich in's Haus, erhielt von einem schlaftrunkenen Diener eine Kerze und stieg hinauf in das Giebelzimmer, wo die Fremdenbetten standen. Das Täfelwerk der schweren Flügelthüren, einige verwitterte Ahnenbilder und die Eulen, welche das ungewohnte flackernde Kerzenlicht an's Fenster lockte, waren Gegenstände, die das Gefühl des Grauens noch ein wenig steigerten. Noch nicht ganz überwunden, wurde es auch in einzelnen Fällen von neuem aufgeregt durch eine tastende Hand am Thürschloß. Mit gelöstem Haar erschien wie eine Nachtwandlerin, aber lachend vor Vergnügen über das Grauen, welches sie einflößte, die Dichterin, setzte sich an's Bett der bevorzugten Freundin und erzählte oft so lange, daß diese scherzend fragte, ob „die Lerche oder die Nachtigall" die Zeit verkündet hätte. Vielen wurde natürlich ein solcher Vorzug nicht zu Theil; zwei ihrer auserwählten Freundinnen hat sie durch die Widmung einiger herrlichen Gedichte bezeichnet:

„An Amalie Hassenpflug" und „An Elise." Außerdem gehörten noch einige dazu, die hier genannt werden können, weil ihre Namen ohnehin in die Oeffentlichkeit gedrungen sind: Adele Schopenhauer, Sibylle Mertens-Schaffhausen und Luise von Bornstedt.

Auf die genannten Damen werde ich weiter unten noch zurückkommen; sie gehören nicht speciell zu dem Dichterkreise, der sich um Annette von Droste geschart hatte; es sind deshalb wohl zunächst die Männer zu nennen, welche zu demselben gezählt werden können, da sie wesentlich von ihr beeinflußt sind.

Obenan steht Wilhelm Junkmann, eine echte Dichternatur, oder vielmehr selbst latente Poesie; am treffendsten ist er charakterisirt in dem Gedicht seiner Freundin:

So seh' ich ihn im gelben Licht,
Das seines Ofens Flamme spielt,
Er selbst ein wunderlich Gedicht,
Begriffen schwer, doch leicht gefühlt,
Ich seh' ihn, wie die Stirn gestützt,
Er leise lächelt in Gedanken.
Wo weilen sie, wo blühn sie jetzt
Und treiben diese zarten Ranken?

Bau'n sie aus schlichtem Haidekraut
Ihr Nestchen sich aus Immortellen?
Sind mit der Flocke sie gethaut
Als Thräne, wo die Gräber schwellen?
— — — — — — — — — —

Ihm hat Begeistrung, ein Orkan,
Des Lebens Cedern nicht gebeuget;
Nicht sah er sie als Flamme nahn,
Die lodernd aus der Urwelt steiget;
Nein, als entschlief der Morgenwind,
Am Strauche summten fromme Bienen,
Da ist der Herr im Säuseln lind
Gleich dem Elias ihm erschienen.

Material zur Anklage für mehrere der Fälle, welche die Broschüre berührt, gesammelt habe. Es bleibt mithin da nichts übrig, als abzuwarten, obwohl es schwer wird, allzuviel zu erwarten. In seiner brillanten Schlußrede gegen Ofenheim erklärte Graf Lamezan vor zwei Jahren ipsissimis verbis, von dem Urtheil der Geschworenen werde er es abhängig machen, ob er fernerhin dem Gesetze gegenüber den Gründer-Usancen Recht zu verschaffen suchen werde. Nun, das Verdict, das nahezu einstimmig erklärte, in Wien müsse man fünf gerade sein lassen, war nicht gerade ermuthigend für den Staatsanwalt, das muß man gestehen. Auch Minister Glaser hat in seiner trefflichen Rede bei der Debatte über das Nothstands-Anlehen vor drei Jahren erklärt, daß er in dem Streben, den „Gründer“-Auswurf zur Verantwortung zu ziehen, nichts erblickt, als den Ruf „ad bestias“ von Seiten Derer, die gar kein Recht haben, über 50procentige Verluste zu schreien, nachdem sie 50procentige Gewinne anstandslos eingesteckt. — Für die rein ideale Seite der Frage, daß, wie dem Clerus, so auch der Haute-finance gezeigt werden muß, wie sie keineswegs mit dem Gesetze Fangball spielen darf, hat Excellenz keinen Sinne. Also, wie gesagt, von den Proceduren vor Gericht hoffe ich herzlich wenig. Das aber ist meine feste Ueberzeugung, daß das Abgeordnetenhaus sich selber heute einen herzlich schlechten Dienst in der öffentlichen Meinung erwiesen, als es mit nahezu Dreiviertel-Majorität den Antrag, an die Antwort des Justizministers eine Discussion zu knüpfen, ablehnte: außer der Rechtspartei und den Polen stimmten nur die paar Demokraten und zwei Mitglieder der Fortschrittsfraction dafür. In der That, daß damit nur weiterer Scandal verhütet wird, ist schon richtig. Aber der Reichsrath nimmt immer mehr und mehr einen reinen Bourgeoisie-Charakter an. Bald vier Jahre nach dem Krach ist auch auf legislatorischem Gebiete noch nicht das Geringste gethan, um einer Wiederkehr der Scandale aus jener Zeit vorzubeugen. Ungarn hat sein Incompatibilitäts-Gesetz, das den Reichstag von einer ganzen Serie Speculanten reingefegt. Bei uns denkt kein Mensch mehr auch nur an den Entwurf des neuen Actiengesetzes: Gründer der ärgsten Sorte sitzen nicht blos im Hause, sondern werden auch von diesem in die wichtigsten Ausschüsse gewählt. Dazu die prohibitionistische Agitation . . . und Sie sehen, man versteht auch diesseits der Leitha, das Mandat auszuschroten!

Italien.

Rom, 2. Februar. [Aus dem Vatican.] Die Besetzung des wichtigen Stuhles von Bologna, schreibt man der „K. Ztg.“, ist Pius durch eine jener nicht seltenen Inspiration eingegeben worden, die neben ihrem über der Vernunft stehenden transcendentalen Ursprung auf sehr bestimmt erkennbaren menschlichen Machinationen beruhen. Nämlich Bilio und sein Zwillingsbruder Monaco hatten einerseits Pius und andererseits Msgr. Canossa in einem gewissen Sinne und für eine gewisse Persönlichkeit bearbeitet. Als nun Msgr. Canossa zu Pius kam, um sich bezüglich seiner ins Auge gefaßten Cardinalserhebung auszusprechen, fragte ihn der Papst: „Wen aber sollen wir denn nach Bologna schicken?“ „Wenn ich meine unterthänigste Meinung sagen darf“, erwiderte Canossa, „so wäre wohl Msgr. Parrocci von Pavia sehr geeignet —“. „Sieh da!“ rief Pius, „an den habe ich auch gedacht“, und so ward denn beschlossen, einen der ärgsten Hetzprälaten und Patron der rabiatesten Kaplanspresse in eine wichtige Stadt zu schicken, die, im Ganzen ruhig und gemäßigt gesinnt, es durchaus nicht angenehm empfindet, zum Centrum der sogenannten katholischen Agitation in Italien ausersehen zu sein. Bologna kann, wenn einmal die Eminenz von Pavia hinübergekommen ist, sich auf viel ärgeren Scandal gefaßt machen, und da dieser Bischofssitz ein unfehlbares Schwungbrett zum Cardinals-Collegium ist, so sichert die gleichzeitige Inspiration des Papstes und des Msgr. Canossa einem gewaltigen jesuitischen Macher den Eintritt ins h. Collegium. Worauf noch nebenbei aufmerksam gemacht zu werden verdient, ist die Uebergehung Dupanloup's. Ich erkläre nicht, aber constatire die Thatsache, daß dieser in seiner Art eifrige und treffliche Prälat im Vatican keineswegs in hohen Gnaden steht, und bekräftige das mit einer Aeußerung des Papstes, der neulich, als in seiner Gegenwart bemerkt wurde, daß Bischof Dupanloup nunmehr einen Coadjutor habe und sich freier seinen wichtigen Geschäften hingeben könne, eine ähnliche Grimasse schnitt, wie Offerus, da ihm der Kaiser von der Macht Satans erzählte. „Ich habe neulich“, sagte Pius, „mit Msgr. Dupanloup gesprochen und ihm gesagt: entweder Ihr macht Politik, oder Ihr macht den Bischof! Jetzt hat er einen Coadjutor, und kann sich ja an seine Politik halten.“ Das sind nun freilich mehr kleine Scherze, die Deutschland nicht berühren. In unseren eigenen Angelegenheiten aber muß ich das Erstaunen aussprechen, daß die deutsche Presse nicht eingehender auf die wichtige Entscheidung des Vaticans eingegangen ist, die den italienischen Bischöfen erlaubt, um das Exequatur bei der Regierung einzukommen. Das ist doch ein Riß in die ganze bisherige Politik der Curie, die ihre stramme Ablehnung den deutschen kirchlichen Gesetzen gegenüber fast zur Unmöglichkeit macht. Im Vatican fragt man freilich wenig nach Consequenz und Logik, weil man weiß, daß so weltliche Dinge von den frommen Seelen im Deutschen Reich nicht verlangt werden, und denkt schwerlich daran, den deutschen Bischöfen das Leben minder sauer zu machen, weil man sich die Unannehmlichkeiten in der nächsten Nähe erspart hat, was man, glaube ich, „salvare la pancia pei fichi“ (den Magen gesund halten, um Feigen essen, d. h. leben zu können) nennt. Aber man dürfte doch das deutsche Publikum darauf aufmerksam machen, welches frevelhafte Spiel die Curie mit unserem Vaterlande treibt, indem sie bei uns dieselben Dinge als Verfolgung der Kirche ausschreit, von denen sie hier amtlich kundgiebt, daß sie „tolerari possint“. Ich bin nicht ganz gewiß, glaube aber sagen zu können, daß von hiesigen gemäßigten hohen Prälaten Winke an die deutschen Bischöfe ergangen sind, sich den genannten Bescheid zur Erleichterung ihrer eigenen Lage zu Nutze zu machen, und daß augenblicklich die Congregazione degli affari ecclesiastici straordinari, zu der allerdings auch Herr Ledochowski gehört, sich mit der Frage beschäftigt, ob nicht dem deutschen Episkopat irgend welches „tolerari posse“ zugewendet werden könne, und daß die Sache demnächst auch in der Inquisitions-Congregation behandelt werden soll. Auch eine andere Nachricht, nämlich daß Pius eine Commission ernannt habe, um über den Ort des zukünftigen Conciliums zu berathen, kann ich weder bestätigen, noch dementiren. Wohl aber kann ich gegenüber den in Rom und wahrscheinlich auch in der ganzen Welt umlaufenden Gerüchten von einem angeblichen üblen Gesundheitszustande Pius versichern, daß derselbe sehr heiteren Gemüthes ist, noch immer sehr gern Schnurren erzählt und nur über kleine Schmerzen in der linken Seite klagt, die Nachwehen einer zu gründlich angesetzten Räusperung.

[Zur Criminalstatistik.] Der Minister des Innern, schreibt man der „Voss. Z.“, hat an die Kammer über die öffentliche Sicherheit während der ersten 9 Monate des vorigen Jahres einen Bericht ergehen lassen. Ich entnehme dem Berichte nur einige Notizen. Nur in 10 von den 64 Provinzen haben die Verbrechen im Vergleiche zum vorhergehenden Jahre etwas abgenommen und zwar in jenen von Alessandria, Aquila, Brescia, Catanzaro, Chieti, Ferrara, Florenz, Forli, Rom und Salerno. In allen Uebigen sind sich die Verhältnisse ziemlich gleichgeblieben. In Sicilien hat man wieder zwei neue Raubbrüderschaften entdeckt, welche seit langer Zeit existiren. Eine hat ihren Sitz in Girgenti (Agrigent) und nennt sich Oblonica, die andere residirt in Monreale unter dem Namen der „Wergmänner“ (stoppagliatori). Beide haben ziemlich gleiche Statuten. Man verpflichtet sich in ihnen zu gegenseitigem Beistande bei Todtschlägen, bei Raubanfällen, bei Diebstählen, bei denen der Mord nicht gescheut werden darf, man verspricht sich ferner gegenseitige Rettung aus den Händen der Gerechtigkeit und von schwatzhaften Zeugen u. s. w. Vorläufig hat man von diesen sauberen Banden ungefähr 50 Mann einziehen können. Ueber die Criminalstatistik berichtet die Vorlage, daß in den ersten 9 Monaten von 1876 in Italien folgende Verbrechen vorkamen: 1502 Morde oder Todtschläge, die mit dem Tode endeten, 1119 verfehlte Mordversuche, 5075 schwere Verwundungen, 1635 Straßenraube, 472 gewaltsame Erpressungen und 21,070 Diebstähle, zum Zwangsdomicil wurden 4599 Menschen verurtheilt. Nur drei Provinzen von ganz Italien haben hierzu kein Contingent gestellt: Como, Pavia und Sondrio; alle drei gehören zur Lombardei. Diese Zwangsdomicildeportationen vertheilen sich folgendermaßen: Tremiti 486, Pantellenia 477, Ponza 455, Ventotene 400, Lipari 402, Favagnane 389, Portoferraio (Elba) 391, Ischia 389, Giglio 315, Ustica 303, Lampedusa 291, Cagliari 180, Sassari 55, Cuneo 41 und Sandrio 25. — Mit Ausnahme von Portoferraio, Sassari, Cagliari, Cuneo und Sondrio, welche zusammen 692 Deportirte aus Mittel- und Nord-Italien haben, können die südlichen Provinzen den traurigen Ruhm beanspruchen, im Jahre 1876 Januar bis September allein nahezu 4000 Mann zum Zwangsdomicilcontingent gestellt zu haben. Das ist ein lehrreicher Gradmesser zwischen den verschiedenen Niveaux der nördlichen und südlichen Provinzen.

[General Graf La Marmora], der Napoleons Wink, man möge den Krieg gegen Oesterreich nur zum Scheine führen, genau befolgte, hatte bekanntlich zu seiner Rechtfertigung die Schrift: „Ein wenig mehr Licht“ über die Art und Weise, wie die italienische in den Händen der franzosenfreundlichen Consorteria befindliche Regierung im Jahre 1866 den mit Preußen geschlossenen Vertrag gehalten, herausgegeben. Er hatte in der Schrift den Fürsten Bismarck beleidigt und Documente veröffentlicht, die in dem geheimen Staatsarchive niedergelegt waren, was gesetzlich auch in Italien verboten ist. Die Consorten wiesen aber nach dem Erscheinen jener Schrift es ab, den General vor Gericht belangen zu lassen, weil angeblich kein Specialgesetz existire, das solchen Mißbrauch amtlicher Documente bestraft. Auf das Drängen der deutschen Reichsregierung legte endlich der damalige Siegelbewahrer einen Zusatzartikel zum Strafgesetzbuche dem Senate vor, der eben mit der Berathung des letzteren beschäftigt war, laut welchem Zusatzartikel der Mißbrauch von Staatsdocumenten bei schwerer Strafe verboten ist. Der Senat genehmigte das Gesetz, das nächstens auch der Deputirtenkammer zur Berathung mit dem neuen Strafcodex vorgelegt werden wird. La Marmora wird aber in den nächsten Tagen zu Florenz ein neues auf diese alten Facta bezügliches Buch herausgeben, welches unter dem Titel erscheinen soll: „Die Geheimnisse der constitutionellen Regierung“!

Frankreich.

* **Paris**, 3. Febr. [Legitimistisches Programm.] Die „Union“, das Organ des Froschdorfer Hofes, schreibt man der „K. Z.“, erklärt die Nachricht von der Ankunft des Grafen Chambord in Frankreich für unbegründet, benutzt aber diese Gelegenheit, um ein royalistisches Programm aufzustellen, in welchem es heißt:

„Nein, der Graf v. Chambord hat dem Throne nicht entsagt; er beansprucht keineswegs ein Recht, in dessen Besitze er ist, aber er beansprucht sein Recht zum Heile des Volkes; er verzichtet keineswegs darauf, denn das wäre Verrath; er wird seine Fahne in der offenen Bresche in unserer Gesellschaft Angesichts des Feindes, nämlich der Revolution, aufpflanzen; es ist das die Fahne des Kampfes, die in den Händen eines Bourbonen niemals zur Fahne der Uebergabe gemacht wurde. Heinrich von Bourbon hat ein französisches, ehrliches Herz; seine ritterliche Ehrenhaftigkeit erhöht den Gang seiner Rechtsansprüche, die er von der Geschichte besitzt, und er kennt seine Pflichten. Um die Republik treiben die Ränkeschmiede ihr Wesen; die Republik ist ihre Beute; aber der Tag ist vielleicht nahe, und er wird kommen, wo Heinrich von Bourbon die Ränkeschmiede und die Verschwörungen beseitigen wird. Sein Erscheinen genügt, um Diejenigen zu beruhigen, welche den Despotismus verabscheuen und reactionäre Unordnungen fürchten. Unsere Aufgabe ist, unter den Waffen zu warten, um einfach zu sagen: Platz dem Könige! Dann wird es sich zeigen, was die Combination mit der Republik bedeutet, nämlich parlamentarische Gefälligkeiten und Herrschbegier in einem Frankreich, das bei der Berührung mit dem Könige erwacht.“

Das Programm der „Union“ macht einiges Aufsehen in Paris; man ist gespannt, ob die Regierung es diesem Blatte ruhig hingehen lassen werde, daß es eine Schilderhebung des Grafen von Chambord verkündigt. Die Zahl der legitimistischen und clericalen Offiziere in der Armee ist größer, als früher. Die Auslassung der „Union“ ist vorzüglich gegen die Orleanisten gerichtet.

[Zur Verwaltung der französischen Colonien.] In der vorgestrigen Kammer-Sitzung hielt der ehemalige Schiffs-Lieutenant Farcy, der während der Belagerung von Paris die Flotille auf der Seine befehligte, bei Gelegenheit des Gesetzentwurfs betreffs eines Credits von 2,200,700 Fr. für Cochinchina eine längere Rede, worin er die französischen Colonial-Verwaltungen scharf tadelte. Ueber die Wirthschaft in Cochinchina bemerkte Farcy, daß der Palast des Gouverneurs dieser Colonie ganz ungeheure Summen verschlungen habe. Man habe einen Theil der Ausgaben durch „Virements“ aufgebracht, d. h. für andere Zwecke bestimmte Gelder für die Wohnung des Gouverneurs verwandt. Es sei nothwendig, daß man für die Colonien eine andere Buchführung herstelle; dies geschehe aber nicht, obgleich der Rechuungshof so wie die Kammern es oftmals verlangt hätten. In Cochinchina würden die Rechnungen des Gouverneurs durch einen Rath überwacht, den dieser selbst ernenne. Die Colonien würden militärisch verwaltet, was jeden Unternehmungsgeist verscheuche. Die colossale Verschleuderung des Staatsvermögens werde nicht eher aufhören, als bis man Finanz-Inspectoren nach den Colonien senden und die Räthe wählen lassen werde. Nur dann könne von einer ernstlichen Ueberwachung die Rede sein. Farcy setzte hierauf die Finanzlage in Cochinchina auseinander und bewies, das die übertriebenen Ausgaben die Vermehrung der Einnahmen neutralisirt haben. Die Ausgaben für Ton-

---

Und wie er sitzt, so vorgebeugt,
Die hohe Stirn vom Schein umflossen,
Das Ohr wohl fremden Tönen neigt,
Und lächelt geistigen Genossen;
Ein lichter Blitz in seinem Aug',
Wie ein verirrter Strahl aus Eden,
Da möcht' ich leise, leise auch
Als Aeolsharfe zu ihm reden!

Nicht nur als Dichter, sondern auch als Mensch ist Wilhelm Junkmann eine eben so eigenartige als liebenswürdige Persönlichkeit, scheu und stolz, von der zartesten Empfindung und festestem Charakter. Der Sohn eines wohlhabenden Handwerkers, ergriff er aus Liebe zum Studium den Gelehrtenstand und ist jetzt Professor der Geschichte in Breslau. Hätte er zu einer Zeit gelebt, wo noch nicht so viel lärmende Concurrenz den Platz auf dem Felde der Literatur beengte, er würde wenigstens den Rang von Hölty und Novalis erlangt haben, mit denen er viel Aehnlichkeit hat. Jetzt sind seine Gedichte wohl nur in seiner Heimath bekannt geworden, obwohl sie zwei Auflagen erlebten.

Eine andere hervorragende Persönlichkeit des westfälischen Dichterkreises ist der Professor Christoph Schlüter in Münster. Eine Sammlung von Sonetten im Sinne Calderons, sowie mehrere Uebersetzungen aus dem Spanischen sind von ihm im Druck erschienen. Aber dem eigentlichen litterarischen Treiben blieb auch er fremd. Des Augenlichtes beraubt seit seiner frühesten Jugend, wendete sich seine ohnehin contemplative Natur gänzlich der übersinnlichen Welt zu. Sein wahrhaft seraphisches Gemüth wurde vom Irdischen nie verdüstert, es umrankte wie eine Passionsblume die höchsten Ideale der Menschheit; dem reinen Christusglauben auf dem Goldgrunde des Katholicismus weihte er seine schwärmerische Poesie, die wie Harfenklänge die Freundeskreise zur Andacht stimmte.

Das mächtigste Echo davon tönte in der weiten Seele unserer Dichterin; die Sammlung ihrer religiösen Lieder: „Das geistliche Jahr“ entstand großentheils aus diesen Anregungen und ihr Freund Schlüter war auch allein der Vertraute dieses erhabenen Schaffens. Die Dichtungen blieben bis zu ihrem Tode verborgen; sie hegte eine tiefe Scheu, ihr innerstes Empfinden, ihr eigenes Gebet laut auszusprechen; sie enthalten in der That merkwürdige Offenbarungen über dasselbe. Die Versuchungen des Zweifels sind mit ergreifender Wahrheit darin geschildert; ihre Lebensstellung, sowie ihre Gemüthsstimmung schienen sie doch eigentlich so unnahbar dafür zu machen.

Im gewöhnlichen Verkehr mit ihrer Umgebung vermied sie stets ein tieferes Eingehen auf diesen Punkt; nur in seltenen Momenten gesteigerten Vertrauens ließ sie die Schatten ahnen, die ihre Seele zu Zeiten verdunkelt hatten. Die Größe ihrer sittlichen Kraft und die demüthige Glaubensbedürftigkeit ihrer reinen Gemüths waren freilich mit siegender Kraft dagegen aufgetreten und hatten durch die Nebel dieser Melancholie eine unwandelbare Heiterkeit scheinen lassen.

Heiterkeit war überhaupt der liebenswürdige Grundton ihres ernsten Wesens geworden, nachdem die Jugend und ihre veränderlichen Seelenfärbungen vorübergegangen. Das Altwerden, welches dem weiblichen Herzen gewöhnlich so schwer wird, machte ihr keinen Kummer; die lebhafte Sympathie, die sie für die Jugend empfand, erhielt sie selbst wahrhaft jugendfrisch. Ihr Umgang bestand in den letzten Jahren aus jugendlichen Elementen und sie freute sich an ihrem regen Blüthengetriebe. Das frischeste Reis in diesem Kranz war damals ein junger Poet, der später der eigentliche Herold ihres Ruhms wurde und wohl von allen ihren Freunden den meisten literarischen Einfluß auf sie geübt hat.

Es ist Levin Schücking, von dessen Hand auch die ähnlichsten Porträts der Dichterin herrühren. Die Schilderungen, welche sie enthalten, haben sich so lebhaft in meiner Seele wiedergespiegelt, daß die Erinnerung an die miterlebte Zeit wie ein buntes Nebelbild darin aufstieg, und die Feder versuchte es in flüchtigen Umrissen auf das Blatt zu zeichnen. Schücking ist leider allzu bescheiden gewesen; er hat bisher das eigene Bild gänzlich im Schatten gelassen und thut dadurch auch dem Bilde der Freundin einigen Abbruch, denn gerade in der Wechselwirkung Beider auseinander liegt die Lösung des Räthsels von der Freundschaft zwischen der Männerseele und dem Frauengeist, wie sie dieses Verhältniß dargeboten hat.

In gleicher Vollkommenheit ist ein ähnliches in den Lebensläufen der Dichter und Frauen wohl kaum vorgekommen, denn ein so außerordentlicher Frauengeist wie Annette von Droste erscheint nicht in allen Jahrhunderten.

Aus der Prosa der werkeltägigen Gegenwart flüchtete sich Schücking mit einer Art Leidenschaft in die Romantik der Vergangenheit, schwärmte für die Zeit, wo noch um Dichterruhm gekämpft werden konnte, studirte die bunten Bilder des Mittelalters, malte Wappen und dichtete Heldensagen. Die echte Enkelin eines Rittergeschlechts, wie Annette von Droste es war, gewann natürlich sehr rasch seine Sympathie und aus den spielenden Anfängen gleicher Lieblingsstudien gestaltete sich eine ernste große Seelen-Uebereinstimmung für's Leben. Schücking schildert eben diese Anfänge in anmuthigster Art, seine einsamen Wanderungen durch die westfälischen Haiden, von Abendroth oder Mondenschein verklärt, sein Verweilen bei der Dichterin, sein Gefallen an ihren Curiositätensammlungen, ihren Ahnenbildern und Wappenschildern, die sich unter den Reden der beiden Poeten zu den köstlichsten Gedichten gestalteten. Es ist unleugbar, daß Schücking die Grundidee zu den meisten seiner späteren Erzeugnisse aus dem überquellenden Stoffreichthum geschöpft hat, den seine Freundin vor ihm ausbreitete. Sie selbst pflegte zwar in ihrer schalthaften Weise zu sagen: „Er ruinirt mir alle meine Geschichten“, weil ihrem strengen Maßstabe seine Ausführungen und Abänderungen nicht immer genügten. Die kleinen humoristischen Zweikämpfe trugen nur dazu bei, den Verkehr reizvoller zu machen. Sie hatten sich als solche erkannt, poetische Naturen, die durch nichts zu entzweien waren; die Dichterin sprach dies in dem schönen Gedicht aus, welches an ihren Freund gerichtet ist, obwohl sein Name nicht darin genannt ist:

Kein Wort und wär es scharf wie Stahles Klinge,
Soll trennen, was in tausend Fäden Eins!

— — — — — — — — — — — —

Blick in mein Auge — ist es nicht das Deine,
Ist nicht mein Zürnen selber Deinem gleich?
Du lächelst — und Dein Lächeln ist das meine
An gleicher Lust und gleichem Sinnen reich.

Auch im Aeußern wollte man die Aehnlichkeit Beider wiederfinden, und es ist wahr, Beide glichen sich in Schnitt und Färbung des Gesichts; nur lag für flüchtige Beschauer eine große Verschiedenheit zu Tage, durch den Umstand bedingt, daß Annette hochblond war und Schücking entschieden brünett. Beide erfreute es, wenn die Aehnlichkeit von Andern bestätigt und herausgefunden wurde.

Den idyllischen Landsitz der Dichterin, den kleinen Edelsitz Rüschhaus, beschreibt Schücking in seinem Lebensbilde, wie folgt: „Das Gebäude hatte etwas Eigenthümliches: es glich nicht den andern adligen Häusern; es war ein Bau, wie das echte altherkömmliche sächsische Bauernhaus, nur mit dem Unterschied, daß es größer und ganz massiv von Steinen ausgeführt war. An der einen Giebelseite war eine hübsche kleine Herrschaftswohnung daran gebaut. Aus dem erhöhten Salon konnte man mittelst eines Schiebefensterchens in die Tenne hinabsehen, wo das Vieh seitwärts stand und die Küche mit ihrem ewig lodernden und doch nicht wärmenden Herdfeuer das Gesinde beherbergte. Ein Garten mit altmodischen Steinfiguren und Anlagen schloß sich an die schloßartige Seite des Hauses und bot eine stattliche Freitreppe dar, um fremden und vornehmen Besuchern einen anderen Eingang in den Salon als durch die echt westfälische Küche zu gewähren. Die Lambrisgetäfel aus braunem Eichenholz und ein schöner Rococokamin, über welchem einer der ehemaligen geistlichen Landesherrn in Lebensgröße abconterfeit war, gaben dem Salon ein imponirendes Ansehen von Alter und Eleganz. Daneben lag noch ein großes Zimmer, mit guten Gemälden geschmückt und auf den alterthümlichen Commoden eine reiche Sammlung zierlicher Geräthe und Figuren aus Meißner Porzellan darbietend. . . . . .“

Die Wohnräume der Dichterin waren die bescheidensten des Hauses; sie lagen im Entresol auf dem Wege in die obere Etage, welche fast dieselbe Einrichtung wie die untere enthielt; sie war ausschließlich den Besuchen vorbehalten, welche über Nacht blieben und sich, wie schon oben erzählt wurde, von den verblichenen Ahnenbildern und den dunkeln Eichenholzthüren die Schauer eines angenehmen Grauens einjagen ließen.

Das große schwarze Sopha, der kleine alte Flügel mit dem leisen Harfenton, der unpolirte Tisch mit den zahllosen Sträußen von Feldblumen, dem zerbrochenen Tintenfaß und den Papierschnitzeln, auf die sie die herrlichsten Liederstrophen kritzelte, die wunderliche Bildergallerie der verschiedenen Freunde an den Wänden und die nistenden Schwalben am ewig offenen Fenster — diese Eigenthümlichkeiten der Dichterin sind schon oft geschildert worden und Schücking wiederholt sie nur wie die immer gern wieder gehörte Melodie der alten Liedes. Unter den Portraits aus dem Freundeskreise ist das rührendste wohl ein altes

ling hält Farcy ebenfalls für übertrieben, da sie in keinem Verhältniß zu den Truppen und Schiffen stehen, wie sie in der Colonie unterhalten werden. Die Preise des Materials und der Handarbeit rechtfertigten keineswegs die verlangten Credite. Um den Colonien Leben zu geben, müsse man die Militär-Verwaltung abschaffen und das gemeine Recht einführen. Nur auf diese Weise könne man das Gleichgewicht in dem Colonial-Budget herstellen und der Senat werde nicht mehr genöthigt sein, große Summen für die Colonien zu verausgaben. — Auch Reunion, früher Ile Bourbon, wird dieser Tage wie Cochinchina in der Deputirtenkammer zur Sprache kommen. Die französische Colonie besitzt keinen Hafen und wird fortwährend von furchtbaren Stürmen und Cyclonen heimgesucht. Die Schiffe, die sich auf den verschiedenen Rheden befinden, werden, wenn ein Sturm im Anzug, jedes Mal gewarnt, damit sie das offene Meer nehmen. Diese Lage der Dinge erschwert den Verkehr in einer Weise, daß schon öfter die Rede davon war, die ganze Colonie aufzugeben. Dazu kommt dann noch, daß ein Felsengebirge die Insel durchschneidet und daß man nur längs der Küste von einem Ende der Insel zum andern gelangen kann. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, will man nun jetzt an einem geeigneten Punkte einen Schutzhafen anlegen und außerdem längs der Küste eine Eisenbahn bauen, damit alle Punkte mit dem genannten Hafen in Verbindung gesetzt werden. Zu diesem Zwecke hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche vom Staate 4 Millionen Zuschuß verlangt, um ein Actiencapital von 5 Millionen aufzubringen, 34 Millionen in Obligationen beschaffen will und außerdem beantragt, daß ihr der Staat die Zinsen für das Capital, nämlich 1,925,000 Fr. für das Jahr, also für die 99 Jahre, welche die Concession dauert, 191,000,000 Fr., sicherstellt. Der Budget-Ausschuß von 1877 verwarf in seiner Sitzung vom 30. November 1876 den Antrag; in seiner Sitzung vom 25. Januar nahm aber dieser nämliche Budget-Ausschuß den nämlichen Gesetzentwurf an, in welchem man einfach nur ein Wort geändert. Der Staat bewilligt der Gesellschaft Pallu u. Co. nicht mehr eine Subvention, sondern einen Vorschuß von 4 Millionen. Ungeachtet der Bericht der Budgetcommission dem Gesetzentwurf günstig lautet, so wird er wahrscheinlich doch nicht durchgehen. Man hat nämlich versucht, Gambetta und den übrigen Mitgliedern des Ausschusses die Augen zu öffnen, und ihnen dargethan, daß die Lage der Dinge so ist, daß der Staat genöthigt sein wird, während 99 Jahren beinahe ⅕ Milliarde neue Opfer zu bringen, da selbst im günstigsten Falle das Unternehmen ohne einen Zuschuß von 2 Millionen jährlich nicht bestehen kann. Was die Mitglieder des Ausschusses noch besonders scheu macht, ist, daß Benoist d'Azy Sohn, der sich als Director der Colonieen im Marine-Ministerium so sehr compromittirte, die Seele des Unternehmens ist.

⊙ **Paris**, 4. Febr. [Der Spruch des Cassationshofs in Sachen der gemischten Commissionen. — Zur Begnadigungsfrage. — Target. — Don Carlos.] John Lemoine schloß jüngst einen Artikel über die gemischten Commissionen mit der Bemerkung: Es wird immer schwerer, die Unabsetzbarkeit der Richter zu vertheidigen. Niemals könnten die heftigsten Angriffe in den Zeitungen der Magistratur so großen Schaden zufügen, als diese selbst sich durch ihre Urtheile zufügt. . . . Dieser Satz wird zutreffender als je nach dem Urtheil, welches gestern vom Cassationshofe gefällt worden und das nicht verfehlen kann, im Lande den schlechtesten Eindruck zu machen. Schon seit längerer Zeit war die Feindseligkeit gewisser Gerichtshöfe der Republik gegenüber aller Welt aufgefallen; die Sache wird jetzt schlimmer, und der oberste Gerichtshof im Staate zieht gegen die neuen Staatseinrichtungen zu Felde. Der Cassationshof hatte über das bekannte Urtheil des Appellhofes von Besançon zu entscheiden; er konnte allenfalls aus formellen Gründen dies Urtheil bestätigen, ohne darum für die gehässigen Motive desselben die Verantwortung zu übernehmen; er konnte sehr wohl in sein eigenes Verdict einen Tadel gegen die mit Recht berüchtigten und verhaßten gemischten Commissionen einfließen lassen; er hat sich damit begnügt, die Gesetzlichkeit dieser Commissionen zu proclamiren, indem er sich darauf beruft, daß die kaiserliche Verfassung von 1852 ihnen die gesetzliche Sanction ertheilt habe. Die Bonapartisten wissen sich vor Freude nicht zu lassen, das versteht sich; der Cassationshof hat das Kaiserreich rehabilitirt, welches von der Landesvertretung zu wiederholten Malen in die Acht gethan worden. Der oberste Gerichtshof setzt sich in Conflict mit der öffentlichen Meinung, mit der gesetzgebenden Gewalt, mit der Regierung. Es ist noch nicht ein Monat verflossen, seitdem der Justizminister auf der Tribüne in entrüsteten Worten das schmähliche Treiben der gemischten Commissionen gezüchtigt hatte und seitdem der Präsident Grévy unter dem stürmischen Beifall der ungeheuren Mehrheit der Kammer einen bonapartistischen Redner, welcher die Rechtfertigung des kaiserlichen Justizverfahrens versuchte, mit diesen Worten abwies: „Der Act, welchen man als einen gesetzlichen bezeichnet, ist die Verletzung der Gesetze, der Umsturz der Verfassung und ein Attentat gegen die Landesvertretung. Es ist unmöglich, daß ich auf dieser Tribüne den Umsturz der Gesetze und Landeseinrichtungen als einen gesetzlichen Act bezeichnen lasse. Dieser Act wird von unseren Strafgesetzen und von den Gesetzen aller gebildeten Völker als ein verbrecherischer gekennzeichnet, und es ist mir unmöglich, wenn ich mich nicht gegen meine Pflicht versündigen will, seine Rechtfertigung versuchen zu lassen.“ So Grévy. Von dem Urtheil des Cassationshofes mußte er dasselbe sagen. In der That, die Magistratur macht es Denjenigen leicht, welche verlangen, daß man das Princip der richterlichen Unabsetzbarkeit aufhebe. Das große Publikum sieht natürlich in dem gestrigen Urtheil den Beweis dafür, daß die Mitglieder des obersten Gerichtshofes sich von denjenigen ihrer Collegen, die selbst den gemischten Commissionen angehört haben (es sind ihrer mehrere, darunter der erste Präsident Devienne), ungebührlich beeinflussen lassen. Um den „Respect vor dem Richterspruch“ kann es unter solchen Umständen nicht zum Besten bestellt sein. Die Journale thun sich keinen Zwang an und kritisiren den Spruch des Cassationshofes aufs Schärfste. „Der zweite December, sagt die „Republique“, war ein Verbrechen. Die Aufhebung der Gesetze, die Gewaltthaten, welche von den gemischten Commissionen an unschuldigen Personen begangen worden, waren Verbrechen. Die Magistratspersonen der Republik, welche sich zu Mitschuldigen der Verschwörer, zu Dienern des Meineides gemacht haben, waren Verbrecher. Das ist nicht nur die Meinung des Justizministers Martel und des Generalprocurators Renouald, des ehemaligen Conseilpräsidenten Dufaure und des Senatspräsidenten d'Audiffret-Pasquier, sowie der 370 Deputirten, welche im Jahre 1870 die schon in Bordeaux gebrandmarkten Erbärmlichen noch einmal brandmarkten; es ist auch die Meinung aller ehrlichen Leute, das Urtheil der Geschäfte. Keine Sentenz, kein Spruch eines höchsten Gerichtshofes kann dies entscheidende Verdict des öffentlichen Gewissens umstoßen. Wenn man unglücklicherweise das öffentliche Gewissen in die Lage versetzt, wählen zu müssen, ob es aufhören will, einige Richter zu achten oder aufhören will, das Gesetz und die Ehre zu achten, so zögert das öffentliche Gewissen nicht. Es giebt keine Autorität, welche stark genug ist, gewisse Rehabilitirungen zu versuchen.“ Nicht viel anders sprechen andere republikanische Blätter. Die Regierung ist angesichts dieser Vorgänge nicht in der angenehmsten Lage, sie ist vom Cassationshofe desavouirt worden und kann doch nichts gegen ihn unternehmen. Jedenfalls liegt für sie eine Warnung in dem Geschehenen. Hätten nicht die Vorgänger des jetzigen Ministeriums bei allen Gelegenheiten eine so große Schwäche gegenüber den Anmaßungen der Reaction gezeigt, so würde selbst der Cassationshof schwerlich so weit gegangen sein. Daß seine Richter sich vor einer energischen Regierung zu beugen verstehen, beweist eben der Umstand, daß manche von ihnen in die Intentionen des Kaiserreichs so gut einzugehen wußten. Die Republik hat bisher den Respect nicht von ihnen zu erzwingen gewußt, und diese Erkenntniß trägt nicht wenig dazu bei, die republikanische Partei in Harnisch zu bringen. — Die Pariser Deputirten werden sich in den nächsten Tagen noch einmal zu Jules Simon begeben, um anzufragen, wie es mit der Begnadigungs-Angelegenheit steht. — Der Gesandte im Haag, Target, ist hier angekommen. Binnen Kurzem wird Don Carlos wieder eintreffen, um sich für längere Zeit in Paris aufzuhalten.

Großbritannien.

London, 3. Febr. [Die um Neujahr erlassene indische Amnestie] schließt den Rest der Meuterer von 1857 ein, mit Ausnahme eigentlicher Mörder.

[Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung] schildern die Lage als anhaltend ernst. Der Ankunft Sir Bartle Frere's wird behufs Regelung der Schwierigkeiten mit Spannung entgegengesehen. Der deutsche Reisende Holub berichtete über gräßliche Verheerungen, welche die Eingeborenen im Lande nördlich von der Transvaal-Republik angerichtet. Ein hundert bis zweihundert Meilen weiter Landstrich soll vollkommen verwüstet und grausam entvölkert sein. Holub räth dringend zur Anstellung englischer Residenten, welche die Häuptlinge im Zaum halten sollen. Bei der Präsidentenwahl in der Transvaal-Republik ist ein neuer Candidat, Paul Krüger, als Nebenbuhler des jetzigen Präsidenten Burgers aufgetreten.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 1. Febr. [Zur Situation im Orient.] Es kann nur bedauert werden, wenn einige unserer Blätter ihren Unmuth über die geringe Hilfe, welche die Conferenz den türkischen Christen zu erweisen vermocht, in Anklagen gegen die anderen Mächte auslassen. Rußland will für sich nichts, wie das zu wiederholten Malen ausgeführt worden ist. Wenn man aber den türkischen Christen helfen will, so müssen zunächst auch diejenigen Mittel eingeschlagen werden, die dazu führen. Die Frage ist nun, welcher Art die besagten Mittel sein sollen, — und darüber scheinen die Erörterungen eben noch nicht abgeschlossen. Es liegt vollkommen im Bereiche der Möglichkeit, daß die Mittel, welche man zur Herstellung gedeihlicher Zustände auf der Balkanhalbinsel anwendet, unzulänglich wären. Der Hergang der türkischen Verwickelung, ja die gesammte Entwickelung des türkischen Staatswesens seit 40 Jahren, insbesondere aber seit dem Pariser Frieden hat es bewiesen, daß die bisherige delicate Behandlung der Pforte weder den Christen, noch der Türkei selbst von Nutzen ist. Denn das Uebermaß des Druckes, der auf den Christen lastet, führt zu periodischen Aufständen, die das Mark der osmanischen Monarchie vollständig aufzehren. Dabei mag die Türkei versprechen, was sie will: ohne energischere Einwirkung von Seiten europäischer Mächte werden die Christen nie zu gedeihlichen Zuständen gelangen, und wird so lange auch keinerlei haltbare Pacification der Balkanhalbinsel eintreten. Dieses Alles wußte man in Rußland längst, aber vielleicht nicht allgemein in Europa — abgesehen von denjenigen, welche aus Russophobie die Sachlage nicht unbefangen ansehen. Die Conferenz hat es nun dargethan, wie selbst die vereinigten Anstrengungen der Großmächte, so lange sie bei blos moralischen Mitteln es bewenden lassen, die Türkei in dem unverwüstlichen Glauben an die Schutz- und Hilflosigkeit ihrer christlichen Unterthanen nicht erschüttern konnten. Warum sollte man diesen negativen Beweis für den guten Willen der Pforte so gering anschlagen, da 1856 Europa doch von der Voraussetzung ausging, die Gesammt-Garantie der sämmtlichen Großmächte würde zum Schutze der Cristen doch wohl ausreichen? Wer will aber sich wundern, daß der fanatischen Voreingenommenheit der Türken gegenüber die Conferenz nichts anderes zu thun vermochte, als die türkische Verhaltungsweise durchaus zu verdammen, und dann darzuthun, wie mit bloßen Vorstellungen bei ihr nichts auszurichten sei? Beides hat die Conferenz aber in ausreichendem Maße gethan, und das ist schließlich für das Erste genug, um ihr Zusammentreten und ihr Wirken gerechtfertigt und zweckentsprechend zu finden. Daß die Conferenz für das Wohl der türkischen Christen mehr nicht hat ausrichten können, ist gewiß fatal, — aber wie die Verhältnisse der Türkei einmal beschaffen sind, war ein besserer Erfolg eben nicht zu bewirken. Was nun geschehen soll, bleibt allerdings abzuwarten, aber auch da haben unsere Blätter zu leidenschaftlichen Aeußerungen keinerlei Grund. Denn bis jetzt hat die Friedens-Allianz der drei Kaiser die Erhaltung des Friedens in Europa mit Erfolg durchzuführen vermocht, wenn die Verhältnisse in der Türkei es auch nicht ebenso auf der Balkanhalbinsel ermöglichten. Diejenigen Aenderungen, die sich mit historischer Nothwendigkeit auf der Balkanhalbinsel allmälig vorbereiten und vollziehen, die dereinstige Zersetzung der türkischen Monarchie kann einmal Niemand verhindern, weil die Ursachen davon auf viele Jahrhunderte zurückgehen. Ob die Türkei durch financielle Mißwirthschaft, durch Aufstände der christlichen Unterthanen, durch den Marasmus der herrschenden Bevölkerung, die von Jahr zu Jahr abnimmt, untergeht, um andern Staatenbildungen Platz zu machen, kann man nicht voraussagen, —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Gesicht mit echt Mieris'schen Runzeln in westfälischer Bauerntracht, es ist die Amme der Dichterin, eine ehrbare Frau aus dem nahen Dorfe, die sie bis zu ihrem Tode bei sich beherbergte und verpflegte. Sie hatte ein Stübchen dicht neben ihrer Herrschaft, wo sie fleißig besucht und eifrig unterhalten wurde von ihrem schnurrenden Spinnrade, das sie für ihre Kinder und Enkel rastlos in Bewegung setzte. Die Milchbrüder des Fräuleins, ehrliche vierschrötige Bauersleute, kamen auch oft zum Besuch und waren nicht wenig stolz auf die Verwandtschaft.

Unter den Bildern befinden sich auch die Damen, welche ich bereits erwähnt habe; Schücking läßt sie etwas ungalant bei Seite liegen, da sie aber eine wesentliche Rolle in der Lebensidylle der Dichterin gehabt haben, so ist ein näheres Eingehen wohl statthaft.

Luise von Bornstedt gehörte eine Reihe von Jahren sogar zu dem poetischen Freundeskreise in Münster, dessen Mitglieder so eifrig nach dem Edelsitz Rüschhaus wallfahrteten. Ein Wesen voll glühender Religionsschwärmerei und exaltirter Empfindungen, beweglichster Phantasie und rastloser Sehnsucht nach Glück paßte sie eigentlich gar nicht zu der ruhigen, kühlen Weise der westfälischen Natur Annettens; dennoch befreundeten sich beide innig und bildeten durch ihre so verschiedene Eigenartigkeit einen höchst interessanten Contrast. In Luise von Bornstedt war das tragische Element bei Weitem vorherrschend, jedoch besaß sie auch eine reiche Ader des komischen und trug dadurch sehr viel zu dem belebenden Geistessprudel bei, der in dem kleinen Kreise mächtig emporquoll. Sie war aber auch die Vertreterin des bösen Princips in demselben, die Erisäpfel rollten zahlreich aus ihren weißen Händen! Sie besaß ein wirkliches Bedürfniß, den besten Freunden Grobheiten zu sagen und die sanfteste Eitelkeit wild zu machen. Hatte sie sich dadurch Kälte und Abneigung zugezogen, so verfiel sie in die leidenschaftlichsten Klagen über ihr Mißgeschick, dessen eigene Verschuldung sie gar nicht ahnte.

Ihre übrigen guten Eigenschaften und die guten Herzen der Beleidigten brachten jedoch immer wieder eine Versöhnung zu Stande; sie blieb ein stets neu anregender Gegenstand von Liebe und Haß in dem Dichterkreise, dem sie durch ihr bedeutendes poetisches Talent übrigens imponiren konnte. Die Sammlung ihrer Gedichte enthält eine Ursprünglichkeit und Macht der Empfindung, wie sie einer weiblichen Feder selten eigen sind. Es ist zu bedauern, daß sie in neuerer Zeit so schweigsam geworden; ihre Lyrik kann doch unmöglich versiegt sein, sie trug den Stempel ewiger Jugend in jedem Wort!

Adele Schoppenhauer war eine Freundin Annettens aus deren bewegter Lebenszeit in Bonn und am Rhein; sie kam auch auf längere Zeit nach dem stillen Rüschhaus und wußte sich der münsterschen Idyllenwelt vollkommen anzupassen, obwohl sie eigentlich immer in dem buntesten Getriebe des Literatenthums gelebt hatte, namentlich mit ihrer Mutter in Weimars Glanzzeit figurirte. Die Verfasserin der „Gabriele“ und anderer Schönheiten, die gute Johanna Schoppenhauer hatte ihren beiden Kindern sehr romantische Namen beigelegt. Arthur und Adele rechtfertigten sie nicht durch ihr Aeußeres; man kann sich kaum eine so auffallende Häßlichkeit vorstellen, wie diese beiden sie besaßen, jedoch machten sie die Behauptung wahr, daß häßliche Leute immer klüger sind, als andere. Als ich in Frankfurt am Main im „Englischen Hof“ an der Table d'hôte vor einigen Jahren den kleinen grauen Philosophen sah, dessen Gesichtsbildung halb Sokrates, halb Affe, trat das eben so unschöne Bild seiner guten Schwester Adele wieder lebhaft vor meine Erinnerung und ich bedauerte, daß für solche Originale sich kein Photograph gefunden. Adele hatte in ihrer Jugend viel durch ihre Häßlichkeit gelitten, im Alter wurde sie nicht mehr davon genirt und war mit Hilfe derselben sehr liebenswürdig, denn häßliche Leute sind stets amüsant, weil sie sehr klug sind. Der Besuch einer literarischen Weltdame war anfangs in dem stillen Rüschhause ein gefürchteter Moment. Annettens Mutter hatte eine offenkundige Abneigung gegen alle auffallende Erscheinungen; sie war eine echte Aristokratin und Münsterländerin in dieser Hinsicht, aber sie hatte ein kindlich gutes Herz, und wer das zu gewinnen verstand, besiegte alle ihre Vorurtheile; Adelen gelang es, sie war sogar ihr Liebling.

Bei einem anderen Besuch war dieselbe Besorgniß entstanden. Frau Sibylle Mertens-Schaafhausen kam nach Münster und wollte mit dem ganzen Hofstaat ihres Reichthums, vier Pferden, Kutscher und Kammerzofe nach Rüschhaus gehen. Die Kaufmannsfrau mit ihren Launen und Wunderlichkeiten auf dem adligen Hof ankommen sehen, Stolz gegen Stolz kämpfend, erfüllte die stets um ihre Mutter besorgte Dichterin mit wahrhaftem Schrecken. Sie beauftragte eine jüngere Freundin auf diplomatische Weise dahin zu wirken, daß Frau Mertens möglichst bescheiden und unscheinbar in Rüschhaus auftrete. Die junge Frau eilt in den Gasthof, wird in das Zimmer der Dame gewiesen und steht erschrocken und erstaunt vor einer Erscheinung, die sie für einen genial aussehenden Mann hält. Ein Profil, womöglich noch schärfer wie das von Franz Liszt, kurze wilde Locken und einen Anzug so seltsam wie alles andere. So sah Frau Sibylle damals aus, die eben aus Italien und Paris kam, wo sie mit George Sand und Daniel Stern verkehrt hatte, sie floß von deren Lob über. Jedes Wort würde die so strengen Ansichten von Rüschhaus herausgefordert haben. Das Komische der Situation überwältigte die Abgesandte und riß sie zu dem offensten Bekenntniß der ganzen Sachlage hin, was sich jedoch unverhofft als das wirksamste Correctiv bewies. Die geistreiche Sibylle lachte herzlich mit und schloß einen Compromiß ab, wonach sie die Dichterin nur auf die von ihr vorgeschriebene Weise besuchen wollte, gleichsam incognito.

Wenn die Rücksicht auf die Mutter nicht bestimmend wirkte, liebte es die Dichterin, jede Etiquette aus Rüschhaus zu verbannen und ohne allen Aufwand zu leben; sie verweilte oft Jahre lang allein dort, während die alte Freifrau bei ihrer anderen Tochter lebte, die in der Schweiz an den berühmten Bibliographen Freiherrn Joseph von Laßberg verheirathet war. Mit zwei Dienstboten, einer Köchin und einem Hausknecht, der den Garten besorgte, führte sie ihre kleine Wirthschaft. Als erstere einmal erkrankt war, hatten wir eine ziemlich hoffnungslose Aussicht auf ein Mittagsmahl. Es fiel über Erwarten gut aus und der aufwartende Diener rühmte sich, daß er es bereitet hätte. Da die Dichterin nach der Sitte des Münsterlandes immer plattdeutsch redete mit ihren Leuten, drückte sie ihm auch ihre Bewunderung seines weiblichen Talents in dieser Sprache aus und er antwortete sehr komisch in derselben: „Oh ick sin jo seven Johre Wicht wesen!“ (Oh ich bin ja sieben Jahre Mädchen gewesen!) Der ehrliche Westfale wollte damit sagen, daß er eine Zeit lang die Dienste einer Magd verrichtet habe. Die Dichterin benutzte diesen komischen Ausdruck bei der Schilderung der münsterländischen Dienstboten, die sie in ihrem letzten Versuch in Prosa: „Bei uns zu Lande auf dem Lande“ gegeben hat. Es ist zu bedauern, daß dies nur ein Bruchstück geblieben ist. Die westfälische Dichterin hätte leicht ein Walter Scott ihrer Heimath werden können; sie besaß dieselbe Liebe dafür und dasselbe ergiebige Talent, nur an der Körperkraft fehlte es ihr. Das mechanische Schreiben wurde ihr zu schwer, weil große Kurzsichtigkeit und ein gefährliches Herzleiden sie dabei hinderten. Wie ernstlich dasselbe war, bewies ihr Tod, der ganz plötzlich dadurch herbeigeführt wurde.

Sie starb auf der romantischen Meeresburg am Bodensee, wo sie ihre Lebensidylle in der unveränderten einsamen und einfachen Weise ganz wie in Westfalen Jahre lang fortgesetzt hatte. Der treue Freundeskreis versammelte sich zwar nur noch brieflich bei ihr, einigen Angehörigen desselben war es auch vergönnt, sie in ihrem verzauberten alten Schlosse aufzusuchen. Sie bewohnte einen hohen Thurm, von Adlern umschwärmt, wie sie ihn in einem ihrer herrlichen Gedichte schildert.

> Auf der Burg haus' ich am Berge,
> Unter mir der blaue See,
> Höre nächtlich Koboldzwerge,
> Täglich Adler aus der Höh.

Sie war dort glücklich und heiter in der tiefsten Einsamkeit, wo ihre poetischen Träumereien so reiche Nahrung fanden an der romantischen Umgebung. Ich verlebte herrliche Zeiten bei ihr; mit dem alten Humor suchte sie mein Grauen zu erregen, wenn Abends der Sturm heulte und die Wendeltreppen des alten Gebäudes unter unseren Tritten seufzten. Stundenlang hielt sie mich an ihrem gefährlichen Lieblingsplatz am Bodensee fest, wo die Springfluth oft haushoch hüpfte und die wilde Wassermasse ihre Phantasie erregte. Auch auf dem kleinen Gottesacker saßen wir am Grabe des vergessenen Schwärmers Mesmer und ahnten nicht, daß schon nach wenigen Monden sie selbst dicht neben ihm ruhen würde.

Es ist eine tröstliche Fügung, daß ihr Grab auf einer so lieblichen Stelle der Alpenwelt liegt. Ein Kapellchen erhebt sich dort über der Ruhestätte von drei frommen Erdenpilgern. Der Freiherr von Laßberg und Amalie Hassenpflug*) sind neben ihr begraben. Von dem hohen Friedhof überschaut man den glänzenden Spiegel des Bodensee's, den die untergehende Sonne noch mit Purpur färbt, während der Mond schon im blauen Aether schwimmt. Die Klarheit der Luft, welche in der Schweiz herrscht, verleiht der Abendlandschaft einen poetischen Nimbus, wie es sich für ein Dichtergrab gehört. Jetzt endlich soll auch ein Denkstein für Annette in ihrem Heimathlande errichtet werden.

*) Siehe auch: Schöne Geister und schöne Seelen oder Denkmale der Freundschaft berühmter Männer und Frauen. Leipzig bei Günther.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

aber die Unvermeidlichkeit der Katastrophe steht fest. Rußland wünscht, daß solche Katastrophe nicht zu früh einträte, und in diesem Sinne hat Rußland im Einvernehmen mit den andern Kaisermächten sich gehalten und solche Schritte in Vorschlag gebracht, welche durch Befriedigung der Christen die schlimmste Wunde des türkischen Reiches zu heilen bezweckten, so daß dann blos der in entfernteren Zeiten eintretende marasmus senilis der Türkei zu erwarten geblieben wäre. Gelingt es nicht, in dieser Richtung geeignete Mittel zu finden, so wäre der Augenblick der Katastrophe näher gerückt, und zwar durch den natürlichen Gang der Entwickelung. Um so erklärlicher ist es, daß Rußland die Mächte zu einem vereinbarten Verhalten zu bewegen sucht, als nur dadurch eine Katastrophe allein aufgehalten oder unschädlich gemacht würde: Rußland hat dabei jedem Gedanken anderer Mächte, welcher zu einem Erfolg hätte führen können, gerne allen Vorschub geleistet.

Petersburg, 31. Jan. [Proceß. — Circular. — Der Obercommandirende der Süd-Armee.] Gestern begannen in der besonderen Session des dirigirenden Senats für politische Verbrechen, die ihre Sitzungen dieses Mal im Gebäude des Bezirksgerichtes hält, die Verhandlungen gegen die Theilnehmer an der Demonstration vom 18. December v. J. Wegen Theilnahme an denselben sind folgende Personen zur Verantwortung gezogen worden: Drei Studenten der medicochirurgischen Akademie; ein Student der Communicationen; vier „persönliche Ehrenbürger"; ein Zögling der kais. Akademie der Künste; zwei Kaufmannssöhne; drei Kleinbürger; drei Bauern; die Edelmanns-Tochter, freie Zuhörerin der weiblichen medicinischen Curse, Warwara Konstantinowna Iljaschenko, die Beamten-Tochter Lydia Wassiljewa Nikolajewskij, die Majors-Tochter Sophia Andrejewa Iwanow und die Kaufmanns-Tochter Felizia Issakowa Scheftel, eine Jüdin. — An die Gouverneure ist ein Erlaß ergangen, die in Rußland residirenden türkischen Consuln aufzufordern, umgehend ein Verzeichniß der in ihren Consulatsbezirken wohnenden türkischen Staatsangehörigen einzureichen. Da dieser Erlaß sich nicht auf die Consulate anderer Nationen bezieht, so ist anzunehmen, daß derselbe mit den Kriegsmöglichkeiten in Verbindung steht. Ob, wie im deutsch-französischen Kriege die Deutschen aus Frankreich, die Türken aus Rußland ausgewiesen werden sollen, oder ob die russische Regierung sich nur die Ueberzeugung verschaffen will, daß russische Staatsangehörige sich nicht der jetzt obligatorischen Militärpflicht durch Annahme der nur zu leicht zu erlangenden türkischen Staatsangehörigkeit entziehen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls werden bei dieser Gelegenheit viele Deutsche und namentlich Süddeutsche, welche die Mehrzahl bilden, die in Konstantinopel gegen Erlegung von 200 bis 300 Franken sich durch Erwerbung der türkischen Staatsangehörigkeit der Militärpflicht in ihrem Vaterlande entzogen, ohne selbst theilweise den Nachweis geliefert zu haben, daß sie ihre frühere Staatsangehörigkeit aufgegeben, beziehungsweise aus derselben entlassen worden sind, in nicht geringe Verlegenheit gerathen. Im Fall der Ausweisung würden dieselben, namentlich die, welche bereits selbständige Geschäfte in Rußland betreiben, empfindlich in ihrem Vermögen geschädigt werden. Anspruch auf Bedauern deutscherseits haben sie freilich nicht. — Dem „Dziennik" zufolge soll Prinz Alexander von Hessen zum Nachfolger des Großfürsten Nikolaus als Obercommandirender der Süd-Armee ausersehen sein. (?)

Kischineff, 3. Febr. [Don Carlos.] Soeben ist Don Carlos officiell auf dem Bahnhofe vom Großfürsten Nicolaus dem Jüngeren, einem großen Theil des Stabes, dem französischen Militärbevollmächtigten, dem Gouverneur und den Behörden empfangen worden. Die Prinzen fuhren in Vierspännern zu dem illuminirten Quartier des Don Carlos, wo eine Ehrenwache von zwei Compagnien mit Regimentsfahne und Musik aufgestellt war und die Generalität ihn erwartete. Nach dem Defiliren erfolgte die Vorstellung der Generäle. Don Carlos soll bis Dinstag bleiben. (R. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar. [Tagesbericht.]

=ββ= [Die indirecten Steuern der Stadt Breslau,] welche für Rechnung der Stadt vom Königlichen Steuerfiscus gegen 9 pCt. Hebegebühr der eingehobenen Beträge eingezogen werden, haben im Jahre 1876 zusammen 1,258,800 Mark 46 Pf. betragen und zwar: die Schlachtsteuer 1,015,854 Mark 93 Pf., die Wildpretsteuer 22,807 Mark 31 Pf., die Biersteuer 40,832 Mark 54 Pf., der Zuschlag zur Königlichen Braumalzsteuer 134,430 Mark 3 Pf. und der Schlachthofzins 44,875 Mark 65 Pf. Während gegen das Jahr 1875 die Schlachtsteuer um 2730 Mark 61 Pf., die Biersteuer um 1751 Mark 49 Pf. und der Schlachthofzins um 161 Mark 66 Pf. gestiegen ist, hat sich die Einnahme an Wildpretsteuer um 782 Mark 61 Pf. und der Zuschlag zur Braumalzsteuer (Steuer von den hiesigen Brauern und Kretschmern) um 8508 Mark 58 Pf. verringert. Auffallend ist die Thatsache, daß letztere Steuer von Jahr zu Jahr sich vermindert. — Von der oben gedachten Gesammt-Einnahme hat Magistrat indeß noch auf Grund gesetzlicher Bestimmungen an die Truppentheile der hiesigen Garnison die Steuer für das in ihren Speiseanstalten verbrauchte Fleisch und der außerhalb des Breslauer Schlachtsteuer-Bezirks gelegenen Gemeinde- und Gutsbezirke die von deren Einwohnern hier gezahlte Schlachtsteuer zu erstatten. Nach Abzug dieser Beträge von 17,488 Mark 78 Pf. bezw. 3798 Mark 51 Pf. im Jahre 1875 und 17,974 Mark 27 Pf. bezw. 3727 Mark 94 Pf. im Jahre 1876 sind in Wirklichkeit (abgesehen von den Rückerstattungen unerheblicher Steuerbeträge für das aus gesundheitspolizeilichen Gründen nicht consumirte Fleisch kranker Thiere) zur Stadt-Kasse geflossen: 1875: 1,242,160 Mark 60 Pf. im Jahre 1876: 1,237,098 Mark 25 Pf., im letzten Jahre überhaupt also weniger 5062 Mark 35 Pf.

⁑ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 8. d., Abends 7 Uhr, wird Herr Gymnasiallehrer Guhrauer über griechische Grabreliefs sprechen.

H. [Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.] Nach dem Berichte über die Thätigkeit des Vereins in der Etatszeit 1875/76 fanden Ausgrabungen von heidnischen Begräbnißstätten zum Theil unter der Mitwirkung von Breslauer Vereinsmitgliedern statt in Grüneiche bei Breslau, in Groß-Breesen bei Gellendorf, Pannwitz bei Schebitz, auf dem Zehndelberge am Wege nach Oswitz, in Herrenkaschütz bei Trachenberg, in Haßitz bei Glatz, in Gniechwitz bei Canth, auf der Zawade bei Trebnitz und in Leubus. — Die von dem Verein im März 1875 herausgegebe Anleitung zur sachgemäßen Aufdeckung von Heidengräbern, welche thunlichst verbreitet worden ist, hat offenbar gute Früchte getragen; die eingegangenen Berichte sind weit umsichtiger gehalten als früher. — Der am 10. März 1876 am Tage der Königin Louisenfeier erlassene Aufruf zur Einsendung von Erinnerungszeichen aus den Jahren 1813 bis 1815 hat erfolgreich gewirkt. Es sind eingesandt worden 13 Ringe, 3 Ketten und Armbänder, 17 Waffen- Montirungsstücke, 6 Kreuze, 14 Medaillen, 1 Glas, 1 silberner Pokal, 4 Siegesbänder, 1 Haarlocke (von dem berühmten Fräulein Ferdinande von Schmettau), 1 Kartenspiel, 75 Schilde und Embleme und 46 Drucksachen und Schriftstücke. Weitere Zuwendungen bezeichnet der Bericht als sehr erwünscht. Die Gründung eines Zweig-Vereins des Alterthums-Vereins für die Grafschaft Glatz, welche man dort beabsichtigte, ist bislang nicht gelungen. — Die eingegangenen Geschenke von 160 Geschenkgebern sind ebenso zahlreich als werthvoll. Im Ganzen sind es 425 aus den verschiedensten Gebieten, außer den 750 Originaladelssiegeln und 520 Siegelabgüssen, welche Baron Hugo v. Saurma dem Museum verehrt hat, im Ganzen dem nach 1695. Zur Conservirung überwiesen sind 439 Stücke, zumeist von Seiten des hiesigen Magistrats, 90 Stück von dem hiesigen Freiwilligen-Verein, welcher sich im vorigen Jahre aufgelöst hat. — Die Gesammtzahl der neuen Einverleibungen aus den letzten beiden Jahren beträgt 8158, von denen demnach 646 durch Kauf erworben sind, darunter sind 304 heidnische Gegenstände, 31 ritterlich militärische, 122 kirchliche, 15 Möbel, ein bergmännisches Alterthum, 5 Uhren, 27 Hausgeräthe von Metall, 11 Tischgeräthe von Metall, 39 Schlosserarbeiten, 12 Gläser, 60 Kleidungsstücke und Stoffe, 37 Schmuck- und Nippsachen, 2 Spiele, 49 Geschirre von Thon, 27 figürliche Arbeiten, 2 Oefen und Oefentheile, 14 Gold- und Silberarbeiten, 5 Maße, 3 Architectur-Stücke, 206 Berichte und Abbildungen, 39 Drucksachen und Schriften, 6917 Siegel (Originale und Abgüsse, darunter die berühmte Vollberg'sche Sammlung mit 5600 Stück, 252 Münzen, Münzstempel und Medaillen. — Die Einnahmen betrugen in den Jahren 1875/76 etwas 18,000 M., die Ausgaben nahezu 17,000 M., so daß Ende December ein Bestand von etwa 1700 M. verblieb.

⁑ [Vom Stadttheater.] Die Differenzen, welche zeither das interessante Gastspiel der Frau von Moser-Sperner suspendirt hatten, sind, wie wir hören, nunmehr gänzlich beseitigt, so daß also dasselbe schon heute in der „Frau von Wildenhein" in Moser's „Veilchenfresser" seine Fortsetzung findet, welches Lustspiel bis Schluß der Woche fortgegeben werden soll, um dann am Sonntag durch eine größere Novität („Das Brunnenmädchen von Ems", Lustspiel in 4 Acten von G. Horn) abgelöst zu werden, worin Frau von Moser die Titelrolle creiren soll.

x. [Im nordwestlichen Bezirksverein] hält heute Mittwoch Abends 8 Uhr, Herr Dr. Eras einen Vortrag über die hauptsächlichsten Probleme der Socialdemokratie.

E. [Das Wohlthätigkeits-Concert,] welches gestern Abend in dem schönen Saale der Realschule zum h. Geist stattfand, hat seinen Zweck nach allen Richtungen hin erfüllt, die Hörer sind befriedigt (denn obgleich man sich jedes lauten Beifallszeichens enthielt, bezeugte doch das Murmeln, welches sich nach den meisten Piecen durch die ganze Hörer-Masse verbreitete, die höchste Befriedigung) — und auch der Kasse zur Unterstützung der Armen und Kranken der Bernhardin-Gemeinde wird wohl ein Scherflein zufließen, denn der Saal war so gefüllt, daß selbst Damen stehen mußten. — Der Kirchen-Sängerchor von Bernhardin hat gestern sein Meisterstück in dem Vortrage des Reissiger'schen „Es ist ein Ros'" und des Schneider'schen „Ave Maria" geleistet. Eine so glockenreine Intonation, wie sie hier bemerkt wurde, ist nothwendig, um die volle Wirkung dieser schätzbaren Compositionen zu erzielen, sowie die feine Nüancirung sowohl in diesen wie in den anderen Chorgesängen für die Tüchtigkeit des Leiters und die Ausbildung der Sänger zeugt. Sowohl in den „Palmen von Bethlehem" als noch mehr in dem „Zigeunerleben" hatte der Chor bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, er überwand sie mit Eleganz. — Von den Solisten lernten wir zuerst Fräulein Blecha, wie wir hörten, eine Schülerin unseres Ober-Organisten Mächtig, kennen. Herr Mächtig kann auf eine solche Schülerin stolz sein, denn sie entwickelte in der Beethoven'schen Sonate, welche sie mit dem Concertmeister Himmelstoß spielte, mehr aber noch in dem „Gondelliede" (eine prächtige Composition unseres Ober-Organisten Mächtig) und in der Schubert-St. Heller'schen „Forelle" (in dem Programm stand fälschliche „Lorelei") außer einer glänzenden technischen Fertigkeit ein so richtiges Verständniß, daß die Intentionen der Componisten zur vollsten Geltung gelangten. Herr Concertmeister Himmelstoß entzückte uns, wie immer, durch den schönen vollen Ton seiner Geige und durch sein elegantes Spiel. — Von den Sängerinnen erwähnen wir zunächst Frau G., eine in angesehenen Kreisen unserer Stadt hoch gefeierte Dilettantin, deren seelenvoller Vortrag der Altlieder, des Altsolo's im „Zigeunerleben" und der drei geistlichen Lieder (von Mendelssohn) Alle entzückte, es waren neue Blätter im Ruhmeskranze der verehrten Dilettantin. Fräulein Hainisch sang das Sopransolo in „Ihr Palmen von Bethlehem" und im „Zigeunerleben", ferner das „Ständchen" (eine allerliebste Composition unseres Mächtig) und zwei Lieder von Schäffer „Erste Liebe" und die „Maienzeit". Fräulein Hainisch ist im Besitz eines wohlgeschulten hohen Soprans, der Vortrag ist ausdrucksvoll, was namentlich im „Zigeunerleben" recht wirksam hervortrat. — Das gestrige Concert brachte zwei Berthold'sche Compositionen, den mit vollem Recht bereits öffentlich lobend erwähnten Weihnachts-Gesang für Sopran-Solo, Chor und Orgel „Ihr Palmen von Bethlehem" und ein ganz neues Werk „Zigeunerleben" für Sopran- und Alt-Solo, Chor und Pianoforte. Herr Berthold ist unstreitig der phantasiereichste schlesische Componist. Alle seine Compositionen umweht ein poetischer Hauch, seine melodischen, harmonischen und rhytmischen Wendungen sind originell, aber wirksam, namentlich ist in seinen Melodieen ein seelisches Leben, welches den Hörer fesselt. Der Geibel'sche Text ist so aufgefaßt und charakteristisch wiedergegeben, daß wir uns mitten in der bunten und beweglichen Waldscene befinden. Doch dem Componisten ist des dramatischen Lebens nicht genug, er bringt noch den rosigen Traum eines schlummernden Mädchens in's Spiel und entwickelt hier einen Reichthum hinreißender Melodieen. Ebenso läßt er eine, magische Sprüche verkündende Alte auftreten, damit in getragenen Tönen das Ernste sich zum Lieblichen gesellt. Das Leben der Zigeuner hat unterdeß im wirbelnden Tanz seinen Gipfelpunkt gefunden; es folgt nach einem kurzen Schlummer der Anbruch eines prachtvollen Morgens, welches dem Componisten Veranlassung zu mächtig aufgebauten Harmonien giebt. Gewiß, die Composition verdient die vollste Beachtung, sie wird stets nur mit Beifall gehört werden. — Was nun die beiden Leiter des gestrigen Kunstgenusses, die Herren Musik-Director Cantor Berthold und Ober-Organist Mächtig betrifft, so liegt die Anerkennung dessen, was sie geschaffen, schon in dem Vorhergesagten, jedes weitere Lob wäre ein Ueberfluß. — Zu erwähnen ist noch, daß der prachtvolle Flügel von Knake (aus dem Magazin von Th. Müller) war.

μ [Fastnacht in Rosenthal.] Die Ball- und Tanz-Saison hat gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht, Masken- und andere Bälle wechseln mit Kränzchen und Fastnachts-Vergnügungen in der nächsten Nähe Breslau's ab. — Für Mittwoch und Donnerstag dieser Woche ladet zu letzteren Herr Seiffert in Rosenthal ein in der Ueberzeugung, daß, wie alljährlich, Breslau das Haupt-Contingent dazu stellen und Sorge tragen wird für den Consum der für dieses Fest vorbereiteten Brat- und andern Würste, deren Ruf ja ein untadelhafter. — Daß der Fastnachts-Grogg dabei nicht fehlen darf, ist selbstverständlich und gutes Wetter zum Gelingen des Unternehmens laut Barometer in Aussicht.

μ [Feuersgefahr.] Auf noch unermittelte Weise brach gestern Abend in dem Albrechtsstraße Nr. 24 belegenen Tabakgeschäft Feuer aus, wodurch, trotzdem die Feuerwehr bald zur Stelle war, dennoch eine nicht unbedeutende Menge Tabak und Cigarren vernichtet wurden.

+ [Selbstmord.] Der auf der Schuhbrücke Nr. 70 wohnhafte, 44 Jahre alte ehemalige Grünzeughändler Adolf Peterwitz wurde heute in seiner Wohnstube entseelt vorgefunden. Ein neben dem Leichnam liegendes Glasfläschchen, in welchem aller Wahrscheinlichkeit nach Cyankali enthalten war, deutet darauf hin, daß der Dahingeschiedene sich selbst entleibt hat. Wie die weiteren Recherchen ergaben, hat der Lebensmüde gestern einem seiner Freunde das bewußte Fläschchen mit dem Bemerken gezeigt, daß er damit seinem Leben ein Ende machen würde. Häusliche Zerwürfnisse scheinen die Motive zu dieser traurigen That gewesen zu sein.

+ [Selbstmord.] Gestern Nachmittag um 4½ Uhr machte ein Holz- und Kohlenhändler in seinem auf der Antonienstraße belegenen Verkaufskeller seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Unglückliche, welcher fünf unerzogene Kinder hinterläßt, wurde erst eine halbe Stunde nach vollbrachter That aufgefunden. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sind das Motiv zu diesem Selbstmorde gewesen.

± [Durchgegangene Pferde.] Als der Kutscher August Brieger am gestrigen Tage mit einer Equipage, in welcher er eine Dame fuhr, auf dem Wege von Rankau nach hier begriffen war, begegnete er unterwegs einem andern Wagen, dessen Führer ein so lautes Peitschenconcert aufführte, daß ihn unsere hiesigen Droschkenkutscher um seine Virtuosität beneidet hätten. Die Pferde vor dem von Brieger geleiteten Gefährt scheuten jedoch vor den ihnen wenig sympathischen Tönen, gingen durch und warfen die Equipage mit ihrer Insassin in den Chausseegraben. Als Brieger mit der Wiederaufrichtung des Wagens beschäftigt war, schlug ihn das eine der noch immer unruhigen Thiere mit dem Hinterhufe mit solcher Wucht an seinen linken Unterschenkel, daß ihm derselbe gebrochen ward. Die im Wagen befindliche Dame hatte leider ebenfalls einen doppelten Bruch des einen Armes zu beklagen. Brieger fand im Kranken-Hospital der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

± [Ein beklagenswerthes Opfer] seiner Unvorsichtigkeit wurde vorgestern der 12jährige Schulknabe Wilhelm Köhler aus Kursankwitz. Derselbe sah nämlich einer im Ganzen befindlichen Dreschmaschine zu, wobei ihm eine Peitsche, welche er in der Hand gehalten, entfiel und in das Räderwerk der Maschine hineingezogen wurde. Bei dem Bemühen, die Peitsche wieder herauszuziehen, trat der Knabe fehl und gerieth mit dem rechten Fuße in das Getriebe, welches ihm den Unterschenkel vollständig zermalmte. Im Barmherzigen Brüderkloster, wo der Unglückliche alsbald Unterkunft fand, mußte sofort die Amputation des rechten Beines vorgenommen werden; in Folge des großen Blutverlustes ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, dem verunglückten Knaben das Leben zu erhalten.

± [Rohheit. — Unglücksfälle.] Der auf einem Neubau der Adalbert-Straße beschäftigte Maurerpolier O. forderte gestern ein zwecklos auf dem Baue herumlungerndes Individuum auf, sich zu entfernen. Statt dieser Aufforderung Folge zu leisten, ergriff der rohe Patron ein Ziegelstück und schleuderte dasselbe dem O. mit solcher Gewalt an den Kopf, daß eine mehrere Zoll lange Wunde entstand. Trotz energischer Gegenwehr gelang es den sich schnell ansammelnden Passanten, den Uebelthäter zu ergreifen und einem Schutzmann zu übergeben. — In einer hiesigen Seifenfabrik fiel gestern der Arbeiter August Hoffmann aus Kl.-Tschansch in ein mit siedender Lauge gefülltes Gefäß und zog sich erhebliche Brandwunden an beiden Beinen zu. — Auf dem Wege von Carlowitz nach Breslau wurde heut Morgen ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann in besinnungslosem Zustande und aus einer Kopfwunde blutend von Landleuten aufgefunden und nach dem Barmherzigen Brüderkloster geschafft. Bis jetzt konnten weder seine Personalien, noch die Ursache seiner Verletzung festgestellt werden.

+ [Polizeiliches.] Im Circus Renz wurde gestern Abend im Gedränge einem dort anwesenden Besucher ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt gestohlen. — Einem Brunnenarbeiter auf der Matthiasstraße wurden gestern von einem unbekannten Arbeiter zwei Stück messingene Wasserleitungshähne zum Verkauf angeboten, über deren rechtlichen Erwerb sich der Betreffende nicht auszuweisen vermochte. Auf die Beschuldigung hin, daß diese Hähne gestohlen seien, ergriff der Verdächtige die Flucht, indem er die beiden Metallhähne im Stiche ließ. — Einem Zimmermeister auf der Gabitzstraße sind gestern aus unverschlossenem Entrée seiner Wohnung verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 40 Mark entwendet worden. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs in eine Bodenkammer der Adalbertstraße wurde gestern einer daselbst wohnhaften Maurersfrau eine Menge Tisch- und Leibwäsche gestohlen. — Ein gleicher Diebstahl wurde in einem Grundstück der Kleinen Scheitnigerstraße verübt, woselbst einem dort wohnhaften Secretair eine große Anzahl mit C. P. und C. G. gezeichneter Bett- und Leibwäschestücke gestohlen wurden. — Ermittelt wurde der Dieb in der Person eines Arbeiters, welcher in voriger Woche aus einem Gehöft einen Handwagen mit eisernen Achsen gestohlen hatte.

* [Hörnerschlittenfahrt.] Wie dem „Ries.-Geb.-Boten" Herr Hotelbesitzer Tietze aus Hermsdorf u. K. mittheilt, ist nach den von ihm eingezogenen Nachrichten die Bahn von der Peterbaude nach Agnetendorf vortrefflich und kann somit allen Liebhabern von Hörnerschlittenpartien bestens empfohlen werden. Herr Tietze übernimmt gern die Besorgung von Schlitten und sicheren Pferden. Bei größeren Gesellschaften ist eine vorherige Anzeige rathsam.

* [Mondfinsterniß.] Am 27. Februar findet eine gänzliche Mondfinsterniß statt, die bei günstiger Witterung deshalb besonders bequem durch ihren ganzen Verlauf zu beobachten ist, weil der Mond beim Beginn der Erscheinung bereits hoch über dem Horizont steht und das ganze Schauspiel in den Abendstunden vor sich geht. Die Berliner „Volks-Zeitung" bemerkt darüber: „Schon bei Sonnenuntergang, der an diesem Tage um 5 Uhr 34 Minuten vor sich geht, wird im Osten bereits der Vollmond bei klarem Horizont sichtbar sein, der um 5 Uhr 21 Minuten aufgeht. Der interessante Anblick, den die beiden Himmelsgestirne stets darbieten, wenn sie gleichzeitig im Osten und Westen den Horizont berühren, ist diesmal recht geeignet, auch dem Laien deutlich zu machen, daß der Schatten der Erdkugel, welche zwischen Sonne und Mond steht, den Mond treffen und ihm das Sonnenlicht nehmen müsse. Der Mond befindet sich bereits um diese Zeit im Halbschatten der Erdkugel, wenngleich dies für unser Auge wenig bemerkbar ist. Die wirkliche Verfinsterung beginnt erst, wenn der Mond in seiner Bewegung um die Erde in den Kernschatten derselben eintritt, was um 6 Uhr 23 Minuten der Fall ist. Hiernach bemerkt man sehr bald auch mit bloßem Auge, wie der untere Rand des Vollmondes sich zu verfinstern beginnt, als ob eine schwarze Scheibe sich vor die helle Mondkugel schiebe. Der finstere Ausschnitt wächst nun mehr und mehr und schreitet wachsend fort, so daß die helle Mondscheibe nach und nach zu einer schmalen Sichel mit trübem Licht wird. Endlich um 7 Uhr 20 Minuten verschwindet auch der letzte helle Streifen und es beginnt die totale Verfinsterung, welche über 1½ Stunden anhält. Zuweilen wird der völlig verfinsterte Mond ganz unsichtbar, zuweilen jedoch erscheint er bei totaler Verfinsterung in einem auffallend rothen Lichte, als ob sein sonstiger Silberstrahl sich in glühendes Kupfer verwandelt hätte. Die Wissenschaft lehrt uns, daß dieses rothe Licht von Sonnenstrahlen herrührt, welche durch die Atmosphäre der Erde von ihrer Bahn abgelenkt worden und in den Schattenkegel hineinfallen, durch welchen der Mond wandert. Daß dieses Licht nicht immer sichtbar wird, das rührt wahrscheinlich von Trübungen in der Erdatmosphäre her, welche die Sonnenstrahlen nicht durchlassen. Um 8 Uhr 57 Minuten wird wiederum der zuerst verfinstert gewesene Theil der Mondkugel helles Sonnenlicht empfangen und zu leuchten anfangen. Nunmehr wächst die Mondscheibe wieder nach und nach an, und um 9 Uhr 54 Minuten verschwindet der letzte Hauch der Verfinsterung, und der Vollmond strahlt in ungetrübtem Glanze."

△ **Steinau a. O.,** 4. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Diakonissen-Anstalt. — Witterungsverhältnisse.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, daß bei Verpachtung des hiesigen Rathskellers mit einem Minimalgebot von 750 M. begonnen werden soll. An Stelle des bisherigen, jetzt zum Stadtverordneten gewählten Bezirksvorstehers Herrn Betschler wird Herr Bäckermeister Milde gewählt. — In hiesiger Diakonissen-Anstalt wurden im verflossenen Jahre 215 weibliche Kranke aufgenommen. Von diesen wurden 178 geheilt und 22 erleichtert entlassen, 8 starben und 7 verblieben für dieses Jahr in der Kur. Unter den Kranken waren 177 evangelisch und 38 katholisch. Die Krankenpflege war auch im verflossenen Jahre der Obhut von 3 Diakonissen aus dem Mutterhause Bethanien anvertraut. — Seit vielen Jahren dürften kaum im Laufe eines Winters solch abnorme Witterungsverhältnisse beobachtet worden sein, als dies im Winter 1876/77 der Fall ist. Regen, Schnee, Sonnenschein, Thau und Frost haben nicht selten an einem Tage mehrmals abgewechselt und eben so häufig wurde an einem und demselben Tage eine 3- bis 4malige Wechselung der Luftströmung wahrgenommen. Glücklicherweise ist trotz des öfteren Temparaturwechsels der Gesundheitszustand am hiesigen Orte ein ganz günstiger zu nennen. Selbstverständlich sind in Folge der häufigen Niederschläge die Verkehrswege, besonders aber die Landstraßen im hiesigen Kreise fast grundlos zu nennen und mehren sich die Klagen hierüber in sehr erheblicher Weise.

8 **Bunzlau,** 5. Febr. [Verschiedenes.] Heut Nachmittag hielt der hiesige Verein für Rettung sittlich verwahrloster Kinder seine Generalversammlung ab, die durch Herrn Pastor prim. Kretschmar mit einer Ansprache eröffnet wurde, in welcher auf die gedeihliche Entwickelung der materiellen Verhältnisse des Rettungshauses einerseits und auf die erfreulichen Erfolge in der Erziehung der Rettungshauskinder andererseits hingewiesen wurde. Eine kurze Charakteristik der 22 in dem Rettungshause befindlichen Knaben schloß sich daran. Der Rendant des Rettungshauses, Herr Oberlehrer a. D. Kunth, gab einen Bericht über die ökonomischen Verhältnisse für das Jahr 1876. Danach hat die Zahl der Stellen im Rettungshause um eine vermehrt werden können. Das Capitalvermögen ist gewachsen und beträgt jetzt 9195 Mark, der Baufonds beträgt 2700 Mark. Die Zahl der Wohlthäter hat ebenfalls zugenommen. Außer der Stadt Bunzlau und Gnadenberg haben sich diesmal auch eine Anzahl Ortschaften des Kreises durch Beiträge betheiligt. Die Feldwirthschaft des Rettungshauses hat eine gute Ernte gewährt. Der Gesundheitszustand der Kinder war ein recht guter. Außer kleineren Legaten wurden dem Rettungshause 600 Mark vom Provinzial-Landtage zugewendet und 600 Mark von dem verstorbenen Canzleirath Dunkel vermacht. Die Gesammt-Einnahme betrug 8038 Mark, die Ausgabe 7492 M. und der Kassenbestand 546 M. — Ein zweites hiesiges segensreiches Institut ist die Bürger-Unterstützungs- und Rettungsanstalt. Dieselbe gewährte in dem verflossenen Jahre 627 Darlehne im Gesammtbetrage von 55,734 Mark. Die Anzahl der Darlehns-Empfänger hat sich gegen das Vorjahr um 17 vermindert, was aber leider nicht als eine Verbesserung

in der materiellen Lage unseres Handwerkerstandes anzusehen, sondern als eine Folge der überhand nehmenden Nachlässigkeit im Rückzahlen der empfangenen Darlehne zu bezeichnen ist. Die Jahres-Einnahme betrug 58,683 Mark, die Ausgabe 58,670 M., der Kassenbestand 13 Mark. Das Vermögen der Anstalt hat sich um 674 Mark vermehrt und beträgt 14.521 Mark. — Vom 5. bis 8. d. M. geben die Mitglieder des Lobe-Theaters zu Breslau unter Direction des Herrn L'Arronge einen Cyklus von Vorstellungen, wozu das Theater vollständig ausverkauft ist. — Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat der Eva Langner in Gnadenberg, der Johanne Christiane Hübner in Kroischwitz und der Christiane Rosine Weniger in Seifersdorf in Anerkennung der langjährigen in derselben Familie treu geleisteten Dienste ein goldnes Kreuz nebst Diplom verliehen.

L. **Liegnitz**, 5. Februar. [Kreisphysikus Andersek †. — Anstellung. — Viehmarkt.] Gestern Abend 11 Uhr verschied hierselbst nach ca. dreiwöchentlichem schweren Leiden der Königliche Kreisphysikus Sanitäts-Rath Dr. Theodor Andersek, Ritter des rothen Adler-Ordens, im Alter von 57 Jahren. Der Dahingeschiedene hat längere Zeit dem städtischen Lazareth vorgestanden wie er überhaupt dem Gemeinwesen in hingebendster Weise und mit seltener Treue seine Dienste widmete. Seit 18 Jahren gehörte er dem Stadtverordneten-Collegium der Hospital-, Armen-, Kirchhofs- und Armenhaus-Commission als Mitglied an. Die katholische Gemeinde, deren Mitglied er war und in der er auch verschiedene Aemter bekleidete, verliert ein sehr eifriges und aufopferndes Mitglied. Sein mannhaftes, offenes, freimüthiges Auftreten für Alles, was er für recht und wahr erachtete, seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein unermüdlicher Fleiß als Arzt sichern ihm in allen Kreisen der Bürgerschaft ein ehrendes Andenken. — An Stelle des vor längerer Zeit verstorbenen Lieutenant a. D. von Zedlitz, soll der Rittmeister und Escadron-Chef vom ersten Schles. Dragoner-Regiment Nr. 4 Herr v. Stuckrad als Stallmeister an der hiesigen Ritter-Akademie angestellt worden. — Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte wurden an verschiedenen Thieren zum Verkauf aufgetrieben: 250 Pferde, 90 Stück Rindvieh, 120 Schweine und 1 Esel. Es wurden hohe Preise bezahlt und entwickelte sich ein sehr starker Verkehr, die Kauflust war jedoch im Allgemeinen flau.

⊚ **Hirschberg**, 5. Febr. [Einführung des Kirchen-Aeltesten. — Zur Predigerwahl.] Gestern erfolgte in der ev. Gnadenkirche hierselbst im Anschluß an den Hauptgottesdienst durch den Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrathes, Herrn Pastor Finster, die Einführung und Verpflichtung der am 7. v. M. wieder- resp. neugewählten Kirchen-Aeltesten: Kaufmann Herm. Günther, Stadtrath Thalheim, Kreisgerichtsrath Born, Stadt-Baurath Möslein, Ober-Hütteninspector a. D. und Stadtrath Sack und Baron Tröltsch. — In Bezug auf die bevorstehende Wahl eines Geistlichen an der Gnadenkirche hat die hiesige Kaufmanns-Societät in Folge einer vom Gemeinde-Kirchenrath an sie gerichteten Anfrage in ihrer Sitzung am vorigen Sonnabende beschlossen, das ihr als Corporation noch zustehende Recht der Mitwirkung bei der Wahl eines Geistlichen nicht aufzugeben, dagegen aber zu erklären: „Wir verzichten bei der demnächst bevorstehenden Predigerwahl und überhaupt so lange auf das uns zustehende Wahlrecht, als mindestens 6 Societätsmitglieder den beiden kirchlichen Körperschaften angehören."

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 5. Febr. [Verbrechen.] Wie sehr die Verbrechen wider die Sittlichkeit sich gemehrt, hat in den letzten Schwurgerichtsperioden sich erwiesen. In einer derselben wurden nicht weniger als 5 Anklagen wegen Nothzucht verhandelt. Inzwischen sind wiederum zwei derartige Verbrechen verübt worden. — Zwei andere Verbrechen sind bei Schwenz verübt worden. Der Steinspalter K. hatte 12 Mark Lohn erhalten und sich damit auf den Heimweg begeben. Nicht weit von seiner Wohnung wird er von dem Arbeiter R. angefallen, zu Boden geschlagen und des Geldes beraubt. K. hat den Räuber erkannt und seine Ehefrau dem Arbeitgeber die Sache angezeigt, der sich sofort zu R. begiebt und denselben auch zum Geständniß bringt. Auf vieles Bitten des R., welcher das geraubte und bereits verausgabte Geld in Abschlagszahlungen zu erstatten verspricht, unterblieb die weitere Anzeige. Da K. jedoch die letzte Rate in Güte nicht erlangen kann, sieht er sich zur Klage beim Schiedsmann genöthigt. Hierüber aufgebracht, lauert R. vor einigen Tagen dem K. auf dem Wege nach dessen Behausung auf und mißhandelt denselben dergestalt, daß K. sich kaum noch in seine Wohnung hat schleppen können. An der Wiederherstellung des Gemißhandelten wird sogar stark gezweifelt. Auf dem Platze der That soll nicht blos eine große Blutlache gesehen, sondern auch der Shawl und Stock des Thäters gefunden worden sein. Es sind nunmehr beide Verbrechen zur Anzeige gebracht worden.

♉ **Guhrau**, 5. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Kreis-Gerichtsrath Schulze. — Wohlthätigkeit.] In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Constituirung des Bureaus durch fast einstimmige Wiederwahl Herr Kaufmann Jäschke (Vorsitzender), Herr Rendant Lehmann (Stellvertreter), Herr Buchhändler Ziehlke (Schriftführer) und Herr Kaufmann Scheibe (dessen Stellvertreter). In Betreff des der städtischen Commune gehörigen, in Alt-Guhrau belegenen Bauerguts Nr. 27/66 hatte Magistrat vorgeschlagen, dasselbe entweder in Parzellen oder im Ganzen zum meistbietenden Verkauf zu stellen; sollte jedoch das Meistgebot in seiner Verzinsung den bisherigen Ertrag des Grundstücks nicht nur nicht übersteigen, sondern auch nicht einmal erreichen, so soll der Verkauf auf Jahre hinausgeschoben werden und parcellenweise 3 jährige Verpachtung eintreten. Das Collegium schloß sich diesem Vorschlage mit der Modification an, daß die eventuellen Verpachtungen auf 6 und nicht auf 3 Jahre abgeschlossen werden. Desgleichen genehmigte die Versammlung die Wiederverpachtung einer Reihe der hiesigen Kämmerei gehöriger Grundstücke unter den bisherigen Bedingungen, jedoch mit der Anheimgabe, das Pachtausgebot eines derselben, der sogenannten Förster- und damit verbundenen Schankwirthschaft, außer im hiesigen Anzeiger, auch im „Niederschlesischen Anzeiger" veröffentlichen zu lassen, sowie die miethsweise Ueberlassung der oberen Etage des Rathhauses an die Kreisvertretung für einen jährlichen Miethspreis von 900 Mark. — Financielle Rücksichten beschränken das diesjährige Osterprogramm unserer höheren Bürgerschule, mit Ausschluß einer wissenschaftlichen Abhandlung, auf die üblichen Schulnachrichten und bedingten die Ablehnung einer von dem Vorstande des Evangelischen Vereinshauses zu Breslau erbetenen Unterstützung. — In der letzten Sitzung des hiesigen Handwerker-Vereins, dessen Mitglied er gewesen, verabschiedete sich in herzlichster Weise, einem Rufe nach Berlin folgend, unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter Herr Kreis-Gerichts-Rath Schulze, nachdem er vorher noch einen Vortrag über die im Deutschen Reiche einzuführende neue Gerichts-Organisation nebst Concurs- und Strafproceß-Ordnung, wie sie in den Sitzungen des letzten Reichstages durch Beschluß zu Stande gekommen waren, gehalten hatte. — Durch einen Aufruf des Damen-Comite's zu Ragusa zur Unterstützung der christlichen Flüchtlinge aus den türkischen Landen veranlaßt, stellt der Vorstand des Guhrauer Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauen-Vereins 75 Mark für diesen Zweck zur Verfügung und erbietet sich zur Uebermittelung ähnlicher Liebesgaben an den General von Hirschfeld zu Ehrenbreitstein, welcher die Sammlung und Absendung übernommen hat.

—r. **Namslau**, 5. Februar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — General-Versammlung des Vorschuß-Vereins.] In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde das Bureau neu gebildet und zum Vorsitzenden derselben der Herr Rechtsanwalt Dr. Landau wieder-, zu seinem Stellvertreter Herr Tuchkaufmann Röhricht neu-, zum Schriftführer Herr Kaufmann Sczyszka wieder- und zu seinem Stellvertreter Herr Kaufmann Faltin neugewählt. Von der Wiederwahl des bisherigen Stellvertreters des Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Lange, mußte darum Abstand genommen werden, weil derselbe in einer der letzten Sitzungen an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Tuchkaufmann Röhricht als Rathsherr und zwar auf die Dauer von 3 Jahren gewählt worden war. Ferner waren in jener Sitzung die Herren Apotheker Wilde als Beigeordneter und Kupferschmiedemeister Martens, Particulier Krichler II. und Kaufmann Kruber als Rathsherren auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. — Die gestern Nachmittag 3 Uhr im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone abgehaltene General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft, war und zwar hauptsächlich wohl darum so zahlreich besucht, weil es sich um die wichtigen Wahlen des neuen Vorstandes handelte. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Herrn Lehrer Kalkbrenner von hier, eröffnet, und nachdem durch den Vereins-Kassirer, Herrn Gemeinde-Einnehmer Richter, der sehr umfangreiche und interessante Haupt-Verwaltungsbericht pro 1876 — ein Auszug daraus folgt später — erstattet und somit der erste Punkt der Tagesordnung erledigt worden war, erfolgte der Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission durch den Vorsitzenden Herrn Kalkbrenner mit dem Antrage: dem Kassirer über die Rechnungslegung pro 1876 Decharge zu ertheilen, was einstimmig erfolgte. Nachdem zu Punkt IV der Tagesordnung der Herr Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß der Vorschußverein im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Reingewinn von 6511 Mk. 26 Pf. erzielt habe, wurde auf den Vorschlag des Verwaltungs-Ausschusses genehmigt, daß hiervon 8 pCt. Dividende vertheilt und der dann noch verbleibende Ueberschuß von 316 Mark dem Reservefonds zufließen sollen. Hierauf machte der Herr Vorsitzende der Versammlung Mittheilung darüber, daß der hiesige Magistrat dem Vorschuß-Vereine die fernere Mitbenützung des hiesigen Kämmerei-Kassen-Locals vom 1. April d. J. ab gekündigt habe und daß die Verhandlungen über die Beschaffung eines neuen geeigneten Geschäfts-Locals noch schwebten. Zu Punkt VI der Tagesordnung theilt ferner der Herr Vorsitzende mit, daß der bisherige Vereins-Director Herr Steuer-Inspector Gadow sowie der Vereins-Controleur Herr Kaufmann Franke eine Wiederwahl auf das Bestimmteste abgelehnt hätten, und schlug Namens des Verwaltungsausschusses nach sorgfältiger Prüfung zum Vereins-Vorsitzenden den Herrn Postmeister Krause, zum Vereins-Controleur den Herrn Kaufmann Sczyszka und die Wiederwahl des bisherigen Kassirers Herrn Richter vor. Die Wiederwahl des Letzteren erfolgte fast einstimmig, die Neuwahl der beiden anderen Herren mit großer Majorität, bei Herrn Krause selbstverständlich in Voraussetzung der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde. Schließlich wurden noch in den Ausschuß die Herren Schneidermeister Scholz und Kaufmann Krusche wieder- und Herr Organist Ploschke neugewählt.

□ **Gleiwitz**, 5. Febr. [Tageschronik.] Am vergangenen Mittwoch wurde bei Abfahrt des Zuges Nr. 351 vom Bahnhof Gleiwitz der Bremser Carl Siedlik aus Myslowitz durch Anlaufen vom Sturme weggetriebener Wagen von seinem Bremssitze heruntergeschleudert, wobei derselbe eine Contusion des Beckens erlitt, so daß seine sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Gewerbeschullehrer Cunerth einen gediegenen Vortrag über „das Becken des Mississippi". Am Schlusse schilderte Redner in ergreifender Weise eine Mississippifahrt, die er am 20. September 1862 als Kriegsgefangener machen mußte, in jenem denkwürdigen Secessionskriege vom 1861—1865, den er als Freiwilliger mitkämpfte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Gewerbeschul-Director Wernicke, verlas ein Schreiben vom Centralgewerbeverein aus Breslau, in welchem angefragt wurde, ob unser Verein gewillt sei, den 14. schlesischen Gewerbetag, womit eine Ausstellung von Schülerzeichnungen aus den Fortbildungsschulen Schlesiens verbunden werden soll, für Gleiwitz anzunehmen. Da hierbei hauptsächlich die Thätigkeit des Directors und der Lehrer der Gewerbeschule erfordert wird und diese im Juli für die Schule zu sehr beansprucht sind, so wurde auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden folgende Resolution angenommen: der Gleiwitzer Gewerbeverein rechnet es sich zur Ehre, den 14. schlesischen Gewerbetag in Gleiwitz abhalten zu sehen und stellt alle seine Kräfte der Förderung desselben zur Verfügung, kann dies aber in dem erwünschten Umfange nur in der ersten Woche des October, am Anfange des Schuljahres der Gewerbeschule. Seitens der literarischen Commission machte Herr Ingenieur Brand eine technische Mittheilung über „Hartglas".

Kosel, 5. Febr. [Der hiesige Vorschußverein] hielt gestern im Vereinslocale eine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, den aus der Gewinnberechnung sich ergebenden Betrag von 480 Mark dem Reservefonds zuzuschreiben und eine Dividende von 7 pCt. im Betrage von 13016,25 Mark zur Vertheilung kommen zu lassen. Der Vereinsrendant trug darauf den Jahresbericht pro 1876 vor. Der Kassenumsatz betrug im abgelaufenen Jahre 5,476,957 Mark 46 Pf. Der Reservefonds beträgt 12,396 Mark 25 Pf., das Mitgliederguthaben 208,636 Mark 04 Pf., die Spareinlagen 271,927 Mark 82 Pf. Die Gesammtausgabe beläuft sich auf 5,469,821 Mark 35 Pf., der Kassenbestand beträgt demnach am Schlusse des Jahres 7136 Mark 11 Pf. Die Zahl der Mitglieder betrug 432. — Zur Besetzung resp. Absperrung der Grenze rückt morgen früh die 8. Compagnie des hier garnisonirenden 62. Infanterie-Regiments unter Führung des Hauptmanns v. Marklowski in einer Stärke von ca. 100 Mann in die Gegend von Pleß ab.

[Notizen aus der Provinz.] * Gr.-Glogau. Bei dem im vorigen Jahre hier abgehaltenen Provinzial-Schützenfeste betrugen die Einnahmen 5566,45 M., die Ausgaben 7004 M., so daß die Schützenkasse noch 1338 M. zuzuschießen hat.

+ Glatz. Am 4. d. Mts. ist, wie die „N. Geb.-Ztg." berichtet, die Nachricht eingegangen, daß die wiederholt erbetene Baufreiheit allerhöchst bewilligt worden ist. An den hiesigen Magistrat gelangte folgende kriegsministerielle Verfügung:

„Berlin, 1. Februar 1877. Dem Magistrat theilt das unterzeichnete Departement in Beantwortung der gefälligen Eingaben vom 20. und 24. December 1875, sowie vom 29. December 1876 ergebenst mit, daß Seine Majestät der Kaiser und König durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 18ten Januar d. J. zu genehmigen geruht haben, daß die Stadtbefestigung von Glatz aufgegeben und nach Maßgabe der hierfür eintretenden Bedürfnisse eingeebnet werden kann.

„Die dortige Königl. Commandantur ist von hier aus ermächtigt worden, nach demnächstiger Regelung der Rayonverhältnisse mit dem Magistrat über etwaige, auf diese Angelegenheit bezügliche Vorschläge Wohldesselben in Verhandlung zu treten.

Kriegs-Ministerium.
Allgemeines Kriegs-Departement."

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 6. Febr. [Von der Börse.] Die Nachricht von dem Ministerwechsel in Konstantinopel verstimmte die Börse; doch entwickelte sich bei herabgesetzten Coursen ziemliches Geschäft. Gegen Schluß der Börse trat ruhigere Stimmung ein. — Creditactien eröffneten zu 241 und sanken bis 240, wurden aber nach Schluß der Börse wieder zu 241 gehandelt. Lombarden und Franzosen geschäftslos. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien in Folge von Deckungskäufen ziemlich fest. Bahnen sehr still und niedriger, Banken wenig verändert. — Oesterreichische Renten matt. — Valuten billiger; österreichische per ult. 164,25—164,75—164,50 bez. u. Br.

Breslau, 6. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 51—56 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 67—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 51—59 Mark, mittle 62—69 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Februar 151 Mark Gd., Februar-März 151 Mark Gd., März-April —, April-Mai 157 Mark Gd., Mai-Juni 160 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 205 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., April-Mai 139 Mark Br. und Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 74 Mark Br., pr. Februar 72,50 Mark Br., Februar-März 72,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 72,50 Mark Br., Mai-Juni 72 Mark Br., September-October 67 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gekündigt 5000 Liter, loco 50,20 Mark Br., 49,20 Mark Gd., pr. Februar 51,30—20 Mark bezahlt, Februar-März 51,30—20 Mark bezahlt, März-April — —, April-Mai 52,40 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 53,50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 46,00 Mark Br., 45,08 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 5. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: Still. Kündigungspreis — M., per Februar 162 bez., per Frühjahr 162 bez., April-Mai — Gd. — Spiritus: Behauptet. Kündigungspreis —, per Februar 51,70 bez., per März 52,50—60 bez., per April 53,40 Gd., per April-Mai 53,70—53,90 bez. u. Br. u. Gd., per Mai 54,30 bez., per Juni 55,10 bez., per Juli 55,90 Gd., per August 56,70 bez. Loco Spiritus ohne Faß 50,40 Gd.

⁂ **Stettin**, 3. Febr. [Das Waarengeschäft] hatte in der verflossenen Woche in den meisten Artikeln einen ruhigen Verlauf und war nur in Petroleum ein regerer Verkehr bemerkbar.

Petroleum. Während die Preise in Amerika bei stillem Geschäft und wenig Exportfrage in den letzten acht Tagen unverändert blieben, waren sie an den diesseitigen Märkten etwas nachgebend. Am hiesigen Platze ist das Geschäft in der verflossenen Woche ziemlich belebt gewesen, Locowaare bleibt noch fortwährend in guter Frage und haben wir heute wieder einen guten Wochenabzug zu melden, was Veranlassung gab, daß die Preise fester schließen. Loco 19,75—19—19,25—19,90 M. bez., per Februar 18,50—18 bis 19 M. bez. u. Gd.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1064 Ctr., vom Transito-Lager gingen in dieser Woche 1229 Ctr. ab. Der Artikel verkehrt nach wie vor in ruhiger Haltung, und scheint die Bedarfsfrage sich nicht vergrößert zu haben. Das letzte Telegramm von Rio meldete 200 Rs. niedrigere Preise, doch schloß der Markt fest. In Rio waren die Preise auch weit voran geeilt, wenigstens konnten die europäischen Märkte so schnell und so weit nicht folgen. An unserem Platze beschränkte sich das Geschäft nur auf die Befriedigung der täglichen Bedarfsfrage, der Abzug nach dem Binnenlande ist eher besser geworden. Notirungen unverändert. Ceylon Plantagen 120—112 Pf., Java, braun 143—133 Pf., gelb bis fein gelb 120—124 Pf., blaß und grün 106 bis 109 Pf., Rio, gut ord. 93—96 Pf., reell ord. 90—92 Pf., ord. bis gering ord. 86—77 Pf., alles transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 220 Ctr. Die Frage von binnenwärts war stärker und der Wochenabzug vom Transito-Lager belief sich auf 2192 Ctr. Die Platzumgänge beschränkten sich auf kleine Ankäufe für den Consum. — Wir notiren unverändert: Carolina 36—37 M., Java Tafel- 29 bis 31 M., Rangoon- 13—15 Mk., dito Tafel- 17—18 Mk., Arracan 13,50 bis 15 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruchreis 11,25—12 M. trans.

Hering. Das Geschäft in Schotten verlief in der verflossenen Woche in ruhigem Verkehr und haben wir wesentliche Preisveränderungen nicht zu melden. Von Crown und Fullbrand wurden circa 2000 Tonnen auf den Februar-Termin gemeldet, die meist schlank abgenommen sind, nur einige Kleinigkeiten kamen zum Verkauf und wurden solche zu nicht bekannt gewordenen Preisen aufgenommen, loco 57,50—58 M. tr. bez., 58 M. gef., Matties Crownbrand 49—49,50 M. trans. gef., Mixed 46 M. trans. bez., Ihlen 42,50—43 M. trans. gef. Norwegischer Fetthering hat sich nicht verändert, Kaufmanns- 36—37 M., groß mittel 35—36 M. tr. gef., reell mittel 33 M. trans. bez., mittel 30—31 M. trans. gef. Bornholmer Küstenhering 30 M. trans. gef. Der Abzug mit der Eisenbahn von allen Gattungen betrug vom 24. bis 30 Januar 2774 To., mithin Total-Bahnabzug seit 1. Januar bis 30. Januar 10,399 To., gegen 18,730 To. in 1876 bis 1. Februar, 19,756 To. in 1875 bis 2. Februar, 19,754 To. in 1874 bis 3. Februar, 23,277 To. in 1873 bis 1. Februar.

Sardellen geschäftslos, 1876er 37 M., 1875er 40—42 M., 1874er 50 bis 52 M., 1873er 57 M. gef.

Berlin, 5. Febr. [Schlachtviehmarkt.] Zum Verkauf standen 1668 Rinder, 1531 Schweine, 1057 Kälber, 3993 Hammel. Da nach Uebereinkunft der Betheiligten der Freitagsmarkt am 9. d. Mts. nicht abgehalten wird, um durch eine vollständige Evacuirung des Viehmarkts die Aufhebung der Sperre zu ermöglichen, war die heutige Zutrift reichlicher als erwartet wurde. — Das Geschäft war in Folge dessen in Rindvieh, Schweinen und Hammeln flauer wie vor acht Tagen, die Preise indeß mit unwesentlichen Ausnahmen nicht verändert. Es wurde bezahlt: für Rindvieh I. Qualität Mk. 54—56, II. Qualität 46—48, III. Qualität 33—36 pr. 100 Pfund Schlachtgewicht. Schweine I. Qualität 55—56 Mk., II. Qualität 50—51, III. Qualität 45—46 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel wurden bei 45 Pfd. Schlachtgewicht in I. Qualität nicht über 20, in II. Qualität nicht über 17 gehandelt. — Kälber wurden rasch zu guten Mittelpreisen untergebracht. Noch wird bemerkt, daß im Interesse des Viehhandels die Schlächter nicht verfehlen werden, der Aufforderung nachzukommen, bis Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends, möglichst alles Vieh abzuschließen.

[Die Arbeiterentlassungen] auf den westphälischen Kohlenbergwerken nehmen immer größere Dimensionen an. Ein Dortmunder Correspondent berechnet, daß die in den Monaten Januar und Februar stattfindenden Entlassungen im Oberbergwerksamte Dortmund sich allein auf 6000 Arbeiter erstrecken, welche per Jahr einen Productionswerth von mindestens 5,400,000 Mark repräsentiren. Ueber neuere Arbeiterentlassungen liegen folgende Nachrichten vor: Aus Dortmund schreibt man: „Auf der zum Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk „Louise Tiefbau" bei Barop gehörigen Zeche Wittwe wird vom 15. c. ab der Betrieb gänzlich eingestellt werden. Am härtesten betroffen werden durch diese Maßnahme ca. 300 Arbeiter, die hierdurch außer Thätigkeit kommen. Ein Theil der Leute soll allerdings auf der Zeche Louise Beschäftigung finden, indeß ist auch hier die Förderung schon beschränkt und dürfte bei der anhaltenden wirthschaftlichen Nothlage bald weitere Reductionen erfahren." Ferner wird aus Dortmund berichtet: „Auf Zeche „Hansa" bei Huckarde wurde der ganzen Belegschaft, incl. Beamten, gekündigt; dieselbe soll, wenn nicht noch Contre-Ordre kommt, am 15. d. M. außer Betrieb gesetzt werden." Aus Steele wird gemeldet: „Auch hier haben die Arbeiterentlassungen begonnen: Zeche Eintracht Tiefbau hat bis heute ungefähr 100 Arbeitern gekündigt und stehen noch weitere Kündigungen bevor; außerdem wird den verbleibenden Arbeitern der Lohn um 20 pCt. gekürzt. Zeche Deimelsberg wird dem Vernehmen nach bis Mitte d. Mts. ebenfalls 100 Arbeitern kündigen. Die entlassenen Arbeiter werden hier schwerlich alle anderweite Beschäftigung finden, da sämmtliche Etablissements ihre Arbeiterzahl reduciren und beim Bau der Rheinischen Bahn, womit man hier seit etlichen Wochen begonnen hat, nur wenige vor der Hand beschäftigt werden können. Die Lage unserer Arbeiter fängt an, eine sehr trübe zu werden und ist es gewiß dringend geboten, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um die Noth dieser Leute zu lindern." Aus Karnap wird geschrieben: „Wenn den Arbeitern der benachbarten Zechen, wie Neuessen, Carl, Wilhelmine Victoria 2c. in letzter Zeit das Loos zu Theil wurde, wöchentlich 2 bis 3 Schichten feiern zu müssen, so dürften diese im Vergleich mit den Arbeitern von Zeche „Nordstern" noch ziemlich zufrieden sein, obgleich es immerhin sehr traurig ist, in einem Monat mit 12 bis 16 Schichten zu sehr niedrigem Lohne nach Hause gehen zu müssen. Auf Zeche „Nordstern" ist nämlich der ganzen Belegschaft, 547 Mann, mit sämmtlichen Beamten bis zum 15. d. M. gekündigt, und beabsichtigen die Besitzer, meistens Franzosen, dem Vernehmen nach die Zeche bis zu bessern Zeiten einstweilen versaufen zu lassen. Für Horst, Horstermark, Gladbeck, selbst Buer ist dieses Ereigniß von großer Tragweite. Auch auf Zeche „Math. Stinnes" hierselbst ist gestern an 40 Mann gekündigt, obgleich daselbst bis jetzt noch regelmäßig gearbeitet wurde."

[Preußische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft.] Ueber die genannte Gesellschaft ist von dem Gerichte in Düsseldorf der Concurs eröffnet und der frühere Director der Zeche Hibernia u. Shamrock, Herr König, zum Verwalter der Masse ernannt worden.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeister Ernst Horl zu Memel. Einstweiliger Verwalter Kaufmann J. Bönig. Erster Termin 15. Februar.

Verloosungen.

[Finnländische 10-Thaler-Loose vom Jahre 1868.] Ziehung am 1. Februar. Gezogene Serien. Nr. 122 325 937 1343 1429 1450 1470 1667 1700 1975 2011 2294 2497 2501 2699 2706 2715 3097 3131 3302 3690 3699 3904 3982 4911 4944 4949 5341 6277 6449 6977 7028 7199 7222 7248 7315 7515 7697 7895 7944 8103 8444 8511 8525 8638 8925 9141 9264 9691 9802 10041 10468 10488 10586 10732 10991 11174 11358 11654 11747.

[Bukarester 20-Francs-Loose.] Ziehung vom 1. Februar. Gezogene Serien: 15 73 113 232 236 949 950 1000 1016 1097 1155 1254 1261 1297 1348 1489 1730 1767 1788 1797 1817 1906 1921 2025 2028 2052 2113 2196 2284 2414 2466 2477 2536 2645 2698 2699 2721 2786 2971 3026 3153 3253 3268 3283 3354 3448 3475 3558 3641 3675 3688 3728 3754 3772 3824 3899 3996 4054 4070 4093 4239 4255 4279 4292 4321 4378 4540 4662 4729 4757 4768 4892 4926 4964 4969 4997 5115 5168 5223 5277 5327 5335 5476 5591 5665 5701 5706 5818 5860 5865 6003 6051 6084 6100 6147 6178 6197 6256 6300 6387 6491 6568 6569 6695 6829 6883 6953 6988 7112 7115 7148 7162 7235 7491, worauf entfallene Gewinne: Ser. 1261 Nr. 96 à 25,000 Frcs. Ser. 2477 Nr. 78 à 3000 Frcs. Ser. 949 Nr. 26. Ser. 2196 Nr. 26. Ser. 4292 Nr. 79. Ser. 4892 Nr. 93. Ser. 5706 Nr. 94 à 1000 Frcs. Ser. 3641 Nr. 54. Ser. 3688 Nr. 79. Ser. 4070 Nr. 12. Ser. 4239 Nr. 10. Ser. 4292 Nr. 30. Ser. 4378 Nr. 11. Ser. 5476 Nr. 95. Ser. 6051 Nr. 19. Ser. 6387 Nr. 99. Ser. 7162 Nr. 57 à 500 Frcs. Ser. 949 Nr. 25. Ser. 1155 Nr. 37. Ser. 1254 Nr. 18. Ser. 1489 Nr. 73. Ser. 1767 Nr. 12 86. Ser. 2477 Nr. 62. Ser. 3558 Nr. 91. Ser. 3754 Nr. 83. Ser. 4093 Nr. 18 83. Ser. 4729 Nr. 47. Ser. 4768 Nr. 77. Ser. 5115 Nr. 99. Ser. 5277 Nr. 30. Ser. 5665 Nr. 67. Ser. 5760 Nr. 78. Ser. 6829 Nr. 100. Ser. 6988 Nr. 96. Ser. 7115 Nr. 61 à 100 Frcs. Ser. 15 Nr. 71. Ser. 73 Nr. 29. Ser. 113 Nr. 28 76. Ser. 232 Nr. 33 62. Ser. 949 Nr. 88. Ser. 1016 Nr. 56 68. Ser. 1155 Nr. 31 84. Ser. 1245 Nr. 23 39. Ser. 1261 Nr. 87. Ser. 1297 Nr. 52 81. Ser. 1348 Nr. 4. Ser. 1489 Nr. 8. Ser. 1730 Nr. 100. Ser. 1788 Nr. 28 75. Ser. 1817 Nr. 77. Ser. 1906 Nr. 19 86. Ser. 1921 Nr. 14 57. Ser. 2025 Nr. 87. Ser. 2052 Nr. 51. Ser. 2113 Nr. 77. Ser. 2196 Nr. 28. Ser. 2284 Nr. 87. Ser. 2414 Nr. 8 50 83. Ser. 2466 Nr. 94. Ser. 2536 Nr. 48. Ser. 2645 Nr. 50 55 92. Ser. 2721 Nr. 49. Ser. 2786 Nr. 93. Ser. 2971 Nr. 39. Ser. 3253 Nr. 16 32. Ser. 3268 Nr. 70. Ser. 3475 Nr. 55 74. Ser. 3558 Nr. 67. Ser. 3675 Nr. 28. Ser. 3728 Nr. 100. Ser. 3754 Nr. 89. Ser. 3772 Nr. 64. Ser. 3824 Nr 6. Ser. 3996 Nr. 16. Ser. 4070 Nr. 94. Ser. 4255 Nr. 9 43. Ser. 4279 Nr. 1 16 55 59. Ser. 4292 Nr. 93. Ser. 4321 Nr. 76. Ser 4540 Nr. 15. Ser. 4662 Nr. 49 61. Ser. 4729 Nr. 21 57. Ser. 4892 Nr. 5. Ser. 4964 Nr. 74. Ser. 4969 Nr. 99. Ser. 5168 Nr. 24 45. Ser. 5223 Nr. 79. Ser. 5476 Nr. 27 28. Ser. 5591 Nr. 69. Ser. 5706 Nr. 90. Ser. 5865 Nr. 76. Ser. 6003 Nr. 46. Ser. 6051 Nr. 68. Ser. 6084 Nr.

40 78. Ser. 6197 Nr. 22 46. Ser. 6256 Nr. 71. Ser. 6491 Nr. 17. Ser. 6569 Nr. 61 99. Ser. 6829 Nr. 24 98. Ser. 7115 Nr. 65. Ser. 7148 Nr. 9 35 99. Ser. 7162 Nr. 41. Ser. 7235 Nr. 2. Ser. 7491 Nr. 62 92 à 50 Frcs. Die übrigen in den Serien enthaltenen, hier nicht angegebenen Nummern, erhalten die kleinste Prämie von 20 Francs.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn ? zu Liegnitz: Anonyme Einsendungen werden ohne Weiteres vernichtet.

[Eine plattdeutsche Zeitschrift.] Der plattdeutsche Dialect ist in unserer Literatur außerordentlich rasch heimathsberechtigt geworden; freilich ist ihm sein Reisepaß auch von dem unvergeßlichen Fritz Reuter ausgestellt, und freilich hat sein Wanderbuch auch die literarische Polizei Klaus Groth's und Wilhelm Schröder's passirt. Die Tausende in und außerhalb Deutschlands, welche die eigenartige Schönheit der plattdeutschen Schriftsprache in Büchern und vereinzelten literarischen Erzeugnissen genießen und genossen haben, werden sich freuen, von einem journalistischen Sammelpunkte der zeitgenössischen plattdeutschen Autoren zu hören, der sich als eine trefflich ausgestattete Wochenschrift des Namens „Plattdütsche Husfründ" — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. C. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch) in Leipzig — aufgethan hat. Diese Zeitschrift, redigirt von W. Kastner in Schleswig, enthält Alles, was für den Plattdeutsch-Kenner von Interesse ist in Bezug auf Unterhaltung, wie auf Anregung und Belehrung. Die Namen Klaus Groth, Wilhelm Schröder, der „Olle Nümärker", Quitzow, Ahrens, Souchay, Ellen Lucia u. A. liefern die Gewähr, daß an dieser einzigen Vertreterin des Plattdeutschen in der Presse nur nach dem Satze, daß „das Beste gerade gut genug", mitgearbeitet wird. Dem „Plattdütschen Husfründ" kann nach dem trefflichen Eindrucke, den die uns vorliegenden beiden ersten Nummern machten, die allseitige Aufnahme in gebildeten Kreisen, wo plattdeutsch gepflegt wird, nicht fehlen.

[Das zweite Januar-Heft von „Unsere Zeit." Deutsche Revue der Gegenwart] (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Jüngere französische Romanschriftsteller. Von Friedrich Carl Peterssen. I. Alphonse Daudet. — Sultan Abd-ul-Assis-Khan. II. — Skizzen aus dem Italien der Gegenwart. Von Otto Speyer. I. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Dresden, 6. Febr. Eine amtliche Bekanntmachung des „Dresdner Journals" constatirt den Ausbruch der Rinderpest in einem Gehöfte bei Dresden und ordnet die nöthigen Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche und gegen die Weiterverbreitung derselben an.

Stuttgart, 6. Febr. Der König eröffnete heute die Ständeversammlung. Die Thronrede bezeichnet die Fortsetzung des Verfassungsrevisionswerks, die Vorlagen über das Gemeindeleben und über die Bezirksverwaltung nach Grundsätzen der Selbstverwaltung und mehrere mit Ausführung der Reichsjustizgesetze zusammenhängende Vorlagen als Hauptberathungsgegenstände.

Wien, 6. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Ministern der beiden Reichshälften in der Bankfrage haben zu keinem Resultate geführt. Die ungarischen Minister kehren heute nach Budapest zurück.

Wien, 6. Febr. Die „Pol. Corr." meldet: Die Pforte gab der serbischen Regierung die Grundlagen für die Friedensverhandlungen bekannt. Auf materielle Garantien verzichtend, beansprucht sie diplomatische Vertretung in Belgrad, Gleichberechtigung der Katholiken und Juden mit den Serben, Nichtduldung der Bildung bewaffneter Banden auf serbischem Gebiet, Verhinderung des Eindringens solcher Banden auf türkisches Gebiet, Nichtgestattung geheimer Gesellschaften, Erhaltung der serbischen Festungen in gutem Zustande und Aufziehung der türkischen Flagge neben der serbischen Flagge auf denselben. Es ist zweifellos, daß Serbien alsbald eine Specialcommission nach Konstantinopel entsenden wird.

Rom, 6. Febr. Die „Italie" meldet: Heute trifft in Rom ein Special-Abgesandter Frankreichs ein, um aufs Neue die Grundlagen der Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien wieder aufzunehmen.

London, 6. Februar. Die Morgenblätter besprechen den Sturz Midhads und stimmen in der Anschauung überein, das Ereigniß werde wichtige Veränderungen in der inneren und auswärtigen Politik herbeiführen. Der „Standard" glaubt: Rußland werde aus dem Ereigniß den meisten Vortheil ziehen. Die „Times" hofft, dasselbe werde nicht einen neuen Ausbruch des Fanatismus herbeiführen oder die Pforte zu übereilter verhängnißvoller Handlung treiben. Der diplomatische Schriftwechsel über die Orientfrage wird, wie verlautet, dem Parlamente am Donnerstag vorgelegt.

Antwerpen, 6. Febr. Gestern Abend fand eine öffentliche Kundgebung gegen das Ministerium statt; ein großer Haufe sammelte sich vor dem Jesuitenkloster an und rief: Nieder mit Malou. Die Polizei stellte die Ruhe bald wieder her.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Minister des Auswärtigen sandte an die Vertreter der Pforte im Auslande eine Mittheilung, welche außer den bereits bekannten Ernennungen folgenden Schlußsatz enthält: Der Sultan empfahl in einem Hatt dem Großvezier die rasche und vollständige Entwickelung der durch die Verfassung gewährleisteten Principien und die praktische Einführung aller Reformen, welche in den Provinzen anzuwenden sind.

Konstantinopel, 6. Febr. Im Verfolg der Ernennung Edhem Paschas zum Großvezier wurden weiter ernannt: Ali Pascha zum Gouverneur von Adrianopel, Ahmed Visik Effendi zum Präsidenten der Deputirtenkammer, Kurschid Pascha zum Musteschar im Großvezierate und Ohannes Sakis zum Musteschar im Unterrichtsministerium.

Konstantinopel, 6. Febr. Midhat Pascha wurde durch einen Adjutanten des Sutans in dessen Palais berufen und von dort sofort an Bord der kaiserlichen Yacht Izzedin gebracht, welche sogleich nach dem mittelländischen Meere abfuhr. Man glaubt, Midhat werde in Syra landen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 6. Februar. Die Bankfrage ist definitiv gescheitert. Die ungarischen Minister demissionirten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus wählte Miquel, Gneist und Virchow zur statistischen Centralcommission, Klotz und Stenzel zur Staatsschuldencommission wieder. Hierauf folgt die zweite Berathung der Zeughausvorlage. Gegenüber Brül, der gegen die Vorlage ist, weil sie Erinnerungen an den Krieg von 1866 wachrufe, hebt der Kriegsminister hervor, man beabsichtige aus dem Zeughaus eine historische Sammlung zu machen. Sollten sich Trophäen aus dem Feldzuge gegen Hannover finden, würden sie natürlich in der historischen Sammlung nicht fehlen. Nach 1866 hätten Hannovers Söhne in einem viel schwereren Feldzuge mitgekämpft und Trophäen miterobert, auf welche sie mit Stolz blicken könnten, unbeschadet der kleinen Gruppe Trophäen aus Hannover, die etwa Aufstellung finden möchten. (Beifall.) Nach einer längeren, von Götting, Windthorst (Meppen), Stengel, Bachem, Berger, dem Regierungscommissar Hitzig und von Köller geführten Debatte wird der Antrag Berger auf Reducirung des Baucapitals durch Streichung der für den Kuppelbau und die Ueberdachung des Hofes erforderlichen Beträge abgelehnt und die Vorlage Paragraphenweise in der Commissionsfassung genehmigt. Bei der hierauf fortgesetzten zweiten Lesung des Etats des Ministers des Innern trat letzterer den von Lyskowski über das Verhalten der Verwaltung gegenüber der polnischen Bevölkerung, sowie den von Schlüter über die Amtsführung des Oberpräsidenten von Westfalen vorgebrachten Klagen entgegen und rechtfertigte Schröder gegenüber, der über die zahlreichen Nichtbestätigungen von Communalbeamten klagte, sein Verhalten in Bonn und Solingen. Bezüglich des Vorwurfs, der Minister habe die Socialdemokraten in ihrer Bewegung unterschätzt, hielt der Minister die Ansicht aufrecht, daß gegen die letzten Consequenzen des socialdemokratischen Treibens nur Waffengewalt den letzten Schutz gewähre. Gerade jetzt sei ein ernstes Zusammenstehen aller besonnenen Parteien gegen die destructiven Tendenzen der Socialdemokraten geboten. Die zur zweiten Lesung gelangten Titel des Etats werden unverändert genehmigt. Fortsetzung morgen.

Das Herrenhaus nahm vier kleinere vom Abgeordnetenhause bereits genehmigte Gesetzentwürfe unverändert an, und wählte die seitherigen Mitglieder der statistischen Centralcommission und der Staatsschuldencommission wieder.

Berlin, 6. Febr. Der „Reichsanzeiger" bringt eine kaiserlich Verordnung, welche den Reichstag auf den 22. Februar einberuft.

Berlin, 6. Febr. Gegenüber der Meldung mehrerer Blätter, daß der Text des Vertrages zwischen Deutschland und den Tongainseln in der „Tonga-Times" veröffentlicht und darin die Abtretung eines Hafens an Deutschland stipulirt sei, erklärt der „Reichsanzeiger", letztere Nachricht sei unbegründet. Der König der Tongainseln bewilligte in Artikel fünf des Vertrages Deutschland alle Rechte zu freier Benutzung des Grund und Bodens doch unbeschadet seiner Hoheitsrechte, und trat weder die Landeshoheit noch einen Hafen ab. Der Vertrag sei deutscherseits vom Befehlshaber der „Hertha" und dem kaiserlichen Consul Weber Seitens Tonga's vom Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, Tugi und dem Dollmetschen, Prediger Baker, unterzeichnet.

Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge würde die Vorlage des Gesetzentwurfs über Theilung der Provinz Preußen unverzüglich erfolgen und dem Landtage ferner noch eine Vorlage über die Erweiterung der Verwendung des Provinzial-Dotationsfonds zu Beihilfen für Secundärbahnen zugehen.

Berlin, 6. Febr. Die Abendbl. veröffentlichen den Prospect der Subscription auf die zwölfte Serie der 5proc. russischen Bodencreditpfandbriefe von 10 Millionen Silberrubel. Dieselbe wird aufgelegt in Amsterdam, Berlin, Frankfurt, Brüssel, Antwerpen und Rußland, von Rothschild und Söhne in Frankfurt, Bleichröder in Berlin; der Subscriptionspreis für deutsche Plätze ist 80 Procent.

Rom, 6. Febr. Haymerle überreichte heute dem Könige seine Creditive in Anwesenheit der Minister und des Civil- und Militärhofstaates des Königs. Haymerle machte sodann auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin seine Aufwartung. Der Empfang war sehr herzlich. Beiderseitig wurden Versicherungen der zwischen Oesterreich und Italien herrschenden freundschaftlichen Beziehungen ausgetauscht.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 239, 50. Staatsbahn 390, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 13, 90. Laurahütte 62, 75. Matt.

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 240, 50. 1860er Loose 98, 25. Staatsbahn 392, 00. Lombarden 26, 00. Rumänen 14 00 Disc.-Commandit 108, 25. Laurahütte 63 50 Goldrente 60, 75. Schwach.

Weizen (gelber) April-Mai 221, 50, Mai-Juni 222, 50. Roggen April-Mai 163 00, Mai-Juni 161, 50. Rüböl April-Mai 73, 50. September-October 68, 50 Spiritus Februar-März 53, 80. April-Mai 55, 10.

Berlin, 6 Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6	5.
Oesterr. Credit-Act.	241, 50	244, —	Wien kurz	164, 40	165, 25
Oest. Staatsbahn	392, 50	394, —	Wien 2 Monat	163 50	164, —
Lombarden	128, —	127, —	Warschau 8 Tage	252, 50	253, 20
Schles. Bankverein	86, 75	87, 50	Oesterr. Noten	164, 50	165, 35
Bresl. Discontobank	69, 75	70, —	Russ. Noten	254, —	254, 50
Schles. Vereinsbank	90, 40	91, —	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	92, 20	92, 20
Laurahütte	63, 50	63, 25	1860er Loose	98, 10	98 75
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 70	94, 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 20	109, 40
Oesterr. Silberrente	55, 80	56, 30	Rheinische	109, 40	109, 40
Oest. Papierrente	51, 40	52, 10	Bergisch-Märkische	78, 50	78, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 10	12, 70	Köln-Mindener	100, 50	100, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 10	63, 75	Galizier	86, 50	87, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	13 90	14, —	London lang	20, 39½	—, —
Oberschl. Litt. A.	127, 75	128, 20	Paris kurz	81, 35	—, —
Breslau-Freiburg	71, —	70, 80	Reichsbank	157, —	157, —
R.-O.-U.-St.-Act.	105, —	105, 20	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 82, 90.

Nachbörse: Credit-Actien 240, 50 Franzosen 392, —. Lombarden 128, —. Disconto-Commandit 108, 50. Dortmund —. — Laura 63 50. Sächs. Anleihe 71, 40 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 90.

Ziemlich fest, Anfangs matt auf Konstantinopler Nachrichten, befestigten Deckungskäufe, internationale Werthe, namentlich Lombarden. Bahnen, Banken und Industriewerthe wenig verändert. Auslandsfonds schwächer. Einheimische Anlagen beliebt. Discont 2⅛.

Frankfurt a. M., 6. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 120, 50. Staatsbahn 196, —. Lombarden —, —. Galizier —. Matt.

Frankfurt a. M., 6 Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 120, 87, Staatsbahn 196 25, Lombarden 62½. Besser.

Wien, 6. Februar. [Schluß-Course.] Flau.

	6.	5.		6	5
Papierrente	62, 55	63, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	238, —	236, 75
Silberrente	68, 20	68, 50	Lomb. Eisenbahn	76, 25	77, —
1860er Loose	110, 50	110, 70	London	124, 15	122, 85
1864er Loose	134, 70	135, —	Galizier	209, —	211, 25
Creditactien	146, 90	148, 50	Unionsbank	53, 75	54, —
Nordwestbahn	116, —	116, 75	Deutsche Reichsbank	61, —	60 37½
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsd'or	9, 94	9 84
Anglo	77, —	78, 25	Goldrente	74, 50	74, 60
Franco	—, —	—, —			

Paris, 6. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 37. Neueste Anleihe 1872 105, 65. Italiener 71, 35. Staatsbahn 482, 50. Lombarden —, —. Türken 11, 67. Egypter —. Spanier —. Matt.

London, 6. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 09. Ital. 71⅞. Lombarden 6½. Türken 11, 13. Russen —, —. Silber —, —. Wetter: Milde.

Berlin, 6. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 222, —. Mai-Juni 223, 50. — Roggen fester, Februar-März 161, 50, April-Mai 163, —, Mai-Juni 162, 50. — Rüböl niedriger, April-Mai 73, —, Mai-Juni —, —, September-October 68, 50. — Spiritus behauptet, loco 53, 20, Februar-März 53, 80, April-Mai 55, 20, Mai-Juni 55, 50. — Hafer April-Mai 154, —, Mai-Juni 154, 50.

Stettin, 6. Februar, — U. — M. Weizen ruhig, April-Mai 220, —, Mai-Juni 222 50. — Roggen unverändert, Febr.-März 156, —, April-Mai 158, — Mai-Juni 157, 50. — Rüböl flau, Februar 72, —, April-Mai 73, —, Mai-Juni —, —, September-October 67, 50. — Spiritus loco 52, —, Februar 52, 60, April-Mai 54, 20, Mai-Juni 55, 20. — Petroleum Februar 18, 50

Köln, 6. Februar [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 22, 05, per Mai 22, 50. Roggen per März 16, —, per Mai 16, 40. — Rüböl loco 39, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 36, 90. — Hafer per März 16, 60, per Mai 16, 90.

Paris, 6. Febr. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, per Febr. 60, 75, per März 61, 50, per April 62, —, per Mai-Juni 64, —. — Weizen behauptet, per Febr. 27, 75, per März 28, —. per April 28, 25, per Mai-Juni 29, —. Spiritus matt, per Febr. 61, 25, per Mai-Aug. 62, —.

Frankfurt a. M., 6. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 120, 75. Staatsbahn 196, 50. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. —. Ziemlich fest.

Hamburg, 6. Februar, Abends 9 Uhr 25 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56, Lombarden 159, —. Italiener —, —. Credit-Actien 120, 75. Oesterr. Staatsbahn 492, —. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Anglo 37. — Festlich, still.

Wien, 6. Februar, 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 147, 20. Staatsbahn 237, 75. Lombarden 77, —. Galizier 209, 50. Anglo-Austrian 77, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 91½. Mark-Noten —, —. Renten, 62, 55. Deutsche Reichsbank 60, 97½. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 40. Silberrente —, —. Bankactien 833. Unentschieden.

Paris, 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 72, 25, Neueste 5% Anleihe 1872 105, 52. Italienische 5% Rente 71, 30. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 483, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 163, 75. Türde 1865 11, 80, do. de 1869 63. Türkenloose 35. —. — Matt, Schluß unentschieden.

Nachbörse fester: 3proc. Rente 72, 35, Neueste 5proc. Anleihe 105, 70.

London, 6. Februar, Abends 10 Uhr 40 M.. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 09. Italienische 5pCt. Rente 71⅛. Lombarden 607, 5procent Russen de 1871 83½. dto. de 1872 83¼. Silber 57⅝, Türkische Anleihe de 1865 11, 05. 6procentige Türken de 1869 —. 6proc. Verein. Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 12, 60. Frankfurt a. M. 25, 30. Wien 29⅛, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 29,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 6. Februar. Roheisen 56. 6.

Donnerstags-Vorträge im Evangel. Vereinshause, Holteistraße 6|8,

Abends 5 Uhr. [2915]

Am 8. Februar. Herr Professor Dr. **Schulz:** Ueber Israels heilsgeschichtlichen Beruf.

Weihnachts-Unterstützungs-Comite.

Die uns von dem Schatzmeister des Comite Kaufmann **Reinhold Sturm** gelegte Rechnung haben wir mit den Belägen in Einnahme und Ausgabe geprüft, für richtig gefunden und ist Herrn **Sturm** hierauf Decharge ertheilt worden.

Nach der gelegten Rechnung betrugen

die Einnahmen in Summa	8503 Mark 90 Pf.
die Ausgaben	8363 „ 67 „
der Ueberrest von	140 Mark 23 Pf.

wurde zur Unterstützung verschämter Arme benützt.

Es sind von dem Comite 900 Familien mit Nahrungsmitteln, Feuerungsmaterial, die Frauen mit Hemden beschenkt und 150 Kinder (80 Knaben und 70 Mädchen) vollständig bekleidet worden. Jede Familie empfing 1 Topf Schmalz, 2 Bons auf je ein großes Brot, 2 Bons auf je ein 1 Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Zucker. ½ Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Graupe, 3 Pfd. Hülsenfrüchte.

Nächstdem gelangten nachträglich noch 45 Scheffel Kartoffeln und 166 Bons auf je 2- und 3 Pfund Consumtibilien an, weitere Arme zur Vertheilung. Im Ganzen wurden außer der Bekleidung für die Kinder 750 Frauenhemde, 1800 Pfd. Fleisch, 1800 große Brote, 900 Töpfe Schmalz, 900 Pfd. Zucker, 458½ Pfd. Kaffee, 1900 Pfd. Graupen, 2820 Pf. Hülsenfrüchte 1940 Pfd. Reis, 45 Scheffel Kartoffeln, 140 halbe Tonnen Kohlen, 50 Pfd. Gries und das von Amsterdam geschenkte Chocoladen-Mehl, letzteres an altersschwache Frauen vertheilt. Breslau, den 31. Januar 1877. [2914]

Kirschner, Vorsitzender. **Heinrich Flatau,** Protokollführer.

Kleesamen-Enthülsungsmaschinen

für Rosswerks- und Dampfbetrieb,

von einer seit 18 Jahren sich bewährenden Construction, liefere ich sofort ab meinem Maschinenlager zu Mark 220. [2912]

Oskar Wunder, Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben 13, an der Schweidnitzerstrasse.

Cotillon-Orden,
à Dtzd. 25, 30, 50, 90 Pf.
Cotillon-Bouquets,
à Dtzd. 90 Pf., 1 M. 20 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 M.
Knallbonbons mit scherzhaft. Einlagen, [2481]
à Dtzd. 75 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf.
Larven, Narrenkappen.
Für Vereine u. Wiederverkäufer mit Rabatt.
R. Wilhelm,
Nikolaistraße 64.

538

Gewerbeschule für Mädchen zu Brieg.

Der neue Unterrichts-Cursus der Anstalt beginnt am 9. April.

Dieselbe bezweckt, die Arbeitskraft des weiblichen Geschlechts in höherem Maße zur nützlichen Verwendung auszubilden und sucht dieses Ziel in zwei auf einander folgenden Klassen mit einjährigen Cursen durch gründlichen Unterricht in den Sprachen, den Natur- und Verkehrswissenschaften, in Buchführung, Zeichnen und weiblichen Handarbeiten zu erreichen. Der Unterzeichnete ertheilt auf Anfragen nähere Auskunft durch Zusendung eines Prospects, weist geeignete Pensionen nach und nimmt Anmeldungen bis zum 5. April entgegen. **Der Director Noeggerath.**

Bekanntmachung.

Wir haben die mit einem Anfangsgehalt von 12—1500 Mark dotirte Stelle eines **Secretariats-Assistenten** zu besetzen. [2929]

Qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche im Expediren erfahren sind und womöglich bereits im Communaldienst beschäftigt waren, werden aufgefordert, **bis zum 20. d. M.** unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes sich bei uns zu melden.

Erfurt, den 2. Februar 1877. **Der Magistrat.**

Gewerbehausschule zu Brieg.

Das Sommer-Semester des Unterrichts-Cursus beginnt am 9. April. Die Schule gewährt in drei auf einander folgenden **Klassen,** die für den Eintritt in mittlere Lebensstellungen des Gewerbewesens und Verkehrs erforderlichen Kenntnisse und die Vorbildung für die mit ihr zusammenhängende **Königliche Gewerbeschule.** Schüler, welche auf diese Anstalt übergehen, erlangen auf derselben die Qualification zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Anmeldungen zur Aufnahme werden von dem Unterzeichneten bis zum 5. April entgegen genommen. [537]

Der Director Noeggerath.

Nordwestlicher Bezirks-Verein.

Mittwoch, den 8. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße,

Vortrag des Herrn Dr. Eras:

Die hauptsächlichsten Probleme der Socialdemokratie. [2902]

Nur Mitglieder und die als solche angemeldet werden, haben Zutritt.

Visitenkarten,

pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk., empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr.,

Hoflieferant, [2716]

Schweidnitzerstraße 51.

Ein Secundaner w. Schülern der unteren Kl. **Stunden** z. geb. Adr. S. T. 9 postlagernd. [1325]

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn Kaufmann **Gustav Goldammer** aus **Stettin** beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit mitzutheilen.
Glogau, im Februar 1877.
verw. Stadträthin **Pauline Linke,** geb. **Reichel.**

Bertha Linke,
Gustav **Goldammer,**
Verlobte. [2935]
Glogau. Stettin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Frau verw. **Valesca Cwienk,**
Anton Brilka, Kürschnermeister.
Ujest, den 6. Februar 1877. [1321]

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Stiegert** hier beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [546]
Grottkau, den 5. Februar 1877.
S. G. Hoffmann und Frau.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1313]
Breslau, den 5. Februar 1877.
Eduard Schultz,
Agnes Schultz, geb. **Schellenbeck.**

Als Vermählte empfehlen sich:
Johann Löwe,
Julie Löwe, geb. **Wesoly.**
Laurahütte, den 6. Februar 1877.

Neuvermählte:
Louis **Wohl.**
Minna **Wohl,** [1322]
geb. **Weitzen.**

Statt jeder besonderen Meldung zeigen Verwandten und Freunden die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens an [1346]
Adolf Grund und Frau
Laura, geborene **Hauptmann.**
Breslau, den 6. Februar 1877.

Durch einen munteren Knaben wurden heute hoch erfreut [1333]
Wilhelm Lange,
Clara Lange, geb. **Bartsch.**
Breslau, den 6. Februar 1877.

Meine geliebte Frau **Amalie,** geb. **Timendorfer,** wurde heute Vormittag 8 Uhr von einem überaus strammen und gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich meinen lieben Verwandten und Freunden hierdurch mittheile.
Friedeberg a. Qu., 5. Februar 1877.
[531] **Wilhelm Heilborn.**

Die gestern Abends 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Adolphine,** geb. **Freiin von Richthofen,** von einem gesunden Töchterchen beehrt sich anzuzeigen [1332]
Stabsarzt **Dr. Lühe.**
Plön (Holstein), 6. Februar 1877.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Johanna,** geb. **Kopp,** von einem kräftigen Knaben zeigt ergebenst an [545]
Lober.
Zbechy, den 5. Februar 1877.

Wir haben schon wieder den Verlust eines werthen und lieben Collegen, **des Kreisgerichts-Calculators**

Herrn Weithmann,

zu beklagen. Seit Jahresfrist kränkelnd, erlag er heute einem Schlaganfall. [544]
Sein Andenken wird in uns fortleben.
Beuthen O.-S., den 5. Febr. 1877.
Die Subaltern-Beamten des Kreis-Gerichts.

Am 3. d. M., Nachmittags, verschied nach ganz kurzem Krankenlager unser bewährter langjähriger Freund,

Herr Benjamin Brahn,

in noch nicht vollendetem 59. Lebensjahre.
Sein biederer Sinn und rechtlicher Charakter sichern ihm in unseren Herzen ein dauerndes ehrendes Andenken.
Mehrere seiner Freunde.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und Liebe, welche mir bei dem Tode meiner lieben Frau von nah und fern zu Theil wurden, sage hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank. Gott schütze alle meine lieben Freunde und Anverwandte vor so herbem Verlust. [1334]
Gr.-Mochbern, den 6. Febr. 1877.

Gustav Gensel,
Fabrikbuchhalter.

H. Scholtz,
Buchhandlung,
Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut
[2917] für
neueste Literatur.

Alle neuen Erscheinungen von Bedeutung werden sofort in **grosser** Anzahl aufgenommen. — Nach erfolgter Circulation werden die Bücher in aufgeschnittenen, aber **gut erhaltenen** Exemplaren zu **bedeutend** ermässigten Preisen verkauft.
Kataloge gratis.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause, auch für ein Geschäft. **Uferstr. 23,** 4 St. [1323]

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, nach den neuesten Modellen, empfiehlt das Special-Magazin für Oberhemden, Kragen und Manchetten von
Heinrich Leschziner, Breslau, Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 7. Februar. Erstes Wiederauftreten der Frau von Moser-Sperner, Gastspiel des Hrn. Carl Mittell u. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. **„Der Veilchenfresser.“** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Donnerstag, den 8. Febr. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 7. Febr. Z. 19. M.: Mit durchweg neuer Ausstattung: **„Fatinitza.“** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2911]
Donnerstag. Z. 20. M.: **„Fatinitza.“**

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 7. Februar. Fünftes Gastspiel der Hrn. Alexander Liebe und Regisseur Müller vom Hoftheater zu Hannover. Auf allgemeines Verlangen: Z. 2. M.: **„Kean.“** Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des Alexander Dumas von L. Schneider.
Donnerstag, den 8. Februar. Sechstes Gastspiel der Herren **Alexander Liebe** und Regisseur **Müller** vom Hoftheater zu Hannover. **„Die Valentine.“** Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freitag. [2918]
Vorbestellungen zu Donnerstag werden an der Kasse des Thalia-Theaters unentgeltlich entgegengenommen.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [2916]
III. Bock-Fest-Concert.
Auftreten der Bock-Capelle
und der schönen
Melusine,
lebend ohne Unterleib.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.
Großes Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten des [2869]
Fräul. Minna Handt-Adolfi,
Fräulein Paula Woellner,
Fräulein Wittkofska,
Herrn Oskar,
Mr. Tom Merry,
sowie des weltberühmten Feuerkönigs
Mr. Ling-Look.
Anfang 7½ Uhr. Entree **50 Pf.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute:
Grosse Extra-Vorstellung.
Auftreten des berühmten Damen-Komikers Emil Klein.
! ! ! Specialität ! ! !
Auftreten der Damen Manotta, Rosalie, Höflich, Grossi u. Bertina.
Auftreten der beliebten Tanz-, Gesangs- und Charakter-Komiker Herren W. und A. Richter und der englischen Operettensänger Gebr. Mortima.
Anfang ½8 Uhr.
[2638] **Die Direction.**

Zur Fastnacht in Rosenthal
heute Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. Februar,
ladet ergebenst ein **J. Seiffert.**
Brat- und Leberwurst, auch andere gute Speisen u. Getränke halte bestens empfohlen. Omnibusse am Wäldchen.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der
Kaiser-Gallerie in Berlin,
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Neu: Todtenmaske
des Raubmörders **Pistulka!**
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [2712]
Gebrüder Castan.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.
Tagesordnung:
1) Mittheilungen.
2) Das neue Tarifsystem. Referent Dr. **Eras.**
3) Die Wollmarktsfrage. Referent Herr **H. Haber.**
4) Bericht der Creditcommission.
[2910] **Der Vorstand.**

Ich beehre mich, einem verehrten Publikum von **Breslau** und **Umgegend** anzuzeigen, daß ich auf vielseitigen Wunsch meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt bis zum
19. Februar 1877
verlängere.

Circus Renz.
Heute Mittwoch, 7. Februar, Abends 7 Uhr:
Gala-Vorstellung
zum Benefiz
für die berühmte Schulreiterin
Fräulein Elisa.
Das Schulpferd **Nordstern,** geritten von Fräulein **Elisa.**
2. Debut von Miss Cora,
genannt:
Die Löwenbraut.
Letztes Auftreten der beiden Indier Br. Valjean.
Großes Chinesisches Fest.
Morgen: Vorstellung. [2933]
Sonntag. Um 4 Uhr: **Eine Nacht in Calcutta.**
Um 7 Uhr: **Grosses Chinesisches Fest.**
In beiden Vorstellungen: Auftreten von **„Miss Cora“,** genannt: **Die Löwenbraut.**
E. Renz, Director.

Redoute im Lobetheater.
Sonnabend, 10. Februar c.
I. Rang, sämmtliche Logen, Proscenium und Balcon, sämmtliche Parquetlogen, Orchesterlogen und Sitzgallerie vollständig ausverkauft.
Es sind nur noch Billets zum **2. Rang** à 3 M., **Gallerie** 1 M., sowie **Ball-Billets** für Herren **4 M. 50 Pf.,** für Damen **2 M. 50 Pf.,** in folgenden Commanditen zu haben: **Deter,** Ohlauerstraße 7, **B. Eger,** Ohlauerstraße 87, **Caesar Chaffak,** Ohlauerstraße 87 und Ring 12, **Gustav Chaffak,** Schweidnitzerstraße Nr. 34, **Cloin's Café** und an der Kasse des Lobetheaters. Kassen-Preis für Ball-Billets: Herren 5 M., Damen 3 Mark.
Um Ueberfüllung des Saales und der Bühne zu vermeiden, können Ball-Billets auch nur noch in beschränkter Zahl verkauft werden. [2925]

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Stoff zum Dictiren
nach systematisch geordneten Regeln der deutschen Orthographie unter steter Berücksichtigung des herrschenden Schreibgebrauches
von
Carl Winderlich.
Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage.
8°. Preis 2 Mark 25 Pf.

Für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürgerschulen und den unteren Classen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Der neue Cursus für das Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs- und See-Cadetten-Examen beginnt in der bisherigen Dr. **Herda**'schen Anstalt am **1. März c.** Anmeldungen nimmt von 2—5 Uhr Nachmittags entgegen [2936]
Breslau. **Rob. Hoppe, Lehrer,** Bischofsstraße 15, 3 Treppen.

J. O. O. F. Morse □. 7. II. V. 8½ A.

✉ 9. II. 6½ R. VII.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 7. Februar,
Abends 6 Uhr: [2921]
Herr Freiherr **von Kessel-Zeutsch** auf **Raake:** Ueber den Park des Herzogs von Westminster zu Actonhall bei Chester.

Botanische Section.
Donnerstag, den 8. Februar,
Abends 6 Uhr: [2920]
1) Herr General-Lieutenant **von Schweinitz** Excellenz: Der Palmenwald von Elche in Spanien.
2) Prof. **Ferdinand Cohn:** Ueber die botanische Abtheilung der internationalen wissenschaftlichen Ausstellung in South Kensington, London.

Eine j. Dame (Seminaristin) wünscht gegen mäßiges Honorar Kindern **Nachhilfe** in den Schularbeiten zu ertheilen. Offerten unter H. 26 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1337]

Heirathsgesuch.
Ein junger Beamter mit 1800 M. Einkommen sucht eine Lebensgefährtin. S. O. 127 Stralsund. [539]

Chem. Waschanstalt und Färberei
für alle Seiden- und Wollen-Garderoben, Tücher, Decken, Möbelstoffe, Putzfedern, Handschuhe ꝛc.
Carl Skiba,
Junkernstr., gegenüber d. g. Gans.

Ich bitte Niemandem Gelder für meine Rechnung zu zahlen, der sich nicht durch Vollmacht von mir zur Empfangnahme berechtigt, ausweisen kann.
Fr. Zimmermann,
Kleinburgerstraße 22,
früherer Inhaber des Porzellan- und Glasgeschäfts.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans.“
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

In unserm Verlage erscheinen und sind durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen: [2903]
Dramaturgische Blätter.
Eine Monatsschrift.
Redigirt
von
Dr. **Otto Hammann**
und **Wilhelm Henzen.**
Preis pro Quartal (3 Hefte à 5 Bog.) Mark 4,50.
Dürr'sche Buchhandlung in Leipzig.

Ein junger Mann w. **franz. u. engl. Stunden,** Convers. u. Gram., zu geben. Offerten sub P. M. 23 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1324]

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Für Arme unentgeltlich. [1188]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Prämien-Loose vom Jahre 1870.

Zufolge Gesetzartikel X vom Jahre 1870 gab die **Königlich ungarische Regierung** ein Prämien-Anlehen aus, bestehend aus 6000 Serien, jede Serie trägt die Nr. 1 bis 100, jedes Loos besteht aus 2 halben Antheilen à 50 Gulden.
Das Anlehen wird getilgt durch jährliche 3- und 4mal stattfindende Prämien-Ziehungen, bei welchen Serie und Nummer zugleich gezogen werden und wobei Haupt-Gewinne von
200,000, 150,000, 100,000 Gulden,
nebst noch anderen großen Treffern zur Auszahluug kommen.
Der kleinste Treffer, welcher jetzt **128** Fl. beträgt, und von Jahr zu Jahr mit 4 Fl. steigt, erhöht sich bis 200 Fl.
Jedes Loos muß mindestens mit dem kleinsten Treffer gezogen werden, da keine Nieten existiren.
Nächste Ziehung 15. Februar.
Wir verkaufen diese Loose folgendermaßen: [2906]
Ein St. 100 Gulden-Loos in 20 monatl. Raten à 10 M.
Ein St. 50 Gulden-Loos in 20 monatl. Raten à 5 M.
Nach Zahlung der ersten Rate erhält der Käufer eine bestimmte Serie und Nummer des betreffenden Looses und ist alleiniger Eigenthümer aller darauf fallenden Gewinne.
Gewinn-Listen prompte Zusendung. Auswärtige Bestellungen werden bis zum 15. Februar auch mittelst Postvorschuß der ersten Rate erledigt.
Allgemeine Prämien- und Rentenbank
Stein & Co., Commandit-Gesellschaft,
Berlin. Unter den Linden 41. **Berlin.**

Meinen geehrten Gästen zur Nachricht, dass ich **Mittwoch, den 7. d. Mts.,** meine
Restauration
wieder eröffne. [1317]
Auguste Feist.

Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Italien!
Berlin, München, Verona, Mailand, oberit. Seen, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Triest, Adelsberg, Wien, Berlin.
Abreise 4. April 1877. Dauer 40 Tage. Preis 1050 Mark für Fahrt, Führung, Hotel-Verpflegung, Ausflüge, Gepäck und Trinkgelder.
Persönliche Führung durch **Carl Stangen,** der Italien gründlich kennt.
Ausführliche Prospecte gratis.

Um Irrungen vorzubeugen, wird hier bemerkt, daß die von dem Louis Stangenschen Annoncen-Bureau in Breslau angekündigte Gesellschafts-Reise nach Italien mit der hier annoncirten nicht identisch ist; das erwähnte Annoncen-Bureau steht mit dem unterzeichneten Reise-Bureau in keinerlei Verbindung. [536]
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstraße 43.



Nur Aechte aus frischer Pflanze dargestellt, entfalten die volle Wirksamkeit der **Coca,** des berühmten Heil- u. Kraftmittels der Indianer Peru's. Ihrem Gebrauche, dort seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alex. v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma** und **Tuberculose** auf den Anden zu, und die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballes so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung** und **Verdauung** mit so enormer constanter Kräftigung des **Nerven-** und **Muskelsystems** (Cocagenuss allein erhält die Peruaner bei härtester Arbeit vollkräftig) vereinigt, als eben die Coca. Ob. Präparate, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden combinirt und in vielen Ländern autorisirt, sind das Endresultat gründlicher Studien und Versuche Prof. Dr. Sampson's, des direct dazu veranlassten Schülers **v. Humboldt's.** Humboldt's Empfehlung Ehre machend, bewährten sich **seit vielen Jahrzehnten** (eclatanteste Dankschreiben Geheilter) selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- u. Lungenleiden,** Coca-P. II gegen hartnäckigste Störungen der **Verdauung,** Hämorrhoiden etc., Coca-P. III als unersetzlich gegen allgem. **Nervenschwäche,** Hypochondrie, Hysterie etc., und hervorragend gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Coca-Spir. gegen **Kopfgicht, Migräne** etc. Preis n. d. deutschen Arzneitaxe 1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk. Flac. od. Schachtel 3 Rmk., 6 Sch. 16 Mark. Belehrende Abhandlung Prof. Sampson's gratis franco d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21. **Lipine i. Schl.:** B. Richter, Apoth. **Posen:** Dr. Mankiewicz, kgl. Hof-Apoth. **Berlin:** M. Kahnemann, Schwanenapoth., Spandauerstr. 77. [116]

1200 bis 1500 Zoll-Centner Steinkohlentheer
sind bis zum 1. Juli d. J. abzugeben. Gef. Offerten mit Preisangabe wolle man an unsere Adresse richten. [500]
Königshütte, den 1. Februar 1877.
Die Berg- und Hütten-Verwaltung.



Die Lieferung von 30,000 Stück eichenen Mittelschwellen soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 15. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf **eichene Mittelschwellen**"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 24. Januar 1877. [2713]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Februar cr. ab findet directer Personen- und Gepäckverkehr zwischen Breslau einer- und Brünn via Mittelwalde andererseits statt. — Die Fahrpreise sind bei der hiesigen Billet-Expedition zu erfahren. [2937]

Breslau, den 3. Februar 1877.

Königliche Direction.

Mit dem 1. Februar cr. ist zum West-Oestlichen Verbandtarif vom 1. September 1874 ein Nachtrag XIX in Kraft getreten. Derselbe enthält Ergänzungen der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement, Tarif- und Classifications-Aenderungen und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 3. Februar 1877. [2938]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. März cr. ab gelangen auf unseren Stationen Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer auch directe Billets nach Dresden-Altstadt via Liegnitz-Görlitz zur Ausgabe. Von demselben Tage ab werden auch die bestehenden Tarifsätze für Gepäck-Ueberfracht von diesseitigen Stationen nach Leipzig und Dresden-Neustadt via Liegnitz-Görlitz ermäßigt. [2930]

Breslau, den 4. Februar 1877.

Directorium.

Liegnitzer Landwirthschaftl. Verein.

Mit Genehmigung der hohen Staatsbehörden wird der hiesige Verein
Dinstag, den 15. Mai d. J.
eine Thierschau,
sowie eine **Ausstellung** von **Acker-** und **Wirthschafts-Geräthen, landwirthschaftlichen Maschinen** und **Modellen**, wie von allen Arten **landwirthschaftlicher Erzeugnisse** veranstalten und mit derselben die **staatliche Stuten-** und **Rinderschau** nebst **Verloosung** und **Prämiirung** von Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Federvieh und gewerblichen Gegenständen verbinden.

Actien für die Verloosung à 2 Mark, sowie gedruckte Exemplare des Programms, aus welchen die näheren Bestimmungen zu ersehen sind, können bei dem Vereins-Schatzmeister, Herrn Banquier **Steinfeld, Filiale der Breslauer Wechslerbank (vorm. Louis Pollack),** hierselbst, **vom 1sten März cr. ab** in Empfang genommen werden. Correspondenzen an den Landschafts-Registrator **Speer** hierselbst. [2905]

Der Vorstand des Landwirthschaftl. Vereins.
Dr. **Birnbaum. Hoffmann-Scholtz,** Landrath. **Limann-Parchwitz. Scherzer-Leschwitz. Schneider-Petersdorf.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 29. März 1875 verstorbenen Brauereibesitzers
Julius Wiesner
zu Breslau ist heute Nachmittag 1 Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Salzmann** hier bestellt. [125]

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Februar 1877,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **v. Bergen** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. März 1877
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 15. März 1877
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 12. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath **v. Bergen,** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 15. Juni 1877
einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 5. Juli 1877,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath **v. Bergen,** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Löwe, Wiener** und die Justiz-Räthe **Krug** und **Plathner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4522 die Firma [120]
Paul Hoffmann
und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Hoffmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 879, die Firma [121]
Ludwig Thilo
betreffend, Folgendes:
„Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete **Henriette Thilo** und die drei Geschwister **Georg, Ehrich** und **Waldemar Thilo** zu Breslau übergegangen und die von denselben unter der bisherigen Firma errichtete Handelsgesellschaft unter Nr. 1391 des Gesellschafts-Registers eingetragen."
und in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 1391 die von
1) der verwittweten Kaufmann **Henriette Thilo,** geborenen **Klossock,**
2) dem **Georg Thilo,**
3) dem **Ehrich Thilo,**
4) dem **Waldemar Thilo,**
sämmtlich zu Breslau,
am 4. December 1876 hier unter der Firma
Ludwig Thilo
errichtete offene Handelsgesellschaft, zu deren Vertretung nur die verwittwete **Henriette Thilo,** geborene **Klossock,** befugt ist, heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist
1) bei Nr. 885 das Erlöschen der dem **Gotthardt v. Wallenberg-Pachaly** von der unter Nr. 2531 des Firmenregisters eingetragenen Einzelfirma [122]
G. v. Pachaly's Enkel
ertheilten Procura und
2) bei Nr. 773 des Procurenregisters die dem **Carl Wilhelm Robert Schwarz** von der vorgedachten Einzelfirma ertheilte Procura, betreffend, der Vermerk, daß diese Procura als auch für die am am 31. Januar 1877 errichtete, unter Nr. 1390 des Gesellschafts-registers eingetragene Handelsgesellschaft
G. v. Pachaly's Enkel
fortbestehend und giltig ist",
heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 564 das Erlöschen der dem **Victor Zwicklitz** hier von der Nr. 64 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft [123]
Gebrüder Levy & Co.
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 5ten Januar 1877, betreffend das General-Aufgebot von Todeserklärung verschollener Personen pro 1876 soll es anstatt „**G. Hohmeyer**" „**H. Hohmeyer**" heißen. [124]

Breslau, den 1. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 64 die Handelsgesellschaft
Fröhlich & Comp.
mit Sitz zu Bosatz und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen: [356]

Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Isidor Fröhlich** zu Bosatz,
2) der Kaufmann **Max Ehrlich** zu Bosatz.

Die Gesellschaft hat am 25. Januar 1877 begonnen; beide Gesellschafter haften persönlich.

Ratibor, den 26. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Wehmer.



Bekanntmachung.

In dem Concurse im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Schnittwaarenhändlers [358]
A. Simonides
zu Gleiwitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 28. Februar 1877
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 14. März 1877,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath **Schade,** im Termins-Zimmer Nr. 10 hierselbst zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Fraustädter, Geißler, Huck, Samberger** und **Warsitz** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 1. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der sub Nr. 1 eingetragenen Firma
Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge, Eingetragene Genossenschaft,
in Colonne 4 Folgendes heut eingetragen worden: [357]

An Stelle des ausgeschiedenen Controleurs **Grunwald** ist der Ackerbürger **Carl Paul** zu Zobten als Controleur in den Vorstand eingetreten, so daß der Vorstand
a. aus dem Director Kaufmann **Aug. Gühmann,**
b. dem Kassirer Particulier **Johannes Hirsch** und
c. dem Controleur Ackerbürger **Carl Paul,**
sämmtlich zu Zobten, gebildet wird.

Die Zeichnung für den Verein geschieht in der bisherigen Weise.

Schweidnitz, den 1. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [359]
Herrmann Perl
hierselbst ist statt des verstorbenen Kaufmanns **Benjamin Reich** der Kaufmann **Fabian Leuchter** von hier zum definitiven Verwalter ernannt. Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen:
a. des Kaufmanns **S. Guttfreund** zu Ratibor in Höhe von 99 M. 12 Pf.,
b. der Deutschen Kaffeefabrik (**Joseph Wolff u. Comp.**) zu Chemnitz von 13 M. 25 Pf.,
ist auf
den 23. Februar d. J.,
Vorm 11½ Uhr,
vor dem Concurscommissar Kreisrichter **Gräfe** im Zimmer 53 des hiesigen Gerichtsgebäudes Termin anberaumt.

Rybnik, den 29. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Posten eines [327]
Polizei-Sergeanten
hierselbst, mit jährlich 800 Mark Gehalt, welches bei entsprechender Qualification und guter Führung bis auf 900 Mark zu erhöhen in Aussicht genommen ist, soll zum 1. Juli c. neu besetzt werden. Qualificirte versorgungsberechtigte Militär-Personen, welche im Stande sind, ein Protokoll aufzunehmen, wollen sich innerhalb 4 Wochen bei uns persönlich melden.

Canth, den 31. Januar 1877.

Der Magistrat.

Freihändiger Möbel-Verkauf.

Wegen Verzug bin ich beauftragt worden, den größten Theil einer Einrichtung von 8 Zimmern Nußbaum-, Mahag.- und Kirschb.-Möbel ꝛc., unter denen sich 1 geschnitzte Säulengarnitur mit 6 Polsterstühlen, in grünem Plüsch, nebst Victoria-Tisch und doppelt geschweiftem Vertikow, einige überpolsterte Garnituren, 1 Mahag.-Garnitur, Schränke, Trumeaux, kleine Tischchen, 2 Mahag.-Speisetische, Teppiche, 1 Gaskrone, ein ganz neues Stuttgarter Pianino und 1 Mah.-Stutzflügel und Oelgemälde befinden, freihändig und schleunigst zu verkaufen. **Preise fest, aber niedrig.**

G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65, 1. Etage.
[2922] **Vom 1. April ab nur Zwingerstraße Nr. 24.**

Steinkohlen-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Lagerplätze **Neue Tauenzienstraße 9, Platz 4b,** verkaufe **beste Oberschlesische** [2805]
Stückkohlen mit 2 Mark 70 Pfg.,
Würfelkohlen mit 2 Mark 60 Pfg.,
Nußkohlen mit 2 Mark 30 Pfg. pro To. (2 Hect.)
ab Lager, bei Entnahme von mindestens 15 To. incl. Abfuhr.

Siegismund Steinitz, Comptoir: Bismarckstraße 12.

Große Ritterguts-Verpachtung.

Das **Rittergut Lewitz** mit 3 Vorwerken, Dampfbrennerei zu 200 Schffl. täglich, gegen 7000 Mrg. Acker und Wiesenfläche, in ganz deutscher Gegend der Provinz Posen, 2 Ml. vom Bahnhof Tomysl an der Märk.-Pos. Eisenb., **soll** unter vortheilhaften Bedingungen auf 12 Jahre sofort oder **per 1. April verpachtet werden.** 50- bis 60,000 Thlr. nachweisl. Betriebscapital erforderlich. Unterhändler verbeten. Näh. bei **B. v. Hazo-Radlic** auf **Lewitz,** Poststation Lewitz. [440]

Guts-Verkauf.

Ein in Posen, nahe der schlesischen Grenze, belegenes Gut (Vorwerk) mit neuen massiven Gebäuden ist zu verkaufen. Dazu gehören 900 Mrg. Land (und zwar 500 Mrg. Acker, 40 Mrg. Wiese, der Rest ist Wald im Werthe von 8000 Thlr.), ferner eine sehr umfangreiche, an der Chaussee, ½ Meile von der Bahn gelegene, concurrenzfreie Ziegelei mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen ꝛc. Kaufpreis 40,000 Thlr., Anzahlung 15,000 Thlr., Hypotheken 10,000 Thlr., Landschaftsgelder 10,000 Thlr. auf 8 Jahre unkündbar.

Näheres durch Kaufmann **Emil Spiller in Namslau.** [2908]

Gasthofs-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist ein frequenter, comfortabel eingerichteter und im besten Zustande sich befindender Gasthof, zu welchem acht Morgen bester Weizenboden gehören und mit welchem eine lebhafte Postfahrgelegenheit verbunden ist, für 37,500 Mark zu verkaufen. Hypothekenschuld 13,500 Mark, bei pünktlicher Zinsenzahlung fest. Anzahlung 9- bis 12,000 Mark. Die näheren Bedingungen sind durch Kaufm. **Emil Spiller in Namslau** zu erfahren. [2907]

Familienverhältnisse halber bin ich willens mein **Wassermühl-Grundstück,** bestehend aus einer Mahlmühle, zwei Schneidemühlen, einer Oelmühle, sowie ca. 320 Morgen Areal, wovon 100 Morgen Forst, **zu verkaufen.**

Kaufpreis 75,000 Mark, Anzahlung 42,000 Mark. Gleisner-Mühle bei Königswalde, Kreis Ost-Sternberg.
[512] **L. Giese,** Besitzer.

Ein in einer verkehrsreichen **Fabrikstadt** Mittelschlesiens gut belegenes **Grundstück,** worin ein lebhaftes **Destillationsgeschäft** (Kleinhandel u. en gros), verbunden mit Restaurant, betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber mit sämmtlichen dazu gehörigen Einrichtungen unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** Gefällige Anfragen unter A. F. postlagernd Striegau erbeten. [2865]

Ein **lebhaftes Colonial-Waaren-Geschäft,** verbunden mit Ausschank, ist zu verkaufen. Näh. unter H. R. 99 postlagernd Breslau.

Eine frequente, gut gelegene
Gastwirthschaft
ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren postl. unter S. R. Namslau. [2909]

Ein in gutem Betriebe befindliches **Kurzwaaren- oder Stabeisen-Geschäft** hier oder in einer größeren Provinzialstadt wird zu übernehmen gewünscht. [1345]

Offerten unter J. N. 24 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Schank-Verpachtung.

Die in meinem am Ringe belegenen, früher **Hirsch Jaffa'schen** Hause seit länger als 40 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Destillation nebst Ausschank ist wegen eingetretenen Todesfalles des bisherigen, langjährigen Pächters vom 1. Juli c. ab, auf Wunsch auch früher, mit voller Einrichtung zu verpachten. [505]

Bernstadt, den 1. Februar 1877.
A. Krolik.

1344 **Eiskeller,**
gefüllt od. leer, sind sofort zu vergeben **Matthiasstr. 70,** III., bei **Kern.**

Die Milch von 40, für einen Käser auch von 80 Kühen, ist auf dem **Dom. Wielmiersowitz,** bei Bahnstation **Leschnitz,** vom ersten A ril ab zu vergeben. [2924]

Der **Ausverkauf** des Fingerhut'schen **Glaswaarenlagers Ring 8** dauert fort. **Das Lager ist noch reich assortirt und wird, um schnell zu räumen, zu jedem Preise verkauft.**

(Die Repositorien sind billig zu verkaufen.) [1335]

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [2750]

Siegfried Brieger,
24. jetzt **Kupferschmiedestraße 24. 24.**

Utensilien zur Cigarrenfabrikation werden zu kaufen gesucht. Ein tüchtiger Cigarrenarbeiter, der eine Cigarrenfabrik einrichten und leiten könnte, kann sich melden und gleichzeitig Ansprüche angeben. Beides unter A. B. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [523]

Ein gut erhaltenes Marmorbillard

mit Zubehör und eine complete

Theater-Bühne

mit festem Podium, Vorhang und Coulissen sind billig zu verkaufen bei **M. Schäfer's Wwe.** in **Gleiwitz** im **Hotel zum goldenen Adler.**

Eilbot, See-Aal,

ausgeschnitten à Pfd. 60 Pf.,
bei [1341]
E. Huhndorf, Schmiedebr. Nr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

1314 **Eine Dame,**
die im Zuschneiden und Confectioniren von Kleidern und Mänteln vollständig geübt ist, wird für eine größere Stadt in Ostpreußen unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
E. Breslauer, Albrechtsstr. 59.

Ich suche zum 1. April eine
Schloßwirthschafterin.
Klein-Gorzütz, Kreis Ratibor.
[517] **Leo Doms.**

Ein gebildetes Mädchen, gegenwärtig in Stellung, sucht vom 1. April ab wiederum Stellung **zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin** zu einer älteren Dame. Gefl. Off. werden unter Chiffre L. M. postl. Laurahütte erbeten. [540]

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft einer größeren Handelsstadt wird ein tüchtiger Comptoirist gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der jetzigen Stellung werden sub **R. 37** durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [2928]

Ein **gewandter** [2889]
Assecuranzbeamter
für den Außendienst einer General-Agentur für Feuer- und Lebensbranche in Schlesien wird unter günstigen Bedingungen sofort zu engagiren
gesucht.
Adressen unter H. 2265 abzugeben im Annoncen-Bureau der Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen [1340]
tüchtigen Verkäufer
bei hohem Salair. Persönliche Vorstellung oder Einsendung der Photographie erwünscht.
Gleiwitz. Hermann Fröhlich.

Ein tüchtiger Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig, mit der Wäschefabrikation bekannt, sowie in Seiden-Band- u. Weißwaaren firm ist und die oberschlesische Hüttengegend genau kennt, kann pr. sofort oder 1. März Engagement finden. Offerten sub E. 22 Expedition der Bresl. Zeitung. [534]

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen [1339]
tüchtigen Verkäufer,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
Beuthen OS. Jacob Reichmann.

Für mein mit Ausschank verbundenes Specerei-Geschäft suche zum baldigen Antritt [532]
einen Commis,
polnisch sprechend, der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet.
Gleiwitz, im Februar 1877.
H. Guttmann junior, am Bahnhof.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Engros- und Detail-Geschäft suche zum **sofortigen Antritt** einen mit der Branche **vertrauten**
tüchtigen Commis
bei gutem Salair. [543]
Kenntniß der polnischen Sprache und Buchführung Bedingung.
Beuthen in Oberschlesien, im Februar 1877.
Adolf Becker.

Für mein Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft suche per 1. April einen tüchtigen polnisch sprechenden christlichen [525]
Commis.
J. S. Rothert, Punitz i. P.

In einer Liqueur-Fabrik findet **ein junger Mann,** der Niederschlesien bereist haben muß und in Comptoirarbeiten firm ist, Engagement. Bewerbungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter B. B. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger **Mühlen-Werkführer,** dem gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, mit Mühlenbau und Maschinenwesen vollständig vertraut, sucht bald oder zum 1. April c. anderweitige Stellung. [528]

Offerten unter X. B. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Das **Oberschl. Vermittelungs-Bureau (S. Perl's)** Myslowitz, empfiehlt sich zur **kostenfreien** Nachweisung von **Personal** aller Branchen. **Stellensuchende** zahlen **keinen Vorschuß.** Anfrag. Retourmarke beizufügen. [457]

Ein tüchtiger **Destillateur u. Specerist,** der schon zwei Jahre eine Stellung besitzt, sucht per sofort oder 1. April Stellung u. Ch. E. H. G. B. Nr. 10 postl. Kattowitz. [841]

Tüchtige Schachtmeister

für Drainage-Arbeiten finden gegen gutes Gehalt zum Frühjahr dauernde Beschäftigung.

Einige sehr umfangreiche Drainagen beabsichtige ich in Entreprise zu vergeben.

Um baldigste schriftliche Meldungen bittet [542]

E. Gudohr,
Drain-Ingenieur,
Königsberg i. Pr.,
Philosophendammgasse 1 F., pt.

Ein **verh. kinderlos. Inspector,** cautionsf., findet gute Stelle. Nur persönliche Vorstell. **„Germania",** Breslau, Schwertstr. Nr. 6.

Ein **cautionsfähiger Wirthschafts-Inspector,** 36 Jahre alt, verheirathet, mit allen Branchen der Landwirthschaft vertraut, 10 Jahre in der jetzigen Stellung, sucht auf einem größeren Gute anderweites womöglich selbstständiges Engagement. [535]

Gefl. Off. erbittet sub X. Y. 100 postlagernd Stroppen pr. Gellendorf.

Ein verh. sehr tücht. **Wirthschafts-Beamter,** nur 2 Kinder, dessen Frau eine ebenso vorzügliche Landwirthin ist, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, Ostern d. J. Stellung. Gefl. Offerten unter G. L. Nr. 135 **Emil Kabath, Stangen'sches Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [2923]

Wir suchen für unser Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft [1316]
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Wolff Sachs & Co.

Einen Lehrling
aus der Provinz suche für meine Colonialwaaren-Handlung. [1315]
Robert Hoyer,
Breitestraße 40.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Palmstr. 8 drei Zimmer, erste Etage, neu renovirt.

Bald zu beziehen: herrsch. Wohnung, Hochparterre, best. in 6 Stuben, Mädchenstube, vielem Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres **Berlinerstraße 5,** parterre. [2919]

---

1 Comptoir mit Cabinet, **Schmiedebrücke 19** zu vermiethen. [1330]

Grünstraße Nr. 11 ist eine sehr freundliche und ruhige Wohnung in der 3. Et., 3 Zimm., Cab., Küche ꝛc., eingetretener Verhältnisse halber noch zu Ostern zu vermiethen. Preis mäßig. [1327]

Die 1. Etage **Schmiedebrücke 19,** 5 Zimmer und Zubehör, bald oder Ostern zu vermiethen. [1328]

Blücherplatz 11 z. 1. April große und kleine Remisen mit anstoßenden Comptoirs im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Näh. Zimmerstraße 19 II. [1329]

Gartenstraße Nr. 20

ist 2. Etage eine Wohnung von sechs Zimmern incl. Salon u. Balcon sofort und eine eleg. 3. Etage v. 3 Zimmern, großer Küche ꝛc. für jährl. 220 Thlr. vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Näheres 1. Etage b. Wirth. [1326]

Ohlauer Stadtgraben 29,

Ecke Ohlau-Ufer, [1331]
zu Ostern im 1. Stock 4 zweifenstrige u. 2 einfenstr. elegante Zimmer mit allem wünschenswerthen Zubehör.

Zimmerstraße 23, parterre, sind sofort drei fein möblirte Zimmer mit Cabinet und separatem Entree, zusammen oder getheilt, zu vermiethen. Näh. Zimmerstr. 21 beim Portier und 2. Etage. [2904]

Matthiasstraße Nr. 81/82
sind mehrere größere und kl. Wohnungen zu verm., Ostern und sofort zu bez. Näheres daselbst. [1270]

Matthiasstraße 13

ist der 2. Stock, besteh. aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen. [1319]

Sonnenstraße Nr. 14

ist die erste halbe Etage zu vermiethen. [1320]

Ritterplatz 8

ist im 2. Stock eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Bade-Cabinet, Küche und Entree per Ostern zu vermiethen. [1318]

Kl. Fürstenstraße 6 sind mehrere größere und kleine Wohnungen zu Ostern und sofort zu verm. Näh. Matthiasstr. 81 bei **Ad. Baum.**

Ein **kleiner Schüttboden** wird zu miethen gesucht. [1338]

Offerten unter J. C. Nr. 27 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Ein **Quartier,** bestehend in 6 Zimmern, hellem Entree, Küche, Keller und Bodenraum, auf Wunsch auch Garten, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [2859]

Schweidnitz.
Verw. Maurermeister **Sperlich,** Gartenstraße.

Ladenvermiethung!

In meinem Hause in Landeshut i. Schl., in allerbester Geschäftslage am Ringe belegen, ist ein sehr großer und schöner, gegenwärtig fürs Modewaaren-Geschäft benutzter Laden mit sämmtlicher Ladeneinrichtung per 1. Juli d. J. oder nach Uebereinkunft auch früher, zu vermiethen. [438]

Wohnung kann beigegeben werden.

A. Stache
in Landeshut i. Schl., Ring 53.

Breslauer Börse vom 6. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,20 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	96 B neue —
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	94,90 B
do. do.....	4½	101,75 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 94,85 B
do. do.....	4½	101,75 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 94,70 B
do. do.....	4½	101,60 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 B
Rentenbr. Schl.	4	96 à 6,05 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 G
do. do....	4½	100,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bzG
do. do.....	5	100 à 0,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50 à 90 bz
do. Goldrente	4	61,25 bz
do. Loose1860	—	98 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,75 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	70,50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	127,75 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,75 G
do. St.-Prior..	5	109,45 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91,50 B H. —
do.	4½	95,50 G
do. Lit. J.	4½	92 G
do. Lit. K.	4½	92 G
do.	5	99,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873.....	4	91 B
do. 1874.....	4½	98,50 G
do. Lit. F....	4½	101,90 B
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	101,50 B
do. 1869.....	5	103,25 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 bz
R.-Oder-Ufer..	5	101,20 B

Wechsel-Course vom 5. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,40 B
do. do.	3	2M.	169 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,43 G
do. do.	2	3M.	20,37 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	253,75 bz
Wien 100 fl...	4½	kS.	165,75 bz
do. do. ..	4½	2M.	164,75 B

Fremde Valuten.

Ducaten.....	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,75 à 5 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	86,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 127 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 392à91,50bzG
Rumän. St.-Act.	4	14 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—
Bank-Actien.			
Brsl. Discontob.	4	70 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87 bz	—
do. Bodencrd.	4	95 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	240 G	ult. 241 à 40 bzG
Industrie-Actien.			
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte....	4	63 G	ult. 63,25 à 63 bz
Moritzhütte...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf	leichte höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf
Weizen, weisser..	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber...	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps..............	32	25	29	25	24	25
Winter-Rübsen......	31	25	28	25	22	25
Sommer-Rübsen......	30	—	26	—	21	—
Dotter............	26	—	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—56, mittel 58—64, fein 67—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 51—59, mittel 62—69, fein 72—77, hochfein 79—83.

Heu 2,70—3,10 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 7. Februar.
Roggen 151,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 72,50, Spiritus 51,30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,20 B, 49,20 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.